Nr. 195. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Sonnabend, den 22. August 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie — Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24605, 24667, 26605. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,40 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,70 Mk., für Abholer wöchentlich 0,60 Mk., Postbezugspreis 2,90 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei täglicher Einsendung an den Verlag 2,40 Mk. — Anzeigenpreis 13 Pfg. im Anzeigen- und 40 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24605, 24667, 26605. Postscheckkonto 20319 Erfurt

Skandalöse Wirtschaft bei „Nordwolle"

Lahusens verschluderte Millionen

Der Bericht der Konkursverwaltung - 16 Millionen Dividende durch Bilanzfälschung und Schiebung - Dazu Riesensummen für Hitler und Stahlhelm

In Bremen fand am Freitag die erste Gläubigerversammlung der Nordwolle statt. Die Konkursverwaltung hat einen längeren Bericht vorgelegt, in dem versucht wird, den Gründen, die zum Zusammenbruch der Nordwolle führten, nachzugehen. Es ist ein Dokument, das nicht nur die Lücken unserer Gesetzgebung und die Mängel unserer Wirtschaftsordnung zeigt, sondern auch das Märchen von den überragenden Wirtschaftsführern recht gründlich erschüttert.

Die kapitalistische Presse bemüht sich immer wieder, die Entwicklung bei der Nordwolle auf den katastrophalen Wollpreissturz zurückzuführen. Der Bericht betont etwas anderes. Sicherlich sind bei den Wollspekulationen der Gebrüder Lahusen ganz empfindliche Verluste entstanden. Sie sind heute noch nicht zu beziffern. Sie sind aber z. T. durch Garnlieferungskontrakte usw. ausgeglichen. Die Gründe für die Nordwollepleite liegen auf ganz anderem Gebiet.

Hier kommt erst einmal die

wahnsinnige Expansion in Betracht,

die bei der Nordwolle betrieben wurde. Nach dem Bericht sind in der Zeit von 1924 bis 1930=77 Millionen Mark im Nordwollekonzern investiert worden. Die Selbstfinanzierung ist anscheinend dabei nicht berücksichtigt. Von diesen Mitteln, die in Anlagen immobilisiert worden sind, wurden nur 52 Millionen Mark durch Kapitalerhöhung aufgebracht. Den

Rest deckte man durch kurzfristige Kredite.

Das war einer der Hauptfehler im Nordwollekonzern, die leider ja auch in anderen deutschen Wirtschaftszweigen mehr oder weniger gemacht worden sind. Die Ueberlastung des Konzern mit Zinsleistungen führte dann schließlich dahin, daß, wie der Bericht andeutet, die Zinsen nicht mehr aus den Erträgnissen, sondern aus Krediten gezahlt worden sind. Man riß neue Löcher auf, um alte Löcher zu stopfen und kam immer weiter in den Sumpf.

Während man aber die Zinszahlungen schon aus Krediten vornehmen mußte, hatte man Geld für Tantiemezahlungen; leistete man sich den Scherz, in den Jahren 1925 bis 1928 doch rund

16 Millionen Mark an Dividenden auszuzahlen.

Der Bericht der Konkursverwaltung führt unter den Gründen, die den Nordwollekonzern zusammenbrechen ließen, auch die Unrentabilität der Betriebe auf. Hier muß man die Einschränkung machen, daß die Gebrüder Lahusen in blinder Expansionswut jeden Betrieb zu jedem beliebigen Preis aufkauften, ohne Rücksicht darauf, wie die Rentabilitätsverhältnisse lagen. Daß der an sich kerngesunde Nordwollebetrieb hier mit Defizitobjekten belastet werden mußte, ergab sich von selbst. Diesen Fehler konnte man auch durch eine weitgehende Rationalisierung, die die Leistung pro Kopf steigerte und den Preis der Arbeitskraft drückte, nicht wieder gutmachen. An sich wurde die Rationalisierung, wie das der Bericht schön sagt, zu einer

unerhörten Bürokratisierung der Betriebe.

Die schematischen Rationalisierungseinrichtungen und die Stoppuhr richteten ungeheure Schäden an. Die sich trotzdem ergebenden Rationalisierungsgewinne wurden aber durch eine unverständliche Preispolitik wieder aufgefressen. Wir hören im Bericht, daß die Fabrikate der Nordwolle in Südamerika unter den Gestehungskosten verkauft wurden. Man ließ sich also zu einem unverantwortlichen Dumping und zu einer beispiellosen Schleuderei hinreißen, wahrscheinlich schon in der Zwangslage, die weiter steigenden Zinsansprüche nicht mehr normal befriedigen zu können. Gerade diese Zusammenhänge lassen das Gerede von den hohen Arbeitslöhnen und den sozialen Belastungen als das erscheinen, was es ist, ein Märchen für wirtschaftspolitische Kinder. Vielmehr führte das Bestreben der Nordwolle, durch

Züchtung von gelben Werkvereinen die Löhne zu drücken und die Gewerkschaften auszuschalten,

zu einem direkt unheimlichen Erfolg. 1925 war ein günstiges Jahr für die Wollindustrie. Hier hätte sich die Nordwolle, die bereits schief lag, wieder richtig aufs Pferd setzen können. Damals aber provozierte man einen mehrmonatigen Streik und, so bemerkt der Bericht, die zu erwartenden Gewinne gingen durch Streikverluste zum Teufel.

Nach außen hin wahrte man das Bild durch Bilanzfälschungen. Es wurden seit 1925 Posten auf der Aktivseite geführt, die reine Verlustposten waren. Aktienpakete werden sehr hoch und mit den vollen Gestehungskosten eingesetzt, die bereits wertlos geworden waren. Man übernimmt Bürgschaften, die in der Bilanz nicht kenntlich gemacht worden sind, und sehr wahrscheinlich stecken unter diesen Bürgschaften u. a. auch die

Zuschüsse, die die Nordwolle für die rechtsradikale Presse

leistete. Bei den Tochtergesellschaften werden Scheinbuchungen vorgenommen. Hier ergibt sich sicherlich noch die Quelle neuer Verluste, wie auch die Bürgschaften noch Verluste bringen werden, die in die Dutzende von Millionen gehen. Es wird Aufgabe des Strafrichters sein, hier einigermaßen Klarheit zu schaffen. Auch im Interesse des Steuerfiskus.

Der Fall Nordwolle entpuppt sich immer mehr als einer der

größten Skandale in der Wirtschaftsgeschichte.

Möglich wurde der Skandal nur durch die unbegreifliche Verschachtelung des Konzerns. Die ganze Struktur des Konzerns wurde mit Absicht kompliziert gemacht, um Verschiebungen und Unterschlagungen vorzunehmen. Der „Verschiebebahnhof" war die große holländische Tochtergesellschaft Ultramare. Schon die Gründung ist recht interessant und bezeichnend. Aktienbesitzer ist die Nordwolle über eine holländische Tochtergesellschaft. Gründer ist aber der südamerikanische Zweig der Lahusens: über die Nordwolle werden nun ungeheuer große Geschäfte gemacht. Von diesen Geschäften weiß die Verwaltung in Bremen gar nichts oder so gut wie nichts. Sie laufen durch die Hände von Carl und Heinz Lahusen. Es wird über die Ultramare nicht nur Wolle gekauft, sondern sie tätigt auch Geschäfte in Effekten und in Beteiligungen. Ueber die Ultramare gehen auch sehr wahrscheinlich die

Summen, die die Lahusens der Hitlerpartei und dem Stahlhelm zukommen ließen.

Bei der Ultramare liegen auch persönliche Konten von Carl und Heinz Lahusen, und auf diesen Konten, so schließt der Bericht, sind ganz erhebliche Summen gutgeschrieben worden, die nach Lage der Dinge der Nordwolle entzogen werden mußten.

Ungarisches Straßentheater trotz Krise

Wie alljährlich wurde in Budapest der St. Stefans-Tag, der Todestag des ersten christlichen Königs von Ungarn, mit einer feierlichen Prozession begangen, an der alle Würdenträger und Magnaten in Galakleidung teilnahmen. In dem Schrein liegt die rechte Hand des Königs Stefan.

Bethlen soll weiterregieren

Die bisherigen Regierungsparteien sind am Freitag an den zurückgetretenen Ministerpräsidenten Bethlen herangetreten, um ihn zur Rückkehr in sein bisheriges Amt zu ersuchen. Bethlen lehnte das Ansinnen ab. Die Vorstellungen der bisherigen Regierungsparteien bei Bethlen sind hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß der Neubildung der Regierung durch den Grafen Karolyi außerordentliche Schwierigkeiten entgegenstehen.

Mord mit politischem Hintergrund. Der 29jährige Funktionär der Kommunistischen Partei Ehlert wurde in Hamburg in seiner Wohnung durch einen Pistolenschuß so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb. Vermutlich handelt es sich bei der Tat um einen politischen Racheakt. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Kampfruf der Jugend

Zum 6. Deutschen Arbeiterjugendtag in Frankfurt am Main

Von Erich Ollenhauer.

Seit Monaten steht die Jugend im Trommelfeuer des politischen Kampfes. Die Wirtschaftskrise hat die Jugend der Arbeit mit aller Härte getroffen. Eine halbe Million junger Menschen steht im Heer der Arbeitslosen, und viele von ihnen tragen das unverschuldete Schicksal der Erwerbslosigkeit schon seit Monaten, ja manche schon seit Jahren. Der Beschäftigungslosigkeit auf der einen Seite steht die unvernünftige Belastung der noch im Lehr- oder Arbeitsverhältnis befindlichen Jugendlichen gegenüber. Man hört nichts mehr von der beabsichtigten

Verwirklichung der Arbeitszeit- und Urlaubsforderungen,

die von der gesamten deutschen Jugend erhoben werden. Man spricht kaum noch von der so dringend notwendigen Reform der Berufsausbildung. An die Stelle des sozialen Fortschritts ist die soziale Reaktion getreten. Ihr Weg führt von dem völligen Stillstand jeder ernsthaften Jugendschutzpolitik über die Beseitigung der Unterstützung für die arbeitslosen Jugendlichen bis zum freiwilligen Arbeitsdienst, der der Jugend keine Hilfe bringt, der aber den Reaktionären aller Schattierungen gefährliche Möglichkeiten zur Verwirklichung ihrer jugend- und staatsfeindlichen Absichten gibt.

Die arbeitende Jugend erlebt einen grausamen

Anschauungsunterricht über den

Widerstand der kapitalistischen Gesellschaftsordnung

und mit Leidenschaft sucht sie nach neuen Wegen, die aus dem Chaos der Gegenwart in eine sinnvollere Zukunft führen. An Rezepten und guten Ratschlägen fehlt es ihr nicht. Es haben sich viele gemeldet, die gerade jetzt ihre Führermission gegenüber der Jugend entdecken und vor allem die Radikalen links und rechts werben nicht müde, der Jugend einzureden, daß es nur der Bekenntnisse zu ihren Zielen bedürfe, und die Jugend werde morgen in das dritte Reich oder in das Sowjetdeutschland einmarschieren, um ledig aller Sorgen, frei von innerem und äußerem Druck dort ein Leben in lauter Freude zu beginnen.

Die

Sozialistische Arbeiterjugend hat diesen Jugendbetrug nicht mitgemacht.

Sie ist nicht müde geworden, immer wieder gemeinsam mit der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften das Recht der Jugend zu fordern. Aber sie hat auch in der hinter ihr stehenden Jugend immer von neuem die Erkenntnis gestärkt, daß der politische Wunderglaube der hüben und drüben genährt wird, die Berge der wirtschaftlichen und politischen Schwierigkeiten nicht versetzt, sondern daß die Jugend nur dann eine Erleichterung ihrer Lage erleben wird, wenn sie selbst unablässig arbeitet an ihrer politischen Schulung und sich einreiht in die Formationen der sozialistischen Arbeiterbewegung.

Wir sind wegen dieser Haltung wütend bekämpft worden von links und von rechts. Die Kommunisten insbesondere haben nicht unversucht gelassen, um unter dem Druck der wirtschaftlichen und politischen Not das

Vertrauen der arbeitenden Jugend zu unserer Bewegung zu erschüttern,

die Organisation von innen her zu zersetzen, um bei der Jugend die erste große Bresche in die Front der sozialistischen Arbeiterbewegung zu schlagen. Wir haben in diesen Monaten selbst mit Zweifeln in der eigenen Bewegung zu kämpfen gehabt, die unter dem Ansturm der Nationalsozialisten und Kommunisten die Nerven verloren und die Methoden der anderen auch für die sozialistische Bewegung angewendet wissen wollten.

Wir sind in der kommunistischen Presse mindestens einmal in jeder Woche totgesagt worden und wir selbst rechneten damit, daß es uns in dieser Krisenzeit trotz aller Anstrengungen nur gelingen würde, den Stand der Organisation zu halten. Am Vorabend unseres 6. Reichsjugendtages können wir ohne übertriebenen Optimismus sagen, daß unsere Bewegung sich nicht nur behauptet hat, sondern daß unsere

Jugendorganisation sich glänzend geschlagen hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0001

Der Verband der Sozialistischen Arbeiterjugend schließt das erste Halbjahr 1931 ab mit einer absoluten Mitgliederzunahme von rund 4000. Wir haben damit wieder eine Gesamtmitgliederzahl von 66 000 erreicht und dieser Fortschritt wiegt um so schwerer, als gerade in der Zeit seit den Septemberwahlen viele unserer älteren Mitglieder zur Sozialdemokratischen Partei übergegangen sind.

Unser **Frankfurter Jugendtag** wird die öffentliche **Bekräftigung dieses Aufstiegs bringen. Wir** haben diese große Reichstagung beschlossen, als die äußeren Umstände noch günstiger waren als heute, und wir haben in den kritischen Junitagen ernsthaft die Frage geprüft, ob unter den gegenwärtigen Umständen die Abhaltung einer Massenkundgebung zu verantworten ist. Wir haben an unserem Plan festgehalten und die Jugend hat unser Vertrauen in ihre Opfer- und Handelsfreudigkeit gerechtfertigt.

In Frankfurt werden trotz der Wirtschaftskrise 20 000 Jungen und Mädchen aufmarschieren,

mehr als ein Drittel unserer Mitgliedschaft wird sich dort zusammenfinden, um gegen Faschismus und Kriegsgefahr, für Demokratie und sozialistischen Aufbau zu demonstrieren. Wirksam haben alle die Groschen für das Fahrgeld gespart. Tausende sind seit Wochen zu Fuß unterwegs. Alle aber eint der Wille: nun erst recht Zeugnis abzulegen von der Treue zu den Idealen des Sozialismus. Der Frankfurter Jugendtag aber ist zugleich der rote Tag der Sozialdemokratie Hessens und Hessen-Nassaus. Wieder wird sich zeigen, daß das Bündnis zwischen Jung und Alt im Sozialismus unerschütterlich ist.

Das Wesentlichste auf diesem Jugendtag wird aber die Jugend selbst sein. Wo ist die Bewegung in Deutschland, die es fertig bringt, 20 000 junge Menschen in dieser Notzeit aus freiem Willen zu vereinigen für ein Ideal, das so umkämpft, so verleumdet, so bestürmt wird, wie das sozialistische. Nur im Sozialismus marschiert eine neue Armee, eine Armee des Friedens, der Freiheit, der Demokratie und des Sozialismus. Diese Armee führt keine Mordwerkzeuge mit sich, aber sie führt die Waffen, die noch immer in der Menschheitsgeschichte den endgültigen Sieg errungen haben: Opfermut, Siegeszuversicht, Wissen, Begeisterung und einen unerschütterlichen sozialistischen Lebenswillen aus dem wir alle täglich von neuem die Kraft gewinnen können, für den Kampf um den Sieg unserer höchsten Ideale:

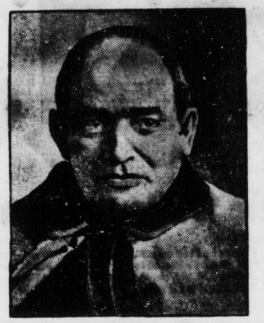
Sozialismus und Völkerfrieden.

20000 Jugendliche schon eingetroffen

In Frankfurt, wo heute der Reichsjugendtag der Sozialistischen Arbeiterjugend feierlich eröffnet wird, trafen am Freitag und in der Nacht zum Sonnabend aus allen Teilen des Reiches 11 Sonderzüge mit rund 20 000 Jugendlichen ein. Stark vertreten sind die Bezirke Berlin, Westfalen, Hamburg, Sachsen, Pfalz, Baden, Bayern, Württemberg, Thüringen und Schlesien. Viele Teilnehmer an der Veranstaltung, darunter zahlreiche Erwerbslose, sind zu Fuß und per Rad nach Frankfurt geeilt. Manche sind wochenlang unterwegs gewesen. Der größte Teil der Jugendlichen ist in Privatquartieren untergebracht. Die in den Massenquartieren untergebrachten Jugendlichen werden ebenfalls von der Frankfurter Arbeiterschaft verpflegt. Das Personal der sozialdemokratischen „Volksstimme" hat durch Sammlungen eine großzügige Verpflegung für etwa 500 zu Fuß eingetroffene Jugendliche organisiert.

Kirchenkonflikt in Spanien

Wie der Kardinalprimas den Staat schädigen wollte



Kardinalprimas Segura

der höchste Geistliche der katholischen Kirche in Spanien hat nach Madrider Meldungen ein Geheimschreiben an die spanischen Bischöfe verbreitet, in dem er die Kirchenführer auffordert, alle Kirchengüter zu verkaufen, um sie der Beschlagnahme durch den Staat zu entziehen. Segura war bekanntlich seit Beginn der spanischen Revolution der heftigste Gegner der neuen Regierung und mußte deshalb das Land verlassen.

Die Regierung hat durch Dekret den Verkauf und jede weitere hypothekarische Belastung der Kirchen, Klöster und anderer religiöser Institute verboten. Die monarchistische Zeitung „Nation" fragt unter Bezugnahme auf den Erlaß der Regierung, ob Spanien im Begriff stehe, die Beziehungen zum Vatikan abzubrechen.

Kein französisch-russischer Vertrag

Voreilige Meldungen über Verhandlungen zwischen Paris und Moskau

Der „Petit Parisien" dementiert die Meldung einer deutschen Nachrichtenagentur, daß ein Entwurf zu einem französisch-russischen Nichtangriffspakt Ende vorigen Woche nach Moskau übermittelt worden sei. Im Laufe der Verhandlungen zwischen dem russischen Botschafter Dowgalewski und dem Generalsekretär des Außenministeriums, Berthelot, seien natürlich zahlreiche Anregungen von beiden Seiten gemacht worden, die Rückfragen bei den Regierungen notwendig machten, aber bis zur Ausarbeitung eines Vertragsentwurfes sei man noch nicht gekommen. Die Zeitung fügt hinzu, daß der Quai d'Orsay bei den Verhandlungen niemals die Verpflichtungen aus den Augen verloren habe, die sich für

Frankreich aus dem Völkerbundspakt und den Freundschaftsverträgen mit Polen und Rumänien

ergeben. Warschau und Bukarest seien daher über den Gang der Beratungen auf dem Laufenden gehalten worden und würden auch weiterhin darüber unterrichtet werden. Im übrigen macht der „Petit Parisien" darauf aufmerksam, daß vor dem Abschluß eines politischen Paktes von solcher Bedeutung der Ministerrat die Auswärtigen Ausschüsse des Senates und der Kammer und das Parlament selbst gehört werden müßten.

Vor Neuwahl der Hamburger Bürgerschaft

Altersgrenze für sozialdemokratische Abgeordnete.

Am 27. September wird die Hamburger Bürgerschaft neugewählt. Eine Delegiertenversammlung der Hamburger Sozialdemokratie nominierte am Freitag eine Liste mit 120 Kandidaten, an deren Spitze der erste Hamburger Bürgermeister Rudolf Roß steht. Da die Delegiertenversammlung vorher beschlossen hatte,

für die Nominierung der Kandidaten eine Altersgrenze von 65 Jahren festzusetzen, werden mehrere sehr verdiente Sozialdemokraten, wie der Parteivorsitzende der SPD. in der Vorkriegszeit und spätere Senator Stubbe und der langjährige Führer des Baugewerksbundes Fritz Päplow nicht in die Bürgerschaft zurückkehren.

Der Senat von Hamburg hat der Hamburger Bürgerschaft im Zusammenhang mit der kürzlich eingeleiteten Sparaktion eine Gesetzesvorlage zugehen lassen, die die

Pensionsgrenze für die Beamten auf 63 Jahre herabsetzt

und in der festgelegt wird, daß die für die Staatsangestellten übliche Versorgung aus dem Ruhegeldgesetz und aus der Hamburgischen Angestelltenversicherung nicht erst mit der Vollendung des 65., sondern schon mit der Vollendung des 63. Lebensjahres eintreten kann. Die Hamburger Bürgerschaft wird die Vorlage am 26. August annehmen.

Er hat die Nase voll

Hitlers juristischer Referent verläßt die Nazipartei.

Der juristische Referent im Münchener Braunen Hause, Dr. Freiherr von Reck, hat seinen Austritt aus der Nazipartei erklärt. Er begründet diesen Schritt in einem Schreiben an Hitler, dem wir folgendes entnehmen:

„Einem Schritte des Generals Ritter von Epp folgend, bin ich im Jahre 1928 der NSDAP. als Mitglied beigetreten. Eine kurze Tätigkeit als juristischer Referent bei der Reichsleitung der NSDAP. und der obersten SA.-Führer im Braunen Hause hat indes genügt, mich von der

geistigen und moralischen Unzulänglichkeit eines wildgewachsenen Führerhauses

zu überzeugen. Diese Männer, die sich dem Ausland würdelos anbiedern, aber dem eigenen Volk gegenüber Gewaltmethoden eines Clemenceau anwenden, sind weder willens noch fähig, eine Volksgemeinschaft zu begründen und ein Reich von wahrhaft deutschem Wesen zu errichten . . ."

Arbeiter-Regierung in Schwierigkeiten

Ringen um das Sparprogramm in England

Das Sparprogramm der Arbeiterregierung stößt insbesondere bei der Arbeiterpartei und den Gewerkschaften auf starken Widerstand. Den Hauptpunkt der Kritik bildet die in Aussicht genommene Beschränkung der Arbeitslosenversicherung auf 26 Wochenzahlungen. Die Konservativen erheben den Einwand, daß in dem Sparprogramm zu viel neue Steuern enthalten sind und zu wenig Einsparungen vorgenommen werden.

Die Arbeiterregierung hat den Vorschlag einer zehnprozentigen Erhöhung der Zölle endgültig abgelehnt. Andererseits aber hat die Ablehnung der sozialen Sparmaßnahmen des Kabinetts durch die Gewerkschaften dazu geführt, daß einzelne Minister sich mit dem Gedanken des Rücktritts tragen, falls das Kabinett seine Vorschläge nicht zurückzieht oder entsprechend ändern sollte. Angesichts der Zuspitzung der Lage findet heute vormittag eine neue Kabinettssitzung statt.

Kommunistisches Waffenlager ausgehoben

Kommunisten rüsten ebenso wie Nazis zum Bürgerkrieg

In dem Keller eines Hauses in der Tilsiter Straße 85 im Osten Berlins wurde am Freitagnachmittag ein großes kommunistisches Waffenlager beschlagnahmt. Die Waffen waren in 12 Kisten verpackt. Sie enthielten 17 Handgranatenkäpse, 33 Flaschen mit Chemikalien, ferner Chemikalien in Tüten, 55 Trommelmagazine für Maschinenpistolen, 700 Patronen à 7,65 Millimeter, 66 Patronen à 6,35 Millimeter, 550 Patronen à 9 Millimeter, 3 Maschinenpistolen - Läufe, 6 Parapistolen 0,8, 9 Parapistolen 0,8 lang, eine Mauserpistole lang, vier Mauserpistolen kurz, drei Ortpis 6,35, ein Dreiser 7,65, ein Steyer, außerdem Maschinenpistolen und Ersatzmaterial.

Dieser Tage beobachtete ein Flurschütze in einem Forst bei Neuenhagen drei junge Leute, die Schießübungen veranstalteten. Der Flurschütze benachrichtigte sofort die Polizei, die die wilden Schützen festnahm. Bei der Vernehmung der Burschen stellte sich heraus, daß sie Mitglieder der KPD. sind. Einer verwickelte sich bei seinem Verhör in sehr starke Widersprüche. Als man ihm auf den Kopf zusagte, daß in dem Keller des Hauses, in dem er wohnt, ein Waffenlager sei, gab er dies zu. Die Politische Polizei veranstaltete daraufhin am Freitagnachmittag um 2 Uhr eine Razzia. Von 40 Beamten wurden sämtliche Ein- und Ausgänge des Hauses Tilsiter Straße 85 abgeriegelt. Schon nach kurzer Zeit war das Waffenlager entdeckt.

Die Politische Polizei hat sofort Untersuchungen darüber anstellen lassen, ob der in der Tilsiter Straße aufgefundene Sprengstoff etwa der gleiche ist, wie der bei dem Jüterboger D-Zug-Attentat benutzte.

Der Shakespeare der Wüstenbeduinen

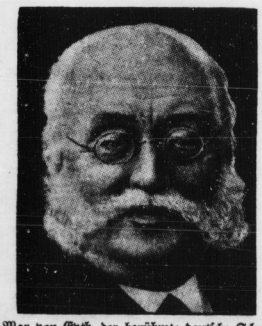
Das dankbarste Theaterpublikum der Welt.

Wer künstlerische Sensationen genießen will, muß in die Wüste gehen, — nach Syrien, wo, fern aller Zivilisation, der kunstsinnige Scheich Fadlallah ein Naturtheater geschaffen hat, das in der Welt seinesgleichen sucht. Natürlich kann der Scheich seinen Beduinen keine ausländischen Dramen vorspielen lassen, denn Frauen sind auf dieser syrischen Wüstenbühne nicht zugelassen, weder als Schauspieler noch als Zuschauer. Der türkische Bühnenschriftsteller Bedad Urfs hat einer Aufführung beigewohnt und berichtet in einem ausländischen Blatt über das, was er gesehen hat: „Ein aufgeworfener Hügel, von dicken Palmstämmen flankiert, bildet die Freilichtbühne dieses improvisierten Theaters. Davor sitzen auf Hockern die Großen des Stammes, die sich auf Einladung ihres Scheichs vollzählig eingefunden haben. Im Hintergrunde des Hügels sind tote Baumstämme nebeneinander eingerammt, die einen als Bühneneingang dienenden Raum abgrenzen. Die Bühne selbst liegt ungefähr 2 Meter über dem Sandboden. Die linke Seite der Szenerie wird durch Baumstämme abgesperrt, die rechte bildet einen Weg, der die Bühne nach der Wüste hin fortsetzt und über den die Reiter auf- und abreiten. Die Kriegsszenen, die bei diesem Publikum natürlich die Hauptrolle spielen, werden auf der rechten Seite der Bühne vorgeführt. Während sich unten die Kämpfe abspielen, deklamiert oben auf der Bühne der Hauptdarsteller die Tiraden seiner Rolle. So genießt der Zuschauer gleichzeitig einen Kampf und einen Künstler. Die Vorführungen im syrischen Wüstentheater sind daher nichts weiter als eine Synthese von Film und Bühne.

Unangenehm ist die sich häufig ergebende Notwendigkeit, die vom Sturm verwüstete oder fortgesetzte Szenerie wieder aufbauen zu müssen. Die Palmstämme, die als Dekoration dienen und eine Art Kulisse bilden, sind hauptsächlich als eine Art Schutzmauer gedacht, welche die Bühne vor dem Wüstenwind schützen soll. Hinter uns braust und brandet ein Gewirr von Stimmen, deren Lärm mich zurückschauen läßt. Welch eine Menge Menschen! Tausende von Kriegern haben sich noch denen zugesellt, die bei unserem Eintreffen bereits versammelt waren, und Hunderte von anderen sind im Anmarsch begriffen. Nichts Eindrucksvolleres als das Bild dieser endlosen Sandfläche, wo Tausende wilder Beduinen den Beginn der „Theatervorstellung" erwarten und Tausende von Lanzen, dicht aneinandergereiht, einen Wald aus Eisen bilden! Plötzlich erschallt der Ruf einer Donnerstimme, dem drei Feuerschläge folgen. Mit einem Male ist die Unterhaltung erstorben und es herrscht Grabesstille. Aller Blicke sind auf die Bühne gerichtet, jeder ist nur noch Auge und Ohr. Auf der Bühne erscheint der Dichter Gabr, um eine längere Dichtung zu rezitieren, die alle Anwesenden zu Tränen rührt. Die Zuhörer schreien, heulen und schlagen zum Zeichen des Beifalls ihre Waffen gegeneinander. Das vor Begeisterung rasende Beduinenpublikum erzwingt eine Wiederholung des Vortrags, die erneut die Tränen der wilden Krieger fließen läßt. Nachdem der Dichter Gabr, ein 60jähriger Alter mit wallendem weißen Bart, von der Bühne abgetreten ist, betritt ein 80jähriger Greis die Bühne. „Effendina", sagt er mit erhobener Stimme, sich an den Scheich wendend, „mit deiner hochherzigen Erlaubnis wollen wir es wagen, in deiner Gegenwart jetzt ein von deinem ergebenen Diener verfaßtes Stück in drei Teilen vorzuführen. Du wirst gütig alle Irrtümer verzeihen, die deine Schauspieler, deine treuen und untertänigen Diener, etwa begehen könnten."

Brausender Beifall ist die Antwort auf diese Ansprache. Der greise Dichter — er heißt Gazal und ist gleichzeitig mit der künstlerischen Leitung der Aufführung betraut — zieht sich unter dem Schweigen der Menge zurück, um nach zwei Minuten wieder zu erscheinen. „Die Vorstellung beginnt", verkündet der Dichter und Regisseur Gazal. „Das Stück heißt ‚Eine Nacht bei den Feinden'. Im ersten Teil stellt der ‚künstliche Hügel' das Zelt des altehrwürdigen Helden, des Scheichs Ahmet, dar. Der Hintergrund vertritt die Tür, die zu einem zweiten Zelte führt. Die rechte Seite stellt den Haupteingang dar. Das Stück spielt in der Gegenwart in vorgerückter Nachtstunde." Damit sind wir in einfachster Weise über das Milieu wie über Zeit und Ort der Handlung vollständig unterrichtet, und mir drängt sich unwillkürlich die Frage auf, weshalb wir bei uns soviel sündhaftes Geld an den Aufbau der Szenerie und der Dekorationen vergeuden, während wir doch ein so grundeinfaches und praktisches Verfahren zur Hand haben. Der Regisseur zieht sich zurück. Das Spiel kann beginnen."

Vor 25 Jahren starb der Dichter Max von Eyth



Max von Eyth, der berühmte deutsche Schriftsteller-Ingenieur, starb von 25 Jahren, am 25. August 1906, in Ulm. Geboren 1836, bereiste er als Ingenieur zahlreiche Länder Europas, Afrikas und Amerikas. Seine Werke wie „Wanderbuch eines Ingenieurs", „Hinter Pflug und Schraubstock" und „Der Schneider von Ulm" gehören zu den besten künstlerischen Darstellungen der modernen Technik.

Harzer Bergtheater „Grüne Bühne"

Mit dem 30. August schließt die diesjährige Spielzeit des Harzer Bergtheaters in Thale. Von den verschiedenen erfolgreich aufgenommenen Aufführungen befinden sich noch auf dem Spielplan: „Die Geschichte Gottfriedens von Berlichingen mit der eisernen Hand" von Goethe, das in der Inszenierung und Bearbeitung von Erich Pabst seine Uraufführung auf der Freilichtbühne erlebte, und Shakespeares unvergänglicher „Sommernachtstraum". Die Aufführungstage werden durch Plakate und Inserate bekanntgegeben.

Das Harzer Bergtheater hat als Auftakt zum Goethejahr Goethes monumentales Jugenddrama „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" zur Aufführung gebracht. Zur 100. Wiederkehr des letzten Geburtstages Goethes am 28. August wird dieses Schauspiel aufgeführt werden.

Hallische Volksbühne.

Unser neuer Spielplan ist unseren Mitgliedern durch die Post zugegangen. Mitglieder, die noch kein Spielplanheft erhielten, werden gebeten, in der Geschäftsstelle vorzusprechen. An Opern bringt unser Spielplan: „Die lustigen Weiber von Windsor", „Der Barbier von Sevilla", „Spiel oder Ernst", „Hoffmanns Erzählungen", „Rigoletto", „Der Liebhaber als Arzt"; dazu die ausgewählten Schauspiele: Goethes „Faust", „König Lear" von Shakespeare, „Der Hauptmann von Köpenick" von Zuckmayer und ein noch zu bestimmendes Werk; ferner eine große Anzahl wahlfreier Operetten und Opern. In der Thaliareihe werden sechs größtenteils heitere Stücke gegeben: „Filmromantik" zum 70. Geburtstag Ludwig Fuldas, „Liebelei" zum 70. Geburtstag Arthur Schnitzlers, „Das Glas Wasser", „Quadratur des Kreises", „Der rasende Sperling" und ein noch zu bestimmendes Werk. Die wohlfeile Thaliareihe kann auch allein belegt werden.

Die Freunde der städtischen Sinfoniekonzerte wollen jetzt ihre Karten erneuern (feste Plätze, wieder im Stadttheater), Vergünstigungen für zahlreiche künstlerische Sonderveranstaltungen. Gleiche Preise. Bessere Plätze. Beginn des 3. Ringes im Stadttheater. Mitglieder, die Wünsche betr. Zusammengehen mit Bekannten haben, bitten wir, möglichst umgehend in der Geschäftsstelle vorzusprechen, damit alle Wünsche berücksichtigt werden können. Neuanmeldungen täglich in der Geschäftsstelle, Brüderstr. 14, jetzt zwei Läden weiter. Ruf 234 79 von 9 bis ½2 und 3 bis 5 Uhr.

Der Krieg

Diebstahl, Blutschande, Kindes- und Vatermord, alles hat schon zu den tugendhaften Handlungen gehört. Gibt es wohl etwas Sicherlicheres, als daß ein Mensch das Recht hat, mich zu töten, weil er jenseits des Wassers wohnt, und weil sein Fürst eine Klage gegen den meinigen hat, obgleich ich durchaus keine gegen ihn habe? **Pascal.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0002

HALLE

2. Blatt · Sonnabend, den 22. August · Nr. 195

Weitere Entwicklung der neuen Genossenschaft

Eröffnung der 3. Verkaufsstelle

Während der AKV. krampfhaft versucht, sich über Wasser zu halten und immer neue Methoden ersinnt, um den so notwendigen Umsatz zu steigern, der aber trotz aller Kniffe sich nicht vergrößern will, so daß der Gerichtsvollzieher nach wie vor ständiger Gast im AKV. bleibt, während auf den meisten Verkaufsstellekeinrichtungen der „Kuckuck" klebt, macht die Konsum- und Spargenossenschaft weitere Fortschritte und eröffnet neue Filialen. Nachdem vor kurzem eine solche in Teicha ins Leben gerufen wurde, wird ab

Montag, den 24. August, im Grundstück Merseburger Straße 32, eine neue Verteilungsstelle der Konsum- u. Spargenossenschaft eröffnet.

Damit ist allen Mitgliedern in der dortigen Gegend eine günstige Gelegenheit geboten, ihre Einkäufe restlos in der Genossenschaft zu tätigen. Die neue Verkaufsstelle ist neben der auf dem Harz befindlichen und der kürzlich in Teicha neueröffneten nun die dritte der neuen Genossenschaft und sicherlich die größte und schönste. Schon aber schweben die

Vorbereitungen zur Eröffnung weiterer Verteilungsstellen,

um den Wünschen der Mitglieder gerecht zu werden. Allen Freunden wahrer Genossenschaftsarbeit, allen Partei- und Gewerkschaftskollegen erwächst nun die Pflicht, auch ihrerseits mit allen Kräften für den weiteren Ausbau der neuen Genossenschaft zu wirken, unermüdlich neue Mitglieder zu werben und den gesamten Bedarf im eigenen Geschäft zu decken. An alle durch die Vorgänge im AKV. Verärgerten, an alle Fernstehenden richten wir den Appell:

Werdet Mitglied der Konsum- und Spargenossenschaft!

... und im „roten Proviantamt?"

I.

Gegen Dummheit kämpfen Götter selbst vergebens!

Am Freitag, dem 14. August, fand vor dem Arbeitsgericht Halle eine Verhandlung statt, wo auf der einen Seite sich in ganzer Größe die Dummheit des Aufsichtsrats Belitz vom AKV. zeigte, aber auf der anderen Seite auch die Lachmuskeln der Zuhörer, der gerichtlichen Beisitzer und des Richters voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. Die Verhandlung hat den Wert, der Oeffentlichkeit unterbreitet zu werden.

Zu Beginn der Verhandlung wurde als Zeuge der im AKV. beschäftigte Wilh. Becker vernommen. Nach Feststellung des Namens und des Alters des Zeugen ging es los:

Richter: Sie sind Kontrolleur im AKV.
Zeuge: Nein, nicht mehr!
Richter: Was machen Sie jetzt für Arbeit?
Zeuge: Das weiß ich nicht!
Richter: Aber Sie müssen doch eine Arbeit verrichten!
Zeuge: Ich habe keine Arbeit!
Richter: Dann sind Sie also zur Disposition gestellt!
Zeuge: Nein.
Richter: Das verstehe ich nicht, was Sie dann machen.
Zeuge: Ich bin und sitze nur dort, habe aber keine Arbeit!

Kein einziger im Saal kann sich das Lachen verbeißen, selbst Richter und Beisitzer strahlen über das ganze Gesicht.

Nachdem nun dieser Spaß vorbei war, wurde die Verhandlung weitergeführt. Eine Verkäuferin klagte auf ihr tarifmäßiges Gehalt. Selbst vom Vertreter des AKV. wurde die Forderung als richtig anerkannt, nur wollte er einen Monat weniger berechnet haben. Nach einer kurzen Zeit war es so weit, daß auf der Grundlage des Vorschlags des AKV. ein Vergleich geschlossen werden konnte. Belitz lehnt jetzt ab. Der ZdA. verzichtet auf die Zinsen. Der Richter übernimmt für das Gericht die Kosten. Die Beisitzer reden Belitz zu. Belitz verlangt Urteil.

Da gab es natürlich Zunder. Dem Antrag der Klägerin wurde entsprochen zuzügl. Zinsen. Der AKV. muß außerdem die Gerichtskosten und Zeugengebühren tragen.

Von den Unkosten, die dieser Belitz dem AKV. schon gemacht hat, kann bequem ein Erwerbsloser mit seiner Familie leben.

II.

Retter oder Vampyre!

„Sozialfaschisten und Renegaten fallen vereint über den AKV. her, um den Konkurs herbeizuführen. Wir Kommunisten wollen den Aufstieg der roten Genossenschaftsbewegung und die Konsumvereine in die Front des revolutionären Proletariats einreihen. Der Uebergang der Zentrale in den Besitz der GEG. wurde verhindert und Frau Mentona Moser hat am Tage der Zwangsversteigerung die Zentrale erworben." So schrieb der „Klassenkampf" Tag für Tag.

Mentona Moser hatte zum Verteilungstermin kein Pulver auftreiben können und grund dessen ihr Geld, was sie beim Gericht hinterlegen mußte, verloren. Der AKV. will nun wahrscheinlich diese „Dame" entschädigen! Folgendes Schreiben erhalten wir kurz vor Redaktionsschluß:

An alle Mieter unseres Grundstücks Landsberger Straße 15.

Auf Veranlassung der Frau Mentona Moser, Berlin, ist die fällige Miete des Grundstücks Mansdsberger Straße an der Kasse des AKV. einzuzahlen. (Firmenstempel.)

Dies Schreiben trägt außer dem Firmenstempel keine Unterschrift. Aus der Retterin des AKV. ist ein Instrument geworen, welches den Tag des Konkurses noch beschleunigt.

(Beide Skizzen wörtlich dem „Volkswillen", Organ der linken Kommunisten, entnommen.)

Die letzte Instanz

Bilder des Elends vom Städtischen Wohlfahrtsamt

Städtisches Wohlfahrtsamt! Es gab eine Zeit, wo sich mancher darüber lustig zu machen glaubte, wenn ein armer Teufel mit einem Anzug vom Wohlfahrtsamt spazieren ging. Heute denkt man anders. Heute weiß man, daß der Weg zum Wohlfahrtsamt für viele schwer ist. Man weiß aber auch, daß diese soziale Einrichtung schon viel Gutes geleistet hat. Unendlich groß ist die Zahl jener verzweifelten Menschen, die die Hilfe des Wohlfahrtsamtes in Anspruch nehmen müssen. Für sie bedeutet es der einzige Rettungsanker —

die letzte Instanz!

Außen, vor der Tür, stehen sie in banger Erwartung. Männer und Frauen sind es, bei deren Anblick man unwillkürlich an jenen Mann denken muß, der heute als millionenreicher Privatmann in Doorn hockt und einmal zu uns gesagt hat: „ICH werde euch herrlichen Zeiten entgegenführen!" — —

„Gleich kommt der Nächste . . ."

Die „herrlichen Zeiten" sind da. Vor der Tür des Wohlfahrtsamtes stehen jetzt die Opfer eines verkrachten kapitalistischen Systems. Sie warten — schweigsam, in sich gekehrt, flüsternd . . .

Der leere Blick des in der vordersten Reihe stehenden alten Mannes heftet sich unentwegt an den Türdrücker. Sein ausgemerkelter Körper droht alle Augenblicke zusammenzusacken, aber schließlich muß auch er an die Reihe kommen, dann will er sein Anliegen vorbringen. Mit einem gewissen Hoffnungsschimmer wendet er sich an die hinter ihm stehende Frau. Sein struppiger grauer Bart zittert. „Hab' auch nicht gedacht", sagt er, „daß ich mich noch anstellen muß — — aber was will man denn machen — auf die Kinder kann man sich heutzutage auch nicht verlassen — die haben ja selber nichts zu essen und gehen stempeln!"

Die Frau husten. Mit müdem Lächeln zeigt sie ihre Vorladung.

„Mir geht es auch so.

Ich soll eine Kur machen, weil meine Lunge hin ist — — eine Luftveränderung und kräftig essen. Aber die Doktoren können leicht reden, wenn man nicht einmal die Kinder mehr durchfüttern kann, wo soll man da noch Kraft herkriegen? Jetzt sieh' ich hier — ich bin nur neugierig, wo sie mich nun hinschicken." — —

Der Türdrücker bewegt sich. Heraus tritt eine junge, abgemagerte Frau. Ihr ärmliches schwarzes Kleid deutet auf einen Trauerfall und rot entzündete Augen auf durchweinte Nächte. Mit einer Zahlungsanweisung in der Hand geht sie ins nächste Zimmer . . .

Der Nächste! Es wird aufgerückt.

„Haben Sie die Frau gekannt, die grad vorbei ist?" fragt da einer.

„Nein!" — „Die wohnt in meiner Gegend. Zwei Kinder sind ihr hintereinander gestorben.

Bei der letzten Instanz.

„Tuberkulose" hat der Arzt gesagt. Neulich hat sie aus dem vierten Stock springen wollen, aber sie haben sie grad noch an der Hand erwischt. Ihr Mann ist nun in der Krisenfürsorge."

Der Sprecher starrt, nachdenklich ein Streichholz kauend, nach dem hinteren Gang, wo ein Herr mit einer Aktenmappe unterm Arm die Treppe hochsteigt. „Das ist ein Ermittler, bei mir ist er auch gewesen. Ich hab' ihm doch das Loch schon gezeigt, wo ich mit meiner Familie wohnen muß. Gefunden hat er bei mir keinen Luxus — höchstens Wanzen — — —"

Der Nächste . . .

Aufatmend verläßt ein Körperbehinderter das Amtszimmer. Mit einem glücklichen Lächeln, einen verschlossenen Umschlag in der Hand tragend, humpelt er nach dem Ausgang. Sein Gesuch um eine Beihilfe wurde genehmigt.

Und die anderen, die noch außen warten, bis sie an die Reihe kommen? Wird ihr Fall schwer genug sein, um Gehör zu finden? Eine Frage, die sich wohl viele Hilfesuchende im Stillen vorlegen werden. Jeder findet seinen „Fall" für ausschlaggebend, aber nicht jeder denkt an die ungeheure Belastung des Wohlfahrtsamtes, das heute durch seinen ständig anwachsenden Mehrbedarf an Mitteln der Stadt schweres Kopfzerbrechen macht.

„Arbeit wäre mir lieber . . ."

Jeder Fürsorgetätigkeit sind Grenzen gesetzt — auch dem Wohlfahrtsamt — und wenn die Sozialdemokratische Partei mit allen Mitteln bemüht ist, die gesetzlichen Grundlagen der Fürsorge weiter zu verbessern, so ist das Grund für jeden, sich jener Partei enger anzuschließen und dadurch an der Beseitigung der bittersten Not mitzuwirken.

Viel Pfifferlinge auf dem Wochenmarkt

Der Wochenmarkt fand heute bei häßlichem, trübem Wetter statt. Der Besuch war demzufolge nicht so stark wie gewöhnlich, doch war der Geschäftsverkehr immerhin annehmbar. Ein besonders starkes Angebot herrschte diesmal in Pfifferlingen, die für 30 bis 40 Pfg. das Pfund zu haben waren. Sonst kosteten: Aepfel 5 bis 35, Birnen 5 bis 30, Pfirsiche 25 bis 50, Pflaumen 15 bis 30, Tomaten 10 bis 15, Rotkohl 8 bis 10, Weißkohl 5 bis 8, Wirsingkohl 5 bis 10, Zwiebeln 8 bis 10, Kartoffeln 3 bis 4 und Salatnieren 8 Pfg.. Molkereibutter erhielt man für 80 bis 90, Bauernbutter für 70 bis 80, Eier für 8 bis 10 und Blumenkohl für 10 bis 40 Pfg. Auf dem Hallmarkt kosteten Schweinefleisch 80 bis 120, Kalbfleisch 90 bis 120, Rindfleisch 80 bis 120 und Hammelfleisch 90 bis 110 Pfg.

*

Die Lebenshaltung ist wiederum teurer geworden. In der vergangenen Woche sind die Preise für Schweinefleisch, Gemüse und Butter gestiegen. Der Rückgang der Preise für Käse und ausländische Fette war demgegenüber nur gering, so daß der Lebenshaltungskostenindex in der vergangenen Woche wieder gestiegen ist, und zwar von 1241 auf 1,288. Das Steigen der Preise hält bereits seit Wochen an.

Leichenfundung

Am Freitag gegen 16 Uhr wurde aus der Saale gegenüber dem Eingang zum Amtsgarten eine männliche Leiche geborgen. Es handelt sich um einen 71 Jahre alten Mann, der mit dunklem Anzug bekleidet war. Die Leiche muß schon längere Zeit im Wasser gelegen haben, da der Kopf und die Hände bereits schwarz waren. Es liegt Selbstmord infolge geistiger Umnachtung vor.

Die Einheitsfront. Nachdem man sich eifrig bei den „sozialfaschistischen" Behörden bemüht und eine gewisse Artigkeit versprochen hat, wurde dem „Klassenkampf" vom Oberpräsidenten in Magdeburg die Verbotsfrist von acht auf fünf Wochen verkürzt, so daß das Blatt gestern wieder erscheinen konnte. Es setzt natürlich sofort die Gesinnungsgemeinschaft mit der schwarzweißroten Reaktion, die sich im Volksentscheid so prächtig äußerte und auch weiterhin in der schamlosesten Bekämpfung der SPD. besteht, fort. Auch äußerlich kommt das zum Ausdruck, das Titelblatt der ersten Nummer ist — schwarzweißrot gehalten. Das richtige Symbol für das Wirken dieses Blattes!

Unsere humoristische Beilage „Der Spatz" kann aus technischen Gründen erst in den nächsten Tagen erscheinen.

Das für heute angesetzte AKV.-Kinderfest wird wegen der ungünstigen Witterung verlegt. Es findet voraussichtlich am Mittwoch statt

SPD., Ortsverein Halle.

4. Ortsbezirk.

Am Dienstag, dem 25. August, abends 8 Uhr, findet im Restaurant Kloppe, Hardenbergstraße, unsere Mitgliederversammlung statt. Redner: Genosse W. Wolff (Halle).

Wir erwarten restloses und pünktliches Erscheinen.

Die fromme Pleite

Kürzlich fand hier eine Versammlung von etwa 200 Bauparern aus Halle und Umgebung statt, die von dem Zusammenbruch der Devaheim und Deutzag in Mitleidenschaft gezogen worden sind. Es wurde erörtert, wie man Kursverluste möglichst abwenden kann. Der schon in einer früheren Zusammenkunft gewählte Gläubigerausschuß wurde durch drei Juristen ergänzt.

Vorsicht mit Stützungsaktion!

Die Verhandlungen zur Stützung des Bankhauses H. F. Lehmann in Halle, die gestern in Berlin geführt wurden, haben noch zu keinem positiven Ergebnis geführt. Die Verhandlungen werden heute mit der Provinzialverwaltung weitergeführt. Es wird angestrebt, auch die Hilfe eines provinzialen Kreditinstituts für eine Stützung zu gewinnen.

Neben den Hilfsgesuchen an Staat und Provinz nehmen besonders die Ersuchen an die hallische Stadtverwaltung einen breiten Raum in den Erörterungen ein. Wie wir erfahren, kann natürlich nach Lage der Verhältnisse von einer direkten Aktion der Stadt zugunsten der in Schwierigkeiten befindlichen Bankfirma nicht die Rede sein. Man müßte auch einem derartigen Eingreifen widersprechen, zumal die Finanzlage der Stadt doch sicherlich auch nicht die beste ist. Selbstverständlich verfolgt die Stadtverwaltung den Gang der Entwicklung in durchaus wohlwollender Weise und was

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0003

an ihr liegt, einen günstigen Verlauf der Krise zu bewirken, dürfte geschehen.

Was die oben angedeutete Hilfe der Provinz anbetrifft, so möchten wir unseren Bedenken unverhohlen Ausdruck verleihen, daß auch die gerade jetzt erst wieder sehr beschnittenen Mittel der Provinz zur Stützung der privaten Wirtschaft hergegeben werden, wie es auch reiflich überlegt werden muß, ein öffentliches Kreditinstitut, das doch jetzt noch das Vertrauen der Bevölkerung genießt, in die doch immerhin sehr unübersichtlichen privatkapitalistischen Krisenerscheinungen hineinzubringen. Vor allem muß von den zuständigen Stellen bei allen etwaigen Hilfs- und Stützungsmaßnahmen vorher genau untersucht werden, ob sich eine solche Maßnahme volkswirtschaftlich rechtfertigen läßt. Die öffentliche Hand darf unmöglich wirtschaftlich unhaltbar gewordene bzw. übersetzte kapitalistische Organisationsformen künstlich am Leben erhalten. Dann müßte sie in Kürze selbst in den Strudel gerissen werden.

Raubtierkinderstube im hallischen Zoo

In den Freigehegen tummelt sich eine ganze Anzahl in diesem Jahr geborener Tiere. Nur im Raubtierhaus ist es mit dem Nachwuchs bisher nicht so gut bestellt gewesen. Das hat sich jetzt mit einem Schlage geändert. Unser Inseltigerpärchen, das bereits sechs Jahre hier ist, hat nun doch noch Familienfreuden erlebt, und zwar gleich in erheblichem Maße. Seit 14 Tagen räkeln sich hinter der schützenden Bretterwand, die den Käfig gegen Sicht und Störungen schützt, drei überaus muntere und recht wohlgenährte „Könige der Dschungeln“. Gerade der Inseltigerin hat man bei ihrer Bösartigkeit stets alles Mögliche andere, nur keine Mutterinstinkte zugetraut. Um so besser ist es, daß sie uns jetzt eine solche angenehme Enttäuschung bereitet hat. Wenn alles gut geht, ist damit zu rechnen, daß die Kleinen des prachtvollen Tigerpaares sich günstig entwickeln werden.

Seit einigen Tagen sind auch noch andere Käfige verdeckt. In einem zieht unsere Zuchtlöwin „Sonja“, die gegen Menschen böse, gegen ihre Kleinen aber eine rührende Mutter ist, drei sehr niedliche mollige Löwen-Babys auf. Und vor zwei Tagen hat auch „Gerda“, unsere alte Zuchtlöwin, nun Babys, von denen zwei am Leben sind. Interessant wird es sein, die Nachkommen von „Sonja“, deren Vater diesmal nicht der altbekannte „Pascha“, sondern der neue Löwe „Carlo“ ist, zu beobachten.

*

Am Donnerstag veranstaltete der hallische Zoo ein Kinderfest, das einen guten Verlauf nahm und auch vom zur Zeit recht unsicheren Wetter begünstigt war. Neben den üblichen Kinderbelustigungen brachte das Programm ein Rotkäppchen-Spiel, bei dem sogar ein richtiger Wolf mitwirkte. Mit einem Lampionumzug endete die Veranstaltung, die den Kindern viel Spaß bereitete. Anschließend folgte ein Sommerfest für die Erwachsenen, bei dem das beliebte Orchester von Benno Plätz wieder einmal zu hören war. Dazwischen gab es Gesangseinlagen von Charlotte Wegener und Tänze zweier „Girls“. Für die Konferenze sorgte Alfred Haller. Auch dieser Teil des Tages verlief bei gutem Besuch in erhoffter Weise.

Die Politik der „Lausejungen“ und die Schule

Es gab einmal eine Zeit, in der es üblich war, für alle der Gesellschaft mißliebigen Vorgänge der Schule die Schuld zuzuschieben. Angesichts der Tatsache, daß sich an den heutigen politischen Ausschreitungen besonders die eben der Schule entwachsene Jugend beteiligt, werden bestimmte Kreise recht bald demselben Trick verfallen. Um des neuzeitlichen Gestaltungswillens, der in fast allen Schulen Platz greift, muß dem von vornherein entgegengetreten werden.

Man kann das mit einem einfachen Rechenexempel tun. Von 1914 bis 1931 sind 17 Jahre dahin. Was damals eben geboren war bzw. zu Kriegsbeginn geboren wurde, das hat in den entscheidenden Kinderjahren nur eine stets in Sorgen lebende Mutter gekannt, während

der Vater im Schützengraben

lag. An einer umfassenden Kleinkinderfürsorge, wie sie die Nachkriegszeit hier und da organisierte, hat es gefehlt. Und diese Nachkriegszeit selbst war auch dann, wenn der Ernährer wiedergekehrt, von schweren Kämpfen um das tägliche Brot durchzittert. So baute sich für die um 1914 geborene Jugend auf unsicherem Fundament eine noch

unsicherere Schul- und Jugendzeit

auf. Aber gerade die Kreise, die sich sonst nicht genug aufregen konnten über Verwahrlosung der Jugend, haben das „Stahlbad“ verherrlicht und richten heute noch ihre ganze Politik darauf, es wieder zu einem solchen Völkermorden kommen zu lassen. Dabei benutzen sie die haltlos aufgewachsene Jugend dazu, von ihr die politischen Rowdytaten ausführen zu lassen, die nach ihrer Meinung zur Einschüchterung der Kriegsgegner nötig sind. Die Schule hat also ein volles Recht, die Verantwortung für den Tiefstand der jugendlichen Moral von sich abzulehnen.

Etwas andres ist es freilich, wenn man

die politische Haltung eines großen Teiles der Lehrerschaft

untersucht. Die Ergebnisse des Volksentscheides auf dem platten Lande lassen in dieser Richtung allerlei Schlüsse zu. Tatsache ist, daß die Lehrerschaft der höheren Schule fast restlos und die der übrigen Schulen in erheblichem Maße den Entwicklungsgang der geschilderten Jugend wenig beachtet hat und in vielen Fällen durch ihr Bekenntnis zum Stahlhelm, zum Hakenkreuz und Sowjetstern das politische Benehmen der Jugendlichen stark beeinflußt hat.

Somit ist festzustellen, daß

die Schule an sich keine Schuld

an der Verkommenheit der Jugend trägt, wie auch die Jugend selbst nach den obigen Ausführungen nicht restlos zur Verantwortung zu ziehen ist, daß aber auf seiten der Lehrerschaft die Tragweite ihrer politischen Haltung nicht erkannt worden ist. Es wäre jetzt also an der Zeit, daß dort Besinnung eintritt, und dem in der Nachkriegszeit geborenen Geschlechte ein besserer Halt in der politischen Moral seitens der Lehrer gegeben wird.

Damit hängt auch die Frage der verfassungsrechtlich gewährleisteten politischen Freiheit jedes Staatsbürgers, also auch des Lehrers, zusammen. Bei keinem anderen Beamten als bei dem Lehrer wirken die persönlichen politischen Kundgebungen so in die Weite. Sind sie in Opposition zur herrschenden Regierungsform, dann hat Jugend keine Möglichkeit, in Debatte darüber zu treten, wohl aber die Anlage, zu unterstreichen und zu übertreiben. **Und um dieser jugendpsychologischen Sachlage willen muß der Lehrer, wenn er wahrhaftiger Erzieher sein will, die Grenzen seiner politischen Betätigung sehen.** Kann er das nicht,

dann fehlt ihm die Reife zu seinem Beruf,

Gegenmaßregeln der Behörde werden aber geflissentlich als politische Racheakte hingestellt, womit wiederum der Beweis erbracht ist, daß der Betroffene über seine Aufgabe als Erzieher im unklaren ist.

Wie wenig Federlesen in der Vorkriegszeit mit denjenigen Lehrern gemacht wurde, die auch nur in den Verdacht kamen, es nicht ganz aufrichtig mit der Kaiserkrone zu meinen, erhellt daraus, daß einem Lehrer, der in der Bewegung der Alkoholgegner (!) Wertvolles leistete, mit Dienstentlassung gedroht wurde, als er einer Einladung zu einem Vortrage über Alkoholschäden in einer freien Gewerkschaft Folge leisten wollte. **Wieviel mehr hat die heutige Regierung das Recht auf ihrer Seite, wenn sie darauf sieht, daß ihre Lehrer wenigstens ausreichende Kenntnisse in der Pädagogik haben!** sch.

Was wird aus dem Reichswohnungsprogramm?

Für 1931 sieht das Wohnungsprogramm des Reiches noch eine Wohnungsbeschaffung von 165 000 Kleinwohnungen einfachster Ausstattung mit Hilfe von Hauszinssteuermitteln vor. Angesichts der stark eingeengten Mittel scheint aber dieses Programm noch zu weit gesteckt zu sein. Die Gemeinden müssen sich bei ihrer angespannten finanziellen Lage von jeder neuen Belastung fernhalten und daher in erster Linie darauf bedacht sein, etwaige Vorgriffe auf die Hauszinssteuer abzudecken. Die laufenden Einnahmen aus dem Hauszinssteueraufkommen dienen also zu gewissen Teilen dazu, bereits erstellte Bauten endgültig zu finanzieren. Was an verfügbaren Mitteln aus der Hauszinssteuer bleibt, reicht nur für eine beträchtlich geringere Zahl von Wohnungen, als im Bauprogramm vorgesehen. Es kommt hinzu, daß die beabsichtigte Streckung der Hauszinssteuermittel durch Hergabe von Zinszuschüssen an Stelle von Hauszinssteuerhypotheken illusorisch wird, weil zweite Hypotheken an den Kreditmärkten nicht zu beschaffen sind. Die Finanzierung der zweiten Hypotheken stellt sich nicht zuletzt deshalb so schwierig, weil die Reichsbürgschaften für den Wohnungsbau solange keine wirksame praktische Hilfe bedeuten, wie das Reich jedes eigene Risiko aus den Bürgschaften ablehnt und die Haftung auf die Länder und Gemeinden abwälzt. Nach allem kann es keinem Zweifel unterliegen, daß die wirtschaftlichen Tatsachen den unter öffentlicher Forderung stehenden Wohnungsbau 1931 noch stärker beschränken, als bei der Aufstellung des Wohnungsbauprogramms bereits vorauszusehen war. Der erste Druck wird von der Hauszinssteuer ausgehen, deren Aufkommen wegen der zunehmenden Befreiungen und der Ausfälle durch Leerwohnungen nicht unbeträchtlich zusammenschrumpft.

Wo wird gebaut?

In der Woche vom 24. bis 29. August werden von der städtischen Tiefbauverwaltung nachstehende größere Arbeiten durchgeführt: Ausbau der Friedrich-Ebert-Straße, der Diesterwegstraße und der Reststrecke Passendorfer Weg, Oberflächenbehandlung des Läuferweges und Vor dem Hamstertor, Verbreiterung der Fahrbahn Ecke Freiimfelder und Delitzscher Straße. Wieder einmal Herstellung eines Ueberzuges der Holzpflasterstrecke in der Innenstadt, Umpflasterung der westlichen Fahrbahn der Gr. Steinstraße, Bau eines Sammelkanals in der Königstraße sowie Herstellung eines Tonrohrkanals in der Lutherstraße.

Wer kennt die Heimat?

Interessante Ausstellung bei Burghardt und Becher.

Nachdem die Ausstellung „Deutsche Märchenbilder“ bei Burghardt und Becher (Haushaltungsartikel, Leipziger Straße) einen überaus großen Erfolg gehabt hat — die Ausstellung besuchten rund 20 000 Menschen in 14 Tagen — eröffnet die Firma unter obigem Titel eine neue Ausstellung von Dioramen (das sind in der Art kleiner Bühnenbilder aufgebaute Szenen). Die Bilder, die zehn mehr oder weniger bekannte Oertlichkeiten von Halle und Umgegend darstellen, sind ausgezeichnet dazu angetan, die Liebe zu der landschaftlichen Schönheit unserer Heimat zu wecken, zumal mit der Besichtigung, die jedermann bei freiem Eintritt gestattet ist, eine ebenfalls kostenlose Preisfrage verknüpft ist. Es gilt, die dargestellten Oertlichkeiten zu erraten; viele große und kleine Preise werden die guten Kenner unserer Heimat belohnen. Die auch künstlerisch sehr geschmackvoll gestalteten und beleuchteten Bilder sind von einem hallischen Künstler, Otto Herfurth, angefertigt. Die Ausstellung, die wieder einen Rekordbesuch zu erwarten hat, stellt eine glückliche Verbindung von Kundenwerbung und Kulturpropaganda dar.

Eine neue Apotheke in Halle. Am Friedrichsplatze, Haltestelle der Linie 8, ist am heutigen 22. August eine neue Apotheke eröffnet. Um 1500 gab es in Halle nur eine Apotheke, die sogenannte Rats-Apotheke. 1865 waren es vier Apotheken, die Hirsch-, die Löwen-, die Engel- und die Waisenhaus-Apotheke. Inzwischen ist die Zahl der Apotheken auf 22 gewachsen. Der Inhaber der neu errichteten Apotheke am Friedrichsplatze ist Apotheker Otto Brodt, der vorher die Löwen-Apotheke in Torgau verwaltet hat.

Deutsche Schreberjugendpflege. Anläßlich des diesjährigen Regierungs-Verbandstages Merseburg im Reichsverbande der Kleingartenvereine Deutschlands am Sonntag, dem 23. August, im Vereinsheim der Schreberkolonie am Paul-Riebeck-Stift, Beesener Straße 232a, wird der Ortsverband Halle auf dem großen Spielplatze dieser Kolonie nachmittags 2½ Uhr einen Ausschnitt aus dem Gebiete „Deutsche Schreberjugendpflege“ vorführen. Weiter findet im Tagungslokale eine Blumenschau statt. Eröffnung vormittags 9 Uhr.

Zoologischer Garten. Sonntag, den 23. August, nachmittags 4 und abends 7 Uhr: Konzerte. (Siehe Anzeigenteil.)

Walhallatheater. Mimi Besely verabschiedet sich für die nächsten Jahre von ihren Hallensern allabendlich 20 Uhr in der lustigen Operette „Alt-Wien“. — Sonntag, nachmittags 4 Uhr, gelangt wegen großer Nachfrage Lehars Meisteroperette „Friederike“ zur Aufführung, zu kleinen Preisen 30 Pf. bis 1,50 Mk. (Siehe Anzeige.)

Hofjäger. Morgen, Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr, findet Unterhaltungskonzert statt. Dienstag abends Instrumentalkonzert. Am Sonntag wieder auf allgemeinen Wunsch großer Kinder-Nachmittag. (Siehe Anzeige.)

Karl Schröder:

Familie Markert

Eine Gesellschaftsstudie

Copyright 1931 by Der Bücherkreis GmbH., Berlin. 50) (Nachdruck verboten.)

Das vierte Stück endlich zeige wesentlich staatspolitischen Charakter. Es fordere fast Vergöttlichung des Staates; der Diktatur. Stände- und Berufskammern sollen entstehen wie in Italien. Aber dies alles wäre überholt für Länder des Hochkapitalismus. Italien sei nämlich zum Teil noch agrarisch. In einer Zeit, in der die moderne Wirtschaft begonnen habe, mehr und mehr die staatlichen Funktionen dem Wirtschaftsprozeß anzugliedern, in der der alte Nationalstaat mit seinen Grenzen und Bindungen überholt werde und heute schon nicht viel anders im Weltsystem wirke wie eins der unzähligen kleinen Ländchen vor hundert Jahren, von denen jedes nur seine Lokalpolitik machte und über die eigene Nase nicht hinaussehen konnte, wären Programmforderungen solcher Art überholt.

Aber da zeige sich eben, was er, der Redner, zeigen wolle: Das ganze Programm wäre keins, das irgendwo an den Kern gehe, sondern ein Programm für rückständige Schichten agrarischer und kleinbürgerlicher Natur.

Dies alles sagt der Redner mit gleichmäßig scharfer Stimme. Er beleuchtet die Einzelheiten mit drastischen Beispielen und versteht es immer von neuem — trotz der stetig wachsenden Unruhe, trotz der wütenden Zwischenrufe, die es jetzt langsam zu hageln beginnt —, sich das Gehör des größten Teils der Versammlung zu verschaffen.

Am Vorstandstisch wird man sichtlich nervös. Mehrmals versucht man, den Redner zur Kürze aufzufordern. Er zieht nur die Uhr, sieht auf die versammelte Masse und erhält von dort in Sprechchören die erwartete Zustimmung: „Weiterreden!! Wei—ter—re—den!“

So fährt er dann fort:

„Ich habe nur weniges noch zu sagen. Ich will mit einigen Worten den Nationalsozialisten zeigen, woraus sie selber sozial sich zusammensetzen. Da sind zunächst die großen Idealisten, die von Schicksalsgemeinschaft, Nation und Blut reden, Deutschland erneuern wollen und die Welt durch Deutschland. Sie sehen aber nicht die heutige Wirklichkeit, an die man anknüpfen muß. Sie schweben in Wünschen und Wolken.

Zu ihnen treten die ‚ewigen Krieger‘, kriegsentwurzelte Landsknechtsnaturen, die mit dem Frieden nichts anzufangen wissen. Sie, unter Führung unverwendbar gewordener Offiziere, brotloser Akademiker, abgesägter oder enttäuschter hoher Verwaltungsbeamter — Männer, die tief im Agrarisch-Feudalen wurzeln — bildeten den ursprünglichen Kern. Damals war man noch antiparlamentarisch. Allmählich fanden sich Mitläufer ein. Kleinbürger und Mittelständler, Beamte, Angestellte, freie Berufe, kleine Rentner, die früher etwas zu sein glaubten und durch Krieg, Revolution und Inflation vor das Tor proletarischen Elends geschoben wurden. Hinein — mit ihnen kämpfen — wollen sie aber nicht. Sie wollen noch nicht Proletarier sein; sie wollen bessere Bürger sein und können es doch nicht mehr sein. Sie kennen das gesellschaftliche Gefüge zu wenig, um es bis in die Tiefe zu durchdringen. Sie sehen immer nur Außenseiter und halten sich an das Nächstgelegene. Sie zanken sich lieber mit ihrer Frau, mit Kellnern und kleinen Trägern des kapitalistischen Systems; sie wissen aber nicht die eigentlichen Träger zu erkennen und zu fassen.

Ich bitte die Anwesenden, dies nicht als persönliche Beleidigung aufzufassen. Davon ist keine Rede. Aber das ist wichtig: Wir müssen uns alle über uns selbst und unsere Stellung in der Gesellschaft klarwerden; nur dann können wir richtig kämpfen.

Im übrigen kommen zu diesen Gruppen als Wähler und Mitläufer noch hinzu: Kleine selbständige Kaufleute und Handwerksmeister, Reisende, Vertreter, Kleingewerbetreibende aller Art; Menschen, deren Existenz ein stetiges Auf- und Abschwanken geworden ist. Selbstverständlich ferner die agrarischen Schichten. Die Gutsbesitzer, die ihre Vorrechte im alten Preußen verloren haben; Bauern und Landarbeiter, die wirtschaftlich unterzugehen drohen und am Ende auch zahlreiche unaufgeklärte Proletarier.

Alles in allem also: Enttäuschte, Entwurzelte, Verzweifelte, Blindgläubige; kurz: Opfer des kapitalistischen Systems und seiner Entfaltung. Und daher lautet die Aufgabe nicht: Schlagt die Juden tot! — das taten die Zaren schon im alten Rußland, wenn sie ablenken wollten — oder: Brecht die Zinsknechtschaft! oder: Führt die frühere Zeit zurück mit Kleinbetrieb und alter Familie und Ständen! Sie lautet: Stürzt das kapitalistische System im revolutionären Klassenkampf!“

Rasender Beifall auf der einen Seite, und ebenso rasende Abwehr der SA.-Leute erfolgt nach diesem Schluß. Sie rufen: Heil! Juda verrecke! Hoch Hitler!

Minutenlang wogt es hin und her. Von der Galerie hinunter in den Saal fliegen schreiende Laute.

Einen Augenblick hat es den Anschein, als wollen die SA.-Leute, die plötzlich wie eine Mauer herausrücken aus den Kulissen, den Redner einkreisen und niederschlagen. Befehle vom Vorstandstisch aber drängen sie wieder zurück.

Schon seit zehn Minuten hat ein beweglicher Mann am Tische Platz genommen, kramt eifrig in seiner Mappe; springt jetzt plötzlich auf, tritt bis an die äußerste Brüstung der Bühne und beginnt mit erhobenen Händen und nervenaufreizender Stimme zu sprechen.

Ohne Zweifel — man merkt es sofort — ein großer Agitator, ein Mann, der die Worte wie Pfeile zu spitzen versteht; gleich, wie der Inhalt der Rede ist.

Zwar wird keine Ruhe mehr im Saal; unaufhörlich zischen sich einzelne Menschen und ganze Gruppen an, aber der neue Redner wird Herr dieser Störungen. Während er spricht, scheint sich alles zusammenzuballen. Die Entscheidung muß fallen. Er spricht vor allem vom Young-Plan, von der Verknechtung Deutschlands und von der Vernichtung alles dessen, was deutsch.

„Wer ist schuld an der heutigen Katastrophe? Wo sitzen die Verräter? Packt sie beim Genick.

Steh', Kanaille, und ficht!

Kein freier Staat kann einer fremden Macht Einblick oder gar Aufsicht oder gar das Recht der Bestimmung über Mannschaftszahl, Bewaffnung, Ausrüstung, Standorte usw. usw. einräumen. Dies aber hat Deutschland durch seine Unterwerfung unter die Entwaffnungs- und Schnüffelkommissionen der Feinde getan.

Zunächst ergoß sich die Schlammflut der Revolution, das Schieber- und Wuchergeschmeiß über Deutschland, die Söhne des Chaos, sozialdemokratische Landesverräter, Fahnenflüchtige, Zuchthäusler besetzten die höchsten und einträglichesten Staatsstellen, bald teilten sie ihre Macht mit Demokraten und Zentrum und hinter allem und über allen machte der Jude, die Hochfinanz, ihre Geschäfte. Bald wurden auch die Freimaurer aus den sogenannten nationalen Parteien herangezogen, besonders Br. Stresemann, und nun holte man zum letzten Schlag aus. Das Sachverständigengutachten und die darauf aufgebauten Dawes-Gesetze raubten Deutschland seine Finanzhoheit, diese wurde an eine Handvoll Großjuden beziehungsweise an aus- und inländische Großkapitalisten verschachert. Und ebenso gab der Reichstag die Eisenbahnen preis und damit die Verkehrshoheit und ebenso wichtigste Teile der Verwaltungshoheit auf dem Gebiete der Steuern und Zölle, indem er sie verpfändete und der Kontrolle des Reparationskommissars unterwarf.

Deutschland ist kein souveräner Staat mehr, Deutschland ist eine Sklavenkolonie.

Aber wir wollen wieder ein freies Deutsches Reich haben, und dieses kommende freie Deutsche Reich soll die Heimat der Deutschen sein.

Heimat ist mehr als Reichs-, Staats-, Stadtverwaltung, mehr als Berufs- und Interessenvertretung, mehr als Futterkrippe und Schützer von Person und Eigentum. Das Deutsche Reich sei Heimat der Deutschen. Nicht von Juden, Russen, Kommunisten, Sozialdemokraten, die kein Vaterland kennen.

Zum Teufel mit dieser Gesellschaft, dieser Bonzokratie von Marxisten. Drei Sorten Gummi regieren in Deutschland: Der Gummiknüppel; die Gummiverordnung, die man beliebig dehnen kann; der Gummistempel für die Arbeitslosen.

Hinweg damit!

Es lebe das freie Deutschland!“

Nach diesen Worten scheint sich die Hölle im Saale zu öffnen. Die Menschen bleiben nicht sitzen; sie stehen auf, schreien sich an, Flammenwerfer spritzen und brennen.

Zunächst scheint es gänzlich ausgeschlossen, daß noch irgend jemand zu Worte kommt. Ununterbrochen schrillt die Glocke am Vorstandstisch. Polizei drängt durch die Saaltür und postiert sich an den Seiten.

Johannes und Martin stehen eingekeilt dicht vor der Treppe zur Bühne.

Martin ist nicht mehr kühl. Jetzt hat auch ihn die Erregung gepackt. Mit Gewalt drängt er sich durch den Trupp auf der Treppe. Einige taumeln zur Seite. Es kümmert ihn nicht.

Als er auf der Bühne steht, ruft er mit leichter Handbewegung dem Vorstand zu: „Ich bitte ums Wort“, und beginnt auch schon zu reden. Die Stimme dröhnt. Es gelingt ihm wirklich, einen Augenblick etwas wie Ruhe zu schaffen. Aber er kommt nicht weit. Er hat nach einigen Einleitungsworten nur gerade gesagt:

„Soviel Worte, soviel Demagogie. Uns Arbeitslosen wird im ‚Dritten Reich‘ Brot und Arbeit versprochen, aber überall da, wo Faschismus regiert, sind die Arbeiterlöhne die niedrigsten und die Arbeitslosen rechtlos. Angeblich wird das Kapital angegriffen, aber Herr Hitler paktiert mit den Kapitalgewaltigen, trifft sich mit Industriekapitänen und Bankgewaltigen; bietet sich an als Büttel.

Zweierlei wird hier geschaffen: Erstens eine legal-illegale Armee, die im Notfall im Bürgerkrieg im Dienst des Kapitals die Arbeiter niederkämpfen soll, und zweitens ein Apparat, der bei Wahlen die wütenden Kleinbürger auffangen soll, damit sie um Himmels willen nicht zu den Marxisten gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0004

Alles auf Kosten der Arbeiter

Wie die Großindustrie Deutschland sanieren will

Der Reichsverband der Deutschen Industrie versendet, wie die Kölnsche Zeitung meldet, ein Handschreiben, in dem es u. a. heißt: Angesichts der außerordentlich bedrohlichen Lage in der Industrie wie in den anderen Wirtschaftszweigen haben wir nunmehr noch einmal die Vorschläge zusammengestellt, die in der Form einer Aufzeichnung über die Stellungnahme des Reichsverbandes der deutschen Industrie zu der gegenwärtigen Finanz- und Wirtschaftslage dem Reichskanzler schriftlich übermittelt sind. Wir haben die Aufzeichnung ebenfalls den in Frage kommenden Ministerien, sowie dem Reichsbankpräsidenten zur Kenntnis gegeben.

Der Ausgangspunkt der ganzen Darstellung ist der zwingende Gedanke, daß Deutschland auf den Weg der Selbsthilfe angewiesen ist. Im Mittelpunkt des Selbsthilfeprogramms muß die organische Umgestaltung der Selbstkosten im Sinne einer möglichst weitgehenden Herabdrückung der Selbstkosten stehen. In der Aufzeichnung ist im einzelnen dargestellt, wie dieser Grundsatz auf folgenden vier Hauptgebieten angewandt werden müsse: 1. Steuer und Abgaben an die öffentliche Hand; 2. soziale Belastungen; 3. Löhne und Gehälter; 4. Verkehrstarife und Tarife der kommunalen Versorgungsbetriebe. Ein weiterer besonderer Abschnitt befaßt sich mit den „Aufgaben einer richtigen und einwandfreien Kreditpolitik", insbesondere in der öffentlichen Hand, um eine Senkung der Kreditkosten zu erreichen. Ein anderer positiver Vorschlag erstreckt sich auf die Schaffung einer Möglichkeit für vermehrte Aufträge an die Wirtschaft. Schließlich enthält die Eingabe auch die nachdrückliche Forderung, alle Reste der Zwangswirtschaft, insbesondere auch die Zwangswirtschaft im Wohnungswesen, endgültig zu beseitigen.

*

Das Sanierungsprogramm des Reichsverbandes der Industrie zeigt klar und deutlich die schweren Gefahren, die der Arbeiterschaft drohen, wenn die Industriellen maßgebenden Einfluß auf das in Aussicht stehende Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung erlangen. Die vier Forderungen des Reichsverbandes haben einzig und allein den Zweck, den deutschen Kapitalisten höhere Profite zu sichern auf Kosten der Arbeiterschaft und des Staates. Dem Kapital sollen Steuern und Abgaben an die öffentliche Hand noch weiterermäßigt werden, ohne Rücksicht darauf, daß der Staat sich schon jetzt in furchtbaren finanziellen Schwierigkeiten befindet. Diese Forderung der Industriellen ist eine um so größere Frechheit, als diese Herren sich bei Pleiten ihrer Betriebe sehr gern vom Staat sanieren lassen. Punkt 4 hat dasselbe Ziel wie Punkt 1, nämlich Erhöhung des Profits der Privatindustrie durch Senkung der Verkehrstarife. Selbstverständlich sollen auch die Arbeiter zur Sanierung des Kapitalismus beitragen durch Abbau der sozialen „Belastungen" und Kürzung der Löhne und Gehälter.

Von einem Abbau der Dividenden, Tantiemen und Riesengehälter der Herren Generaldirektoren steht in dem Vorschlag nicht ein einziges Wort.

Dabei zeigt der oben veröffentlichte Bericht der Konkursbilanz bei Nordwolle, daß der Privatkapitalismus bestrebt ist, auch in der Zeit der schwersten Krise möglichst hohe Gewinne an die Finanzleute und Direktoren auszuschütten. Beweis: Die verteilten 15 Millionen Dividende bei Nordwolle nebst den ungenannten Millionen Tantiemen. Der Arbeiterschaft muten die Herren Industriellen aber neben Lohn- und Sozialabbau noch eine weitere Belastung zu durch die geforderte Aufhebung der Zwangswirtschaft im Wohnungswesen. Das heißt, daß den

Hausagrariern das Recht gegeben werden soll, die Mieten ins Unerträgliche zu steigern und zahlungsunfähige Mieter rücksichtslos auf die Straße zu setzen.

Deutschlands Arbeiterschaft wird diesen brutalen Angriffsplan des Unternehmertums nur abwehren können, wenn sie kampfbereit und geschlossen in ihren Organisationen, der Sozialdemokratie und den freien Gewerkschaften zusammensteht.

Hugenbergs Millionenschuld bei Danat

Unverständliches Entgegenkommen des Reichskanzlers gegen den deutschnationalen Republikfeind

Der Berliner Korrespondent der „Neuen Züricher Zeitung" meldet seinem Blatt:

Es ist jetzt festgestellt, daß die Schuld des von Dr. Hugenberg geleiteten Konzerns bei der Danatbank nicht weniger als 42 Millionen Mark beträgt. Man hat, wie ich zuverlässig erfahren habe, in diesen Tagen den Reichskanzler Dr. Brüning zu veranlassen gesucht, die Macht, die das Reich heute über die Danatbank und die Abwicklung ihrer Geschäfte besitzt, zu benützen, um Dr. Hugenberg in Schwierigkeiten zu versetzen, die gleichzeitig das Ende seiner politischen Betätigung bedeuten dürften. Der Reichskanzler hat das abgelehnt. Die Verpflichtungen Dr. Hugenbergs und seiner Unternehmungen beruhten auf privatgeschäftlichen Grundlagen und dürften auch auf privatgeschäftlicher Basis unter Ausschluß jedes politischen Momentes abgewickelt werden."

42 Millionen Schulden allein bei der Danat und das in der heutigen Zeit ist selbst für den Hugenberg-Konzern eine Last, die er auf die Dauer überhaupt nur tragen kann, wenn ihm die unter Reichsgarantie stehende Danat weitgehend entgegenkommt. Ist in dieser Beziehung nicht bereits etwas geschehen?

Es scheint, daß die Konzilianz der Republik gegenüber Herrn Hugenberg, der jahrelang gegen die republikanische Staatsform und ihre Repräsentanten mit Gift und Galle hat ankämpfen lassen und auch jetzt noch kein anderes Ziel kennt, wieder einmal keine Grenzen kennt. Wir fordern deshalb, daß die Reichsregierung endlich die Karten aufdeckt und die Steuerzahler, ohne deren Steuergroschen die Reichsgarantie für die Danat nicht möglich wäre, wissen läßt, ob und wie mit ihrem Geld einer der Verderber Deutschlands über Wasser gehalten wird.

Noch keine Einigung im Gemeindearbeiter-Konflikt

Die Verhandlungen im Gemeindearbeiterkonflikt, die bis in die frühen Morgenstunden des Sonnabend dauerten, haben noch zu keinem Ergebnis geführt. Das am Freitag erzielte

Verhandlungsergebnis wurde von den Tarifkommissionen der Parteien gegen Mitternacht mit großer Mehrheit abgelehnt.

Dem Reichsarbeitsminister wurde das Ergebnis sofort mitgeteilt, worauf neue Einigungsversuche zwischen den Parteien unternommen wurden. Diese Versuche endeten nach langen Verhandlungen gegen Morgen mit dem Ergebnis, daß heute vormittag um ½12 Uhr neue Vermittlungsversuche gemacht werden sollen.

Das am Freitag gegen Abend erzielte Verhandlungsergebnis sah einen Lohnabbau in zwei Etappen vor.

Austausch von Kaffee gegen Weizen

Die amerikanische und brasilianische Regierung haben eine Vereinbarung dahin erzielt, daß Brasilien an Amerika eine Million Sack Kaffee gegen 25 Millionen Bushel Weizen liefert. Der Plan, der von den amerikanischen Kaffeeimporteuren aufs heftigste bekämpft wurde, schwebte schon über ein Jahr. Das Abkommen sieht vor, daß Amerika den Kaffee nicht vor dem nächsten Herbst veräußern darf.

10 Prozent Lohnherabsetzung in Amerika. In Amerika sind nach einer amtlichen Statistik im Laufe der ersten sechs Monate des Jahres 1931 in nicht weniger als 1436 Betrieben Lohnherabsetzungen vorgenommen worden. Im Durchschnitt betrug die Herabsetzung der Löhne 10 Prozent.

Weiterbau des Völkerbundspalastes gefährdet

Der Entwurf des neuen Völkerbundspalastes in Genf.

Die mit großem Aufwand begonnenen Arbeiten am Bau des neuen Völkerbundspalastes in Genf sind in Stockung geraten. Von 400 an dem Bau beschäftigten Arbeitern mußten aus finanziellen Gründen 350 entlassen werden, so daß der Weiterbau erhebliche Verzögerungen erleidet.

Unwürdige Zustände

Eine neunköpfige Landarbeiterfamilie muß in einem Raum wohnen.

In der „Königsberger Volkszeitung" gelangt eine Zuschrift eines Lehrers aus dem Kreise Gerdauen in Ostpreußen zum Abdruck, in der interessante Angaben über die Wohnverhältnisse der Landarbeiter zu finden sind. Der Verfasser der Zuschrift schreibt unter anderem, daß in vielen Fällen die ganze Wohnung nur aus einem Raum besteht, der zugleich auch als Küche dient. Viele Wohnungen sind dazu noch sehr feucht. In den Kellern steht fast das ganze Jahr hindurch so viel Wasser, daß sogar der Vorrat an Kartoffeln für den Winter in der einzigen Stube aufbewahrt werden muß.

An einer anderen Stelle seiner Zuschrift berichtet der Gewährsmann der „Königsberger Volkszeitung" über eine Untersuchung, die er über die häuslichen Verhältnisse seiner Schüler durchgeführt hat.

Danach haben von den 52 Schülern nur 8 ein Bett für sich allein. 41 müssen zu zweien, zwei zu dreien schlafen. In einem Falle schlafen sogar 4 Personen in einem Bett. Bei 18 von den 52 Kindern dient der Schlafraum zugleich als Küche und einziger heizbarer Wohnraum. Bei 40 Kindern steht der ganzen Familie überhaupt nur ein heizbarer Raum zur Verfügung. In den meisten der angeführten Fälle handelt es sich dabei noch um recht große Familien. So besteht die Familie bei 34 Kindern aus 6 bis 13 Personen, in 11 Fällen gehören 5, in 7 Fällen 4 Personen zur Familie des betreffenden Kindes. Ebenso groß ist natürlich auch die Zahl der Personen, die zusammen in einem Raum schlafen müssen. In einem Falle sind es sogar 9 Personen, in weiteren 4 Fällen 8 und in 23 Fällen 5 bis 7 Personen.

Man muß schon ein deutschnationaler Großgrundbesitzer sein, um derartige Zustände für unbedenklich zu halten.

Gegen neue Belastung der Kriegsopfer

In seinen Vorschlägen für Sparmaßnahmen hat der Deutsche Städtetag u. a. den Abbau der gehobenen Fürsorge in Aussicht genommen. Der Fortfall dieser Fürsorge würde vor allem die Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen treffen. Der Reichsverband Deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener hat zu den die Kriegsopfer betreffenden Vorschlägen des Städtetages Stellung genommen und erklärt, daß an dem Grundsatz der gehobenen Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene nicht gerüttelt werden darf. Unter Hinweis auf die den Kriegsopfern bereits durch Notverordnungen und Verwaltungsbestimmungen auferlegten Rentenentziehungen und -kürzungen sowie die Verschlechterung der gesamten Versorgung wurde schärfstens gegen jegliche weitere Abbaumaßnahmen in der Kriegsopferversorgung protestiert.

Deutschlands Handelsbilanz Juli 1931

Gesteigerte Ausfuhr, abgedrosselte Einfuhr.

Der Ausfuhrüberschuß in der deutschen Handelsbilanz hat sich während des Monats Juli auf 265 Millionen Mark (Juni 1931: 140 Millionen Mark) gesteigert. Die Einfuhr ist von 607 auf 562 Millionen Mark zurückgegangen; bei der Ausfuhr liegt dagegen eine Steigerung von 747 auf 827 Millionen Mark vor. Berücksichtigt man die Reparationsleistungen in Höhe von 35 Millionen Mark, dann ergibt sich im Monat Juli gegenüber dem Vormonat eine Ausfuhrsteigerung in Höhe von 150 Millionen.

Es handelt sich um eine regelrechte Krisenbilanz. Die Verhältnisse in Deutschland während des Monats Juli mußten dazu führen, daß die Einfuhr zurückging. Andererseits war man bestrebt, Waren nach dem Ausland zu werfen, um sich Geld zu beschaffen. Die Finanzkrise in Deutschland hat die sogenannte Auflockerung der Läger stärker in Gang gesetzt.

Die Lebensmitteleinfuhr ist mit etwa 167 Millionen Mark gegenüber dem Vormonat unverändert geblieben. Allerdings haben die Einfuhren von Gemüse, Eiern, Südfrüchten, frischen Kartoffeln usw. stark abgenommen. Das erklärt sich nicht nur durch Devisenmangel und Devisenschwierigkeiten, sondern wir stehen hier vor der Tatsache, daß sich unter Einfluß der deutschen Finanzkrise

die Lebenshaltung in Deutschland weiter verschlechtert hat.

Die Rohstoffeinfuhr verringerte sich von 322 Millionen Mark im Juni auf 286,6 Millionen Mark im Juli. Das ist von besonderer Bedeutung, da man angesichts der Entwicklung auf den Weltrohstoffmärkten und aus saisonmäßigen Gründen mit einer Einfuhrsteigerung hätte rechnen müssen.

Gestiegen ist die Fertigwarenausfuhr, und zwar von 566,3 Millionen auf 641,1 Millionen Mark. Sicherlich ist diese Steigerung auf Kosten der Preise erzielt worden. Allerdings ist der vom Reichsstatistischen Amt errechnete Preisindex für die ausgeführten Fertigwaren im Monat Juli nur um 1 Prozent gegenüber dem Vormonat gefallen.

Erschreckende Zahlen

56 Prozent Bauarbeiter im Hochsommer arbeitslos

Von den Mitgliedern des ADGB. waren Ende Juli nach einer statistischen Erhebung des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes 31,6 Prozent arbeitslos gegenüber 30,2 Prozent Ende Juni. Kurzarbeiter gab es unter den Mitgliedern 18,9 Prozent gegenüber 17,4 Prozent im Vormonat. Es ist also im Juli eine fühlbare Verschlechterung des Arbeitsmarktes eingetreten. Sie ist sowohl bei der Konjunkturgruppe wie bei der Saisongruppe festzustellen.

Während die Arbeitslosigkeit in den Gewerkschaften, die zur Konjunkturgruppe gezählt werden, von 24,8 Prozent auf 26,1 Prozent und die Kurzarbeit von 20,9 Prozent auf 22,7 Prozent stieg, ist die Arbeitslosigkeit in den zur Saisongruppe gehörenden Gewerkschaften von 54,1 Prozent auf 55,8 Prozent und die Kurzarbeit von 1,6 auf 1,8 Prozent gestiegen.

Eine Verschlechterung der Arbeitsmarktlage ist fast in allen Berufsgruppen eingetreten. Nur bei den Fabrikarbeitern ist eine geringfügige Verbesserung zu beobachten, während die Arbeitslosigkeit auf dem Baumarkte geradezu katastrophal ist. Im Baugewerksbund waren mitten im Hochsommer nicht weniger als 56 Prozent der Mitglieder arbeitslos.

Unterm Schiffskessel verbrüht

Vier blinde Passagiere, die sich auf dem im Hamburger Hafen liegenden Dampfer „Oslee" der Reederei Schuchmann eingeschlichen und unter dem Schiffskessel verborgen gehalten hatten, wurden durch das plötzliche Aufspringen eines Kesseldeckels von dem heißen Kesselwasser übergossen und verbrüht. Die vier unglücklichen Männer wurden sofort ins Krankenhaus transportiert.

Gewinnauszug
5. Klasse 37. Preußisch-Süddeutsche (263. Preuß.) Staats-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

11. Ziehungstag — 21. August 1931

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 362191
2 Gewinne zu 10000 M. 108471
6 Gewinne zu 5000 M. 109704 220696 263909
6 Gewinne zu 3000 M. 78317 130622 160669
54 Gewinne zu 2000 M. 29261 33728 37508 38654 62765 63440 81038 95314 113948 135534 145956 165162 173102 200250 223434 236239 247690 265753 293138 307671 313692 329597 335637 338451 350297 391513 397663

86 Gewinne zu 1000 M. 26407 43289 56783 62064 83908 63892 67366 86428 93168 104235 136357 147088 148234 153305 154122 158714 169720 174136 191614 217728 226038 247465 251048 254945 258183 258940 260131 269392 279052 282780 292544 305749 309172 319344 324918 336403 340461 362197 365626 368006 371740 396041 399704

194 Gewinne zu 500 M. 11088 14621 18191 19157 22638 25388 31350 39275 42361 44722 51931 52736 61329 62008 65972 79356 79832 84789 85289 89945 94810 95397 104503 113854 124019 124444 124757 125144 125811 128148 143422 150155 150482 159185 159614 160300 161493 162944 181454 184431 194727 195833 198139 201480 201928 202335 205147 206316 211910 213347 217817 219071 222157 227204 239077 240116 244545 244637 249003 261389 265507 270418 271143 271321 273771 278380 280111 294243 296545 300195 300634 304810 306764 310219 312366 312377 313923 321874 324970 326020 326723 329271 329928 336384 336526 338756 336939 344706 346690 358105 364679 369678 375313 377363 392360 398096 399644

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 256404 274163
6 Gewinne zu 5000 M. 109256 368452 398513
28 Gewinne zu 3000 M. 10178 13605 46384 71956 84141 117161 220619 221330 249068 263644 314288 359969 362989 371441

46 Gewinne zu 2000 M. 3541 28108 35971 59535 61308 64053 72783 74882 84572 98149 161042 173512 218978 238456 243061 271572 279056 283474 310387 320401 321800 346860 369456 395457

82 Gewinne zu 1000 M. 4318 5678 16333 27293 32008 38573 39148 54371 69048 70271 107905 107798 116481 116485 124458 129535 132172 152225 185021 185931 196871 204866 225808 229267 227659 229012 246859 261923 264189 271662 274081 296416 304363 334326 336877 341078 343227 359031 364507 398395 399948

152 Gewinne zu 500 M. 350 395 1276 1867 3884 6635 28296 27242 31002 45611 47431 48596 49281 50108 51099 51544 60569 70143 70539 70962 89738 90004 90785 108254 121680 128946 151282 153241 156217 169542 170394 175550 182296 182928 185835 191135 192301 193536 199073 199838 200669 204018 205865 206230 208111 208124 211126 211752 219020 223064 247631 251617 257684 260731 261161 276060 279652 281456 286234 303009 314554 316270 316997 321975 332666 343769 347383 350073 382877 383929 385074 385644 385911 390121 394184 399752

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 500000, 2 zu je 300000, 2 zu je 200000, 6 zu je 75000, 6 zu je 50000, 20 zu je 25000, 114 zu je 10000, 304 zu je 5000, 598 zu je 3000, 1798 zu je 2000, 3590 zu je 1000, 5840 zu je 500, 17748 zu je 400 Mark.

Geschäftsverkehr.

Ein Held der Leinwand 19 Meter großer Filmstar. Schade nur, daß man diese schönen Frauen und interessanten Männer bisher nur im Kino bewundern konnte. Jetzt aber soll es jeder Filmfreund besser und einfacher haben. Denn die Bulgaria-Zigarettenfabrik gibt ganz neu die Serie Bulgaria-Filmbilder heraus. Es sind 210 herrlich echte Photos; sie liegen in den Packungen der führenden 4-Pf.-Qualitäts-Zigarette „Bulgaria-Stern". Bulgaria-Stern-Raucher können sich also täglich über ihre Filmsiedlinge freuen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262193108 22-19/fragment/page=0005

MERSEBURG

Geschäftsstelle des „Volksblatt": Druckaufträgen, Berichten. — Buchhandlung
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Bismarckstraße 34, Telephon 3258.
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Seffnerstraße 4. Tel. 2814.

Merseburger Arbeiterjugend schreibt aus Namedy

Der Bezirk Halle-Merseburg in der sozialistischen Kinderrepublik am Rhein
Vorbereitungen zum Frankfurter Jugendtag

Insel Namedy, 18. August.

Nur wenige Wochen sind es her, seit Kinderfreude und -jubel auf der Halbinsel Namedy im Rhein verklungen sind und daß das Zeltlager der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde nach einigen frohen Ferienwochen aufgelöst wurde. Nun sind neue Gäste auf Namedy eingezogen. Rote Fahnen künden, daß wieder junge Sozialisten von dem Eiland Besitz ergriffen haben.

Am Sonntag, dem 16. August, wurde hier

das zweite Reichszeltlager der SAJ.

vom Vorsitzenden des Verbandes, Ollenhauer, eröffnet. Es war kein leichter Entschluß des Hauptvorstandes der SAJ., wie bereits vor dem letzten Jugendtag 1928, auch vor dem diesjährigen Frankfurter Reichsjugendtag am kommenden Sonntag, ein Reichszeltlager durchzuführen. Dazu erschien Erwerbslosigkeit und Not unter der arbeitenden Jugend zu groß. Aber schließlich siegte doch der Gedanke, daß eine

Sammlung und Festigung der Kräfte

gerade aus oben erwähntem Grunde notwendiger denn je ist. Und wenn die Teilnehmer, etwa 600 an der Zahl, nur ein kleiner Teil selbst derjenigen ist, die am Sonntag für die Interessen der arbeitenden Jugend, für den Sozialismus demonstrieren werden, so wird gerade dieser Teil ganz besonders durch seine Erlebnisse in der Lebensgemeinschaft des Zeltlagers zur Vertiefung seiner Arbeit für die Bewegung beitragen. So gesehen, ist das Zeltlagerleben der Sozialistischen Arbeiterjugend

keine Flucht vor dem grauen Alltag

in die romantische Landschaft am herrlichen Ufer des Rheins.

Gegenseitige Hilfe hat den meisten erst die Fahrt hierher ermöglicht, gegenseitige Hilfe allein nur die wirtschaftliche Unterlage des Lagers gewährleistet. Aus allen Teilen Deutschlands, selbst aus Danzig, ist die Jugend hierher geströmt. Wohl

an die 50 Zelte

beherbergen sie. Die Halbinsel Namedy, einst bekannt durch den Kohlensäure-Sprudel, der hier entspringt, hat ihren Charakter als Insel verloren, nachdem der sie umgebende Rheinarm am Nord- und Südende der Insel durch einen Damm überbrückt worden ist. Das Gelände ist darum nur auf diesen beiden Wegen zu betreten und zu verlassen. Da scharfe Kontrolle ausgeübt wird, ist das ohne Erlaubnis der Lagerleitung somit gar nicht möglich.

Das Lager selbst

ist in mehrere „Dörfer", wovon jedes seinen besonderen Namen hat, eingeteilt; Bezirk Halle-Merseburg liegt mit Ostsachsen und Thüringen im Dorf „Roter Sturm" zusammen. Jedem Dorf steht ein „Bürgermeister" vor. Sämtliche Bürgermeister bilden dann die Lagerleitung, deren Präsident Fritz List vom Hauptvorstand ist.

Jedes Dorf setzt seine Ehre darein, besonders schmuck zu sein. Und da genug kundige Handwerker und Bastelmaterial vorhanden ist, kann man sich denken, daß aller möglicher Komfort da ist.

Schade, daß die Zeit so kurz ist,

sonst würde man vor den Zelten Vorgärten anlegen. Eifrig übt das ganze Lager — man denke 600 — unter Leitung des bekannten Hamburger Sprechchormeisters Johannesson an einem gewaltigen Sprechchorwerk von O. Ziese, das in Frankfurt aufgeführt werden soll. In der „Schmierkapelle" wird eifrig gepinselt. Arbeitsgemeinschaften sorgen für geistige Tätigkeit. Natürlich wird gesportet und abends geht alles in die „Flimmerkiste", allwo wertvolle Filme geboten werden.

Ein Wandertag

führte, trotz schlechten Wetters, das dem Lager eigentlich von Anfang an treu war, in die herrliche Umgebung. Stets und ständig ist alles in Tätigkeit, niemals kommt Langeweile auf. Daß nebenbei für Hygiene weitgehendst gesorgt ist, ist selbstverständlich.

Die alten zerfallenen Fabrikbaulichkeiten, die zu dem Sprudel früher gehörten, sind zweckentsprechend für das Lager ausgebaut, wenn dabei aus Mangel an Mitteln auch nicht auf Schönheit Rücksicht genommen werden konnte. Doch ist das auch wegen des herrlichen Baumbestandes auf dieser großen Insel, der ja alles verdeckt, nicht nötig. Das Gelände selbst ist von der Reichsarbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde auf mehrere Jahre gepachtet. Selbstverständlich ist neben der sonstigen vielen Musik auch Radio mit großen Lautsprechern vorhanden. Manchem Langschläfer klingen des Morgens angenehmer als die Weckrufe der Fanfaren die einschmeichelnden Weisen des Südwest-Funks in die Ohren.

Noch einige kurze Tage,

dann wird im Lager, wie jetzt schon im ganzen Reich, zum Sammeln geblasen werden, zum Sammeln für den gewaltigen Aufmarsch zum Reichsjugendtag in Frankfurt a. M. **für Jugendschutz und Jugendrecht, für den Sozialismus!**

*

Dem Fanfarenchor der Sozialistischen Arbeiterjugend und seinem Dirigenten hat der Regierungspräsident in einem Schreiben für sein Mitwirken bei der Verfassungsfeier am 10. August im Namen der veranstaltenden Behörden den verbindlichsten Dank ausgesprochen. Der in sehr wirkungsvoller Weise zum Vortrag gebrachte Fanfarenmarsch habe wesentlich dazu beigetragen, den Eindruck der Verfassungsfeier auf die Teilnehmer zu vertiefen.

Jugend protestiert heute gegen den Krieg

Auf die heute, Sonnabend, 19.30 Uhr, im Sitzungssaal des Metallarbeiterverbandes, Seffnerstraße 4, stattfindende Antikriegsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft freigewerkschaftlicher Jugendverbände werden hiermit nochmals vor allem die Jugendlichen hingewiesen.

Theaterverein Merseburg

Spielplan 1931/32.

Am Montag, dem 14. September, wird die Spielzeit mit „Sturm im Wasserglas" von Frank eröffnet. Für Oktober ist vorgesehen: „Ist das nicht nett von Colette?" Singspiel von Bertuch und Roser; für November drei Einakter, Schnitzler: „Abschiedssouper", Hartleben: „Lore", Courteline: „Bourbouroche"; für Dezember Dr. Erich Fischers musikalische Komödien mit: „Prüfung im Mai" und „Der Herr Vortragende Rat"; für Januar: „Der Brotverdiener" von Maugham; für Februar Operette: „Blume von Haway" und für März: „Egmont" von Goethe.

Wir bedauern, Herr Wagenbrenner!

Folgender Brief erreicht uns:

Leuna, den 21. August 1931.

An die
Redaktion des Volksblattes — Halle.

In den am 18. August in Ihrer Zeitung erschienen Artikel, welche den Verlauf der am 17. 8. in Leuna stattgefundene Gemeindevertretersitzung brachte, haben Sie über die Einstellung des Vertreters der KPD. Wagenbrenner zum Jahresetat, irreführende Angaben gemacht.

Wir fordern Ihren Pressevertreter auf, in der am Sonnabend den 22. August 20 Uhr im . . . . stattfindende öffendliche Einwohnerversammlung vor aller Oeffendlichkeit Rechenschaft abzulegen.

Gemeindevertreter
L. Wagenbrenner.

*

So peinlich ist Herrn Wagenbrenner also unser Bericht, daß er gleich eine Versammlung einberufen muß. Leider können wir ihm nicht das Vergnügen bereiten vor seiner „Oeffendlichkeit" zu erscheinen, da uns die Sache die Reisespesen von Halle nach Leuna nicht wert ist. Der Oeffentlichkeit aber, die sich wirklich ein Bild über die Kommunalpolitik des Herrn Wagenbrenner machen will, empfehlen wir, die nächste Gemeindevertretersitzung zu besuchen. Dort ist die beste Gelegenheit dazu.

Ausstellung moderner Drucksachen

mit Vortrag im Schloßgartensalon in Merseburg.

Die Ortsgruppe Merseburg des Bildungsverbandes der Deutschen Buchdrucker hat einen der besten Graphiker Deutschlands, den Gewerbeoberlehrer Lesemann von der Kunstgewerbeschule in Bielefeld, zu einem Vortrag über „Typographische Gestaltungsfragen" verpflichtet. Der Vortrag findet am Dienstag, dem 1. September d. J., 19 Uhr, im Schloßgartensalon (oberer Saal) statt. Mit dem Vortrag ist eine reichhaltige Ausstellung hochwertiger moderner Typographie und Photographie verbunden, die ihn wirksam unterstützt und vor allem auch das Zusammenwirken von Werkstatt und Schule bei der Drucksachengestaltung veranschaulicht. — Lesemann ist als Bahnbrecher der modernen Richtung in ganz Deutschland und darüber hinaus bekannt. Sein Wirken an der Bielefelder Kunstgewerbeschule hat auf die typographische Gestaltung der Jetztzeit bedeutenden Einfluß ausgeübt. Der Besuch des Abends ist deshalb allen Interessenten (auch den Auftraggebern von Drucksachen) zu empfehlen. Beginn pünktlich 19 Uhr. Eintritt frei.

Kinder von der Straße!

Gestern mittag gegen 12 Uhr wurde in der Oberen Breitestraße ein fünfjähriger Junge von einem Radfahrer überfahren. Er erlitt dabei mehrere Verletzungen am Kopf. Nach Zeugenaussagen soll das Kind die Schuld selbst tragen, da es unachtsam über die Straße lief. Allerdings soll auch der Radfahrer nicht ganz unschuldig sein; er konnte infolge zu schnellen Fahrens sein Rad nicht mehr rechtzeitig zum Halten bringen.

Feuer und Wasser

Wie Feuer und Wasser verhält sich die Personalpolitik, die auf dem hiesigen Arbeitsamt betrieben wird, zu den Bestrebungen, den Arbeitslosenmarkt zu entlasten. Personaleinschränkung trotz Arbeitsvermehrung! Um ihre laufenden Arbeiten nur einigermaßen durchführen zu können, sind die Angestellten gezwungen, täglich Ueberstunden ohne Bezahlung zu leisten! Es bedeutet dies einen Raubbau an der Arbeitskraft, der seinesgleichen sucht. Und dies durch das Arbeitsamt.

Die Schießerei am Neumarkt

Am Donnerstagabend, gegen 11 Uhr (nicht 7 Uhr), entstand auf dem Neumarkt eine Schießerei. Der Ausgangspunkt war ein Biertunnel, in dem eine Schlägerei entstand. Beim Erscheinen der Polizei ergriffen die Beteiligten die Flucht. Bei der Verfolgung gab einer von ihnen auf die Polizei mehrere Revolverschüsse ab, die aber niemand verletzten. Nur in das Gebäude des Restaurants „Zum Merseburger Raben" schlugen einige Kugeln ein und zertrümmerten die Fensterscheiben. 5 Patronenhülsen wurden später gefunden. Die Polizei, die selbst nicht geschossen hat, nahm eine Verhaftung vor.

Auch eine „Kultur"-Kundgebung

Am Mittwochabend veranstaltete die kommunistische Freidenkergruppe in Merseburg im Saale des Uniontheaters eine öffentliche Kulturkundgebung, die ihresgleichen sucht. Pater Ephraim Maria Zuck sprach über seine Erlebnisse im Kloster in Graz, wo er angeblich lange Jahre als Mönch gelebt hat. Seine Ausführungen brachten nichts Unbekanntes für einen nur einigermaßen geschulten Arbeiter, wie sie jede antikirchliche Flugschrift enthält. Unnötig in die Länge gezogen bewegten sich die Ausführungen aber auf einem derartig niederen Niveau, daß sie bestimmt nicht geeignet waren, für die Freidenkerbewegung zu werben. In der Debatte sprach u. a. ein Katholik in sehr scharfen Worten gegen das Referat und begründete besonders seine Zweifel über die Person des angeblichen Mönches. Frau Koenen verlas die unausbleibliche Entschließung, die sich aber nicht etwa mit antireligiösen Fragen befaßte, sondern — ein Protest gegen die polizeilichen Maßnahmen in Berlin gegen die KPD., insbesondere die Besetzung des Karl-Liebknecht-Hauses sein sollte.

Erbrochen! In der Nacht gegen 1 Uhr wurde im Hausflur des „Tivoli" der Spielautomat erbrochen und die Kassette, die nach Angaben des Wirtes etwa 20 bis 30 Mark enthielt, gestohlen. Nunmehr wurde die Kassette — ihres Inhaltes beraubt — unter der Lindenbrücke gefunden.

Kulturnot überall

Werbesingen der Arbeitersänger in Dürrenberg und im Geiseltal

Wie alljährlich veranstaltet der Dürrenberger Volkschor ein Singen im Freien; diesmal im Amtsberggarten, und zwar am Sonntagabend 20 Uhr. Eintritt und Vortragsfolge sind frei. Neben einigen Arbeiterliedern bringt das Programm vorwiegend Volkslieder, Chöre, deren Wirksamkeit trotz ihrer Einfachheit erfolgerprobt sind.

Zum größten Bedauern des Chores ist es nicht möglich, der Arbeiterschaft die Stimmen der Gegenwart, mögen sie Erwin Lendvai, Hanns Eisler, Kurt Weill, Ottmar Gerster heißen, zu Gehör zu bringen. Wohl wäre es möglich, wenn man den Chor endlich die nötige Unterstützung zuteil werden ließe.

Wie viele sangeskundige Arbeiter stehen dem Chor fern oder halten sich gar in bürgerlichen Sängerkreisen auf, anstatt mit einzutreten in die Reihen der Arbeitersänger,

mitzuhelfen zu einer Musik, die sich ihrer „proletarischen Note" nicht zu schämen braucht. Gewiß, zu allen Arbeiterfesten, zu allen Vereinsveranstaltungen der Arbeitervereine braucht man die Sänger, ihre Mitwirkung bildet oft den Höhepunkt der Veranstaltungen. Aber die Sänger wollen noch mehr leisten und dazu fehlt die Unterstützung aller Arbeiter. Zumal jetzt, wo infolge der Arbeitslosigkeit die Chorvereinigungen schwer zu kämpfen haben.

*

Von den gleichen Gesichtspunkten geleitet, veranstaltet der Volkschor Merseburg heute, Sonnabend, 20.30 Uhr, im Gasthof Zätsch zu Niederbeuna ein Werbesingen. Die Mitglieder des Volkschors Merseburg marschieren in Merseburg 19.45 Uhr ab (Rulandplatz). Die Arbeitersängerbewegung liegt im Geiseltal durch die wirtschaftlichen Verhältnisse sehr im Argen, deshalb ist dem Werbesingen ein guter Erfolg zu wünschen.

Achtung, Herr Gierth!

Schmierfinke schreibt:

Teuditz. Bei der am 20. August stattgefundenen KPD.-Schreierei ließ auch Sowjet-Gierth wieder seine wohltönende Stimme erschallen. Wenn Gierth nämlich schreit, sind die meuternden Stimmen der KPD. nicht mehr zu hören. Das Referat Gierths war mit „10 Millionen Stimmen und was nun?" betitelt. Aber leider sprach er gar nicht davon, sondern zog über die SPD. her, obwohl die SPD. das Gebrüll des Herrn Gierth schon über und über hat und gar nicht mehr erscheint.

Das Einzige, was sich auf sein Referat bezog, war: „Wir müssen jetzt ganze Arbeit leisten (aber nicht, wie im Konsumverein, Herr Gierth, sonst ist gleich Feierabend!) Diese Arbeit nehmen wir Ihnen gern ab, da Sie ja keine Zeit haben, weil Sie mit Ihrem Motorrad fliegen müssen. (Auch als Filialleiter des Konsums).

Aber was nun, Herr Gierth, nach dem Volksentscheid? Das haben Sie ja gar nicht gesagt, also ist jeder mit derselben Weisheit nach Hause gegangen, wie er gekommen war. Wenn Sie heute abend in Bothfeld reden, besorgen Sie sich vom „Klassenkampf" das Schimpfwörter-Lexikon.

Der Schmierfinke.

— —

Weißenfels. Der Kreissparkassenneubau zurückgestellt. Der Kreistag hatte im Frühjahr d. J. mit großer Mehrheit den Bau eines neuen Kreissparkassengebäudes beschlossen. Die Kosten waren auf rund 650 000 Mk. veranschlagt. Da sich die finanzielle Lage des Kreises inzwischen erheblich geändert hat, wurde der Neubau vorläufig zurückgestellt.

Kreis Querfurt

Etat abgeändert

St. Micheln-St. Ulrich. In der letzten Gemeindevertretersitzung machte sich eine Umänderung des Haushaltsplanes nötig. Der Kreisausschuß hat die Reichseinkommensteueranteile auf 1968 Mk. (tatsächliche Einnahme im Jahre 1929/30 (5422 Mk.); den Anteil der Körperschaftssteuer auf 860 Mk. (tatsächliche Einnahme 3721 Mk.); die Anteile der Umsatzsteuer auf 2220 Mk. (tatsächliche Einnahme 2596 Mk.) vorgeschlagen. Die Schule weist eine Mindereinnahme von 1300 Mk. auf, so daß ein Ausgleich von etwas über 2000 Mk. bei dem Etat vorgenommen werden mußte. Durch Streichung der vorgesehenen Anpflanzung des Kohlberges (Spittelsteingraben) wurde der Ausgleich erreicht.

Der Haushaltsplan ist somit von 86 300 Mk. auf 84 300 Mk. abgeändert worden.

Mit 6 Stimmen bei 3 Enthaltungen wurde die Uebernahme eines zweiten Anteiles beim Vorschußverein Mücheln beschlossen. Die Umwandlung der kurzfristigen Kredite in ein langfristiges Darlehen von der Stadtschaft der Provinz Sachsen wurde mit 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen beschlossen. Das neue Lehrerwohnhaus soll bis zur höchsten Grenze belastet werden. Da keine Geldmittel vorhanden sind, soll die Reinigung der Geiselquelle vorläufig nicht stattfinden; doch soll die Quelle in nächster Zeit freigelegt werden.

—

Gleina. Schwerverletzt. Auf der durch den vielen Regen schlüpfrig gewordenen Straße fuhr ein Auto in der Nähe des Dorfes in einen Graben und gegen einen Baum. Das Auto war von drei Personen besetzt. Der Führer erlitt leichtere Verletzungen. Eine Insassin kam mit dem Schrecken davon, während die zweite Insassin schwere Verletzungen erlitt und vom Arzt ins Krankenhaus transportiert werden mußte.

Mansfelder Kreise

Keine nennenswerten Veränderungen

Bericht über die Arbeitsmarktlage im Bereiche des Arbeitsamtes Mansfeld (Sitz Eisleben) in der Zeit vom 1. bis 15. August 1931.

Die erste Hälfte des August zeigte gegenüber der zweiten Hälfte des Vormonats eine leichte Rückwärtsbewegung des Beschäftigungsverhältnisses. Die Landwirtschaft, die eine ganze Anzahl Arbeiter und Arbeiterinnen zu Erntearbeiten eingestellt hatte, konnte jetzt nur noch einzelne Arbeitskräfte unterbringen. Im Baugewerbe gestaltete sich das Beschäftigungsverhältnis ebenfalls etwas ungünstiger. Die Zahl der Zugänge gleicht sich mit der Zahl der Abgänge aus. In der schon im vorigen Bericht gekennzeichneten sehr ungünstigen Arbeitsmarktlage des Kupferschieferbergbaues ist auch in der Berichtszeit noch keine Entspannung eingetreten. Von allen übrigen Berufen sind keine nennenswerten Veränderungen zu berichten.

	Unterstützungsempfänger			
	Alu		Kru	
Bezirk	männl.	weibl.	männl.	weibl.
Stadtkreis Eisleben . .	187	40	275	5
Stadt Sangerhausen . .	*214	*9	*157	*2
Bezirk Allstedt	85	1	73	1
Mansfelder Seekreis .	385	20	445	1
Mansfelder Gebirgskreis	227	28	467	2
Kreis Sangerhausen . .	519	36	534	3
Gesamtbezirk:	1403	125	1794	12

*) Diese Zahl ist in der Spalte für den Kreis Sangerhausen mitenthalten.

Saalkreis

Die Saalkreisgemeinden tagen

Die Kreisabteilung Saalkreis im Verband Preußischer Landgemeinden (Prov.-Verband Sachsen) ladet die Vorsteher und Schöffen der Saalkreisgemeinden und die Mitgliedsamtsbezirke sowie andere Gäste zu einer Tagung der Saalkreis-Landgemeinden auf

Montag, den 31. August, um 14 Uhr

ins Gasthaus Modler (Büschdorf) ein. Das Versammlungslokal ist mit der Linie 9 der hallischen elektrischen Bahn zu erreichen. Tagesordnung: 1. Rechnungslegung 1930. 2. Festsetzung der Beiträge 1931. (Es wird vorgeschlagen, wie in den Vorjahren 1½ Pfg. für Einwohner und Morgen.) 3. Bankfragen, insbesondere unsere Saalkreisbank. Ref.: Herr Gemeindevorsteher Ebert (Büschdorf). Anschließend Stellungnahme des Herrn Kreisbankdirektors Roß. 4. Auskunft und Belehrung in Steuerangelegenheiten. Ref.: Herr Oberrentmeister Beyer von der Staatl. Kreis- und Forstkasse (Halle). 5. Verschiedenes. (Zusammenlegung der Erwerbslosen-, Krisen-, Wohlfahrtsfürsorge.) Krisenfürsorge. Wann liegt Bedürftigkeit vor! Bescheinigung der Gemeinde! Kommunalkredit durch die Sparkassen. Schreiben des Verbandes vom 7. Aug. 1931.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0006

Ammendorfer Rundschau

Schon längere Zeit ist Ammendorf „sensationslos“, was in einer so großen Gemeinde gewiß etwas heißen will. Die Gemeindevertretung, die bisher in der politischen Gemeinde das größte Interesse erregte, ruht schon über ein Vierteljahr

auf den Lorbeeren des Zwangsetats.

Da nach den kommenden Notverordnungen und Verwaltungsreformen von dem Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden sowieso nicht viel übrig bleibt, so erfüllen Wahlen der Zukunft nur ihren Zweck als Stimmungsbarometer.

*

Daß dabei besonders unsere Freunde von Links nicht besonders gut abschneiden würden, ist so gut wie sicher. Nachdem beim Volksentscheid die Gemeinschaft mit den Nationalsozialisten selbst in der Hochburg Ammendorf

nicht den erhofften Erfolg gebracht

hat, beschränkt sich die KPD. am Orte darauf, die Versammlungsteilnehmer der SPD. zu ärgern. Hoffentlich geht aber der Oberzähler Kusch nicht wieder zur Polizei, um sich zu entschuldigen . . .

*

Man staunt einfach über die jetzige Führergarnitur der KPD. am Orte. Wir können gelegentlich über Leute wie Pfeffer, Lähne, Gordauch, Hühn usw. mit gutem Material dienen, wenn diese ihre Verdrehungspolitik noch längere Zeit fortsetzen sollten. Welche „Massen“ die KPD. in ihren Versammlungen noch aufbringt, beweist die letzte von der Konsum-Opposition einberufene Versammlung in Radewell,

wo zirka 60 Personen erschienen

waren. Also selbst die Vorarbeit Karlchen Ertingers in zwei Versammlungen vorher erweckte kein größeres Interesse an der Hetze gegen die jetzige Führung im Konsumverein, die die Pleitepolitik des hallischen „Roten Proviantamts“ unter Stahlhelm-Beils Kontrolle nicht mitmachte.

*

Die Lage auf dem Arbeitsmarkt ist so trostlos, daß mit weiteren Entlassungen in der Industrie, selbst bei Gebr. Hartmann, die bisher von der Krise verschont blieben, gerechnet wird.

Der Bau der neuen Straßenbahnbrücke

über die Elster hat bei den jetzigen Arbeitsmethoden keine spürbare Entlastung gebracht. Kaum dreißig Mann waren notwendig, um in wenigen Wochen den Bau fertigzustellen. Dafür kontrollierten aber täglich Hunderte von Erwerbslosen von der alten Brücke aus den Fleiß der wenigen Glücklichen.

*

In der Sportbewegung ist es trotz der Wühlereien von „Rot-Sport“ vorwärtsgegangen. Vor allem sind die beiden Wassersportvereine durch Errichtung eigener Bäder recht rührig gewesen und haben damit

gute Beispiele proletarischen Schaffensgeistes gegeben.

Die Fußball- und Handball-Abteilungen der „Fichte“ haben trotz der Spaltung in ihrer Spielstärke nicht verloren, der Gemeinschaftsgedanke ist eher gestärkt worden. Konnte doch Ammendorf in der Handball-Ländermannschaft zur Olympiade den Torwächter stellen, der damit würdig unseren Bezirk in Wien vertrat.

*

Die größte Aufmerksamkeit am Orte erfordern selbstverständlich die Erwerbslosen, deren Verzweiflungsstimmung immer wieder durch die Extremen geschürt wird. Und die

mangelnde Organisation bei der Auszahlung des Arbeitsamtes,

worauf wir schon öfters hinwiesen, trägt zur Hebung der Stimmung wahrlich nicht bei. Die einzige Sorge des Erwerbslosenrates besteht ja nur darin, daß jeder seinen Groschen von der ohnehin kärglichen Unterstützung abliefert.

*

Die erschreckend vielen Einbrüche der letzten Zeit, bei denen auch vor der geringen Habe der Aermsten nicht Halt gemacht wird, sind

gewiß kein Ausweg aus der furchtbaren Krise.

Aber auch den verantwortlichen Behörden müßten diese Exzesse zu denken geben, daß durch die Auswirkung der Notverordnungen und Unterstützungskürzungen solche Dinge nur gefördert werden.

Brachstedt. Vater von zehn Kindern tödlich verunglückt. Durch ein scheuendes Pferd verunglückte vor einer Reihe von Tagen der Schäfermeister Möbius aus Fernsdorf (Anhalt) schwer. Er fuhr mit seiner Frau auf dem Gespann des Fleischermeisters Neustedt in Spören mit. Der Wagen kippte um, und alle drei Wageninsassen kamen unter ihn zu liegen. Der Fleischermeister wurde tödlich verletzt. Auch Möbius ist jetzt seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Verunglückte hinterläßt zehn Kinder.

Realgymnasium, ein Nazihort?

Es ist angebracht, einmal das Leben und Treiben im hiesigen Realgymnasium etwas unter die Lupe zu nehmen. Auf dem Schulhofe begrüßt sich der größte Teil der Schüler mit „Heil Hitler“. Auch einige Lehrer werden von den Schülern mit diesem Gruß begrüßt. Sogar in der Turnstunde soll es vorgekommen sein, daß mit „Heil Hitler“ geschlossen wurde. Weiter ist nach unseren Beobachtungen nach der Turnstunde das Horst-Wessel-Lied gesungen worden. Es tut not, daß die Schulaufsichtsbehörde hier einmal nach dem Rechten sieht und gegen diese Politisierung der Schule einschreitet.

Reichsbanner, marsch, marsch

Falkenberg. Unser Reichsbanner gedenkt am 30. August mit nach Bockwitz zu marschieren und erhofft eine starke Beteiligung. Die Kapelle beginnt auch wieder zu üben. Leute, die noch Lust an der guten Sache haben, sind jeden Dienstag, abends 8 Uhr, im alten Rittergute willkommen. In Bad Liebenwerda wird bestimmt für Wahrenbrücker Kameraden noch Unterkunft auf Autos ins Ländchen sein.

*

Falkenberg. Stillegung. In unserem Orte steht infolge Konkursverfahrens das in weite Umgebung Steine liefernde Hartsteinwerk still.

Dem Kriegerverein wurden Gewehre gestohlen

Bockwitz. Der Kriegerverein Bockwitz, der auf der Baude am Kieselberg seinen Schießstand hat und nach seinen Uebungsstunden auch die Gewehre an Ort und Stelle unterbringt, mußte vor einigen Tagen die Mitteilung erfahren, daß findige Spitzbuben den Bestand um ein Beträchtliches erleichtert hatten. Es sind mehrere Gewehre verschwunden. Die Zahl wird festgestellt werden können, wenn der unter den Mitgliedern noch vorhandene Teil festgestellt wird. Indessen sind die Landjäger drauf und dran, diesen mysteriösen Fall aufzuklären.

Kreis Liebenwerda

Rentner und Pensionäre der Knappschaft!

Sonntag, den 23. August, vormittags 10 Uhr, findet in Grünewalde im Gasthof „Zur Walke“ eine Knappschaftsversammlung statt, in der der Geschäftsführer der Brandenburger Knappschaft Conrad Putze, Kottbus, sprechen wird. Die Tagesordnung wird dort bekanntgegeben.

Kreis Bitterfeld

Sprengstoffdiebstahl aufgedeckt

Noch nicht festgestellt, welchem Zweck das gestohlene Ammonit dienen sollte

Bei dem Schießmeister Hermann Richter in Gremmin, der auf der Grube Golpa beschäftigt war, wurde auf Grund einer Anzeige eine Haussuchung vorgenommen. Diese förderte 37 Pfund Sprengstoff (Ammonit) zutage, die R. offenbar auf seiner Arbeitsstelle gestohlen hat. Als R., der während der Haussuchung außerhalb seines Hauses weilte, zurückkehrte, stritt er den Besitz von Sprengstoff rundweg ab. Er wurde dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. —

Vermutungen, daß politische Hintergründe bei diesem Fall eine Rolle spielen, sollen sich nicht bestätigt haben. Wenigstens haben bisher die von der Polizei geführten Ermittelungen keine Beweisgründe für diese Annahme ergeben. — R. und seine Söhne gehören der KPD. an. Der 51jährige R. hat sich aber in politischer Hinsicht noch nicht hervorgetan. Immerhin ist nicht so ohne weiteres einzusehen, was er mit der ansehnlichen Menge Sprengstoff zu Hause wollte. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Streit um den Lehrlingslohn bei den Tischlermeistern

Eilenburg. Seitdem die Allgemeinverbindlichkeit des Tarifvertrages des sächsischen Holzgewerbes geendet hatte, glaubten die Eilenburger Tischlermeister zunächst die Zeit für gekommen, in der man schalten und walten konnte, wie man wollte, in der man nicht nötig hatte, den Lehrlingen tarifliche Vergütungen zu zahlen. Wie das vor dem Reichsarbeitsgericht vom Deutschen Holzarbeiterverband erstrittene Urteil während des Laufes des Tarifvertrages die tarifunwilligen Meister zur Zahlung der tariflichen Entschädigung verpflichtete, so werden die Meister durch neues Urteil verpflichtet werden, auch während der nachwirkenden Zeit den Lehrlingen die tariflichen Vergütungen zu zahlen. Das Arbeitsgericht Torgau hat als erste Instanz bereits zugunsten der Lehrlinge entschieden; am 2. September ist Termin vor der Berufungsinstanz, dem Landesarbeitsgericht Halle.

Um aber die tarifvertragliche Regelung nicht nur auf die Nachwirkung zu stellen, wurde vom Deutschen Holzarbeiterverband der Abschluß eines neuen Tarifvertrages vorbereitet. Da in freier Verhandlung ein Tarifabschluß nicht zu erreichen war, kam es zum Schlichtungsverfahren. Am Freitag, dem 21. August, fanden vor dem Schlichtungsausschuß Halle die ersten Verhandlungen statt. Sie verliefen aber ergebnislos, so daß am Mittwoch, dem 26. August eine Spruchkammer zusammentreten wird, die notfalls durch Schiedsspruch entscheidet. Die Meister bringen auf Grund eines Innungsbeschlusses jetzt folgende Lehrlingsvergütungen zur Auszahlung: 2 Mk. für Lehrlinge im ersten Lehrjahre, 4 Mk. im zweiten, 6 Mk. im dritten und 10 Mk. im vierten Lehrjahre. Der Deutsche Holzarbeiterverband fordert demgegenüber die Wiederinkraftsetzung der bisherigen Lehrlingssätze, 9 Pfg. die Stunde im ersten Lehrjahre, 16 Pfg. im zweiten, 20 Pfg. im dritten und 33 Pfg. im vierten Lehrjahre. — Auf die Woche umgerechnet sind das 4,30 7,80, 9,80, 15,80 Mk. Diese Sätze sollen jedoch wie bei den Gesellen um 6 Prozent gekürzt werden. Mehr Lohnabbau als die Gesellen hinnehmen mußten, braucht den Lehrlingen nicht zugemutet werden.

Achtung, Fahrraddiebe!

Am Donnerstagnachmittag gegen 3 Uhr hatte ein Volontär sein Fahrrad auf kurze Zeit vor dem Postamt stehen lassen. Als er wieder herauskam, war das Rad verschwunden. Passanten hatten gesehen, wie ein Unbekannter das Rad an sich nahm. Der Volontär nahm nun sofort die Verfolgung auf und konnte den Täter in der Kellerstraße einholen, wo er das Rad wegwarf und flüchtete. Es gelang aber, mit einem Straßenpassanten den Dieb in der Grenzstraße festzunehmen und der Polizei zu übergeben. Er wurde als der erheblich vorbestrafte Fleischer Fritz Köppe aus Leipzig festgestellt. Er wird übrigens schon wegen eines Fahrrad-Diebstahles in Weiden in der Pfalz gesucht.

Die Wollhandkrabbe schädlich oder nützlich?

Unlängst wurde bekannt, daß die Wollhandkrabbe, die, wie schon früher gemeldet, in der Elbe und Mulde, aber auch in der Saale sich in größerer Zahl bemerkbar macht, nun auch in die kleineren Nebenflüsse und Bäche hinaufgestiegen sei und selbst in kleinen Harzflüßchen angetroffen werde. Die Untersuchungen, ob die rapide Vermehrung dieser bislang unerwünschten „Gäste aus dem Osten“ nur eine Schädigung der Fischerei bedeute durch die Zerstörung von Netzen und Reusen durch die Wollhandkrabbe oder auch eine tatsächliche Gefahr für den Fischbestand, sind noch nicht abgeschlossen. Auf Grund der jetzt vorliegenden Untersuchungsergebnisse kann aber bereits festgestellt werden, daß die Wollhandkrabbe als ausgesprochener Muschel- und Schneckenfresser sich nur nebenbei von toten Fischen nährt, in Ausnahmefällen auch einen schwerkranken Fisch ergreift, aber alle gesunden Fische und deren Laich unbehelligt läßt.

In Kreisen der Sachverständigen mußte man also zu dem Ergebnis kommen, daß die Wollhandkrabbe auf den Fischbestand nicht schädlich wirkt, sondern sogar auf ihn einen gewissen, sehr nützlichen Gesundheitsdienst ausübt. Die Befürchtungen über eine Lahmlegung der Fischerei sind, so wird jetzt von Fachseite versichert, unter diesem Gesichtspunkt betrachtet vollkommen grundlos. Die erheblichen Schädigungen an den in der Flußfischerei gebräuchlichen Netzen durch die Wollhandkrabben, die sich in diesen Netzen gefangen haben, bedeuten allerdings einen direkten Gewinnausfall für die Fischer, so lange sie den Fang an Wollhandkrabben auf dem Nahrungsmittelmarkte nicht nutzbringend verkaufen können Im fernen Osten stellen die Wollhandkrabben in den Gegenden ihres stärksten Auftretens ein Volksnahrungsmittel dar. Man neigt in gewissen Kreisen der Meinung zu, daß sich bei einer richtig propagierten Absatzsteigerung für die Wollhandkrabben auch in Europa nach Ueberwindung einiger unberechtigter Vorurteile eine gegenwärtige Not durch das massenhafte Auftreten dieser exotischen Krabbenart möglicherweise gar in einen Segen umwandeln könne.

Welches Land hat die meisten Geburten?

Im vergangenen Jahre war in Europa der Bevölkerungszuwachs erheblich größer als im Jahre vorher, in dem durch die Grippe und den außergewöhnlich kalten und langen Winter in fast allen Ländern eine erhöhte Sterblichkeit den Geburtenüberschuß auszlich. Die niedrigste Geburtenzahl hatte im Jahre 1930 nächst Schweden, wo schon in den Jahren 1927 und 1928 nur 16,1 Geburten auf 1000 Einwohner gezählt wurden, Großbritannien mit 16,6 Geburten auf 1000 Einwohner. Darauf folgen Oesterreich (16,8), die Schweiz (17,2), Norwegen (17,3), Estland (17,4) und an 7. Stelle das Deutsche Reich, das im Jahre 1930 mit 17,5 Geburten auf 1000 Einwohner zum ersten Male eine niedrigere Geburtenziffer als Frankreich (18,1) hatte. Besonders stark war außer in Frankreich die Zunahme der Geburtszahl in Italien und Polen. In Italien wurden im Jahre 1930 rund 45 000 Kinder mehr geboren als 1929 und selbst noch 30 000 mehr als im Jahre 1928. In Polen ist die Zahl der Geburten um 28 000 gestiegen und lag damit über den Geburtenzahlen der Jahre 1926 bis 1929. Frankreich hatte 1930 mit einer Zunahme von 20 000 wieder eine höhere Geburtenzahl aufzuweisen als in den drei vorausgegangenen Jahren. Den stärksten Geburtenüberschuß hat mit 17 Polen, es folgen in europäischen Ländern die Niederlande (14), Portugal (13,9), Italien (12,4), Spanien (11,7), Ungarn (9,4), Tschechoslowakei (8,5) Deutschland (6,5), Großbritannien (5) und in erheblichem Abstande Frankreich (2,4).

Die Maßnahmen der Regierung

erstrecken sich diesmal nicht auf Zigaretten. Dem Raucher droht keine Not.

Und zum Rauchen braucht man kein Kapital.

Schon für 4 Pfennige gibt's die wirklich gute Bulgaria-Stern, die uns mit dieser Zeit versöhnt.

4 Pf BULGARIA-STERN

die führende 4 Pfg.-Qualitäts-Zigarette

jetzt mit Bulgaria-Filmbildern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0007

Film und Funk

Meine Cousine aus Warschau

(CT. Halle, Riebeckplatz.)

Man fragt sich, nachdem man diesen lustigen Schwankfilm mit Behagen über sich hat ergehen lassen, unwillkürlich, weshalb dieser Tonfilmstreifen einmal verboten gewesen ist. Aehnliches wie in diesem Film sahen wir in zahlreichen stummen Filmen; sehen wir fast täglich auf der Bühne und kein Hahn kräht danach. Man hat diesen Tonfilm also sicher, bevor er zum zweiten Male die Filmprüfstelle passierte, tüchtig kastriert; man kann erfreulicherweise sagen, nicht sonderlich zum Nachteil. Denn was von ihm geblieben ist, ist zwar nicht mehr der Franzose Berneuil, nach dessen Lustspiel der Film gedreht wurde und der auch da, wo er zweideutig und frech wird, noch graziös und witzig bleibt, sondern ein gemäßigter deutscher Situationsschwank, bei dem sich der bewährte Regisseur Karl Boese Mühe gab, ihm etwas Psychologie und Grazie einzuhauchen.

Es dreht sich hier um eine verheiratete Frau, die ihre unverheiratete Freundin dazu bestimmt, sowohl ihren Mann wie ihren Hausfreund auf die Probe zu stellen, um zu erfahren, wer sie am meisten liebe. Dadurch, daß der Hausfreund den „Braten“ riecht und die Freundin sich — wider die Abmachung — in diesen Hausfreund verliebt, bekommt die Sache den Dreh zu den ergötzlichsten ehelichen und außerehelichen Situationen, bis zum Schluß der Ehemann zur Ehefrau und der Hausfreund zur Freundin findet und damit die Moral der bürgerlichen Ehe gewahrt bleibt.

Das ist von Boese recht amüsant gemacht, gegen Ende hin allerdings etwas ausgedehnt. Die ganze Chose liegt eigentlich auf den Schultern der Darsteller, die ganz ausgezeichnet spielen. Allen voran Szöke Szakall als etwas ältlicher, aber sehr liebebedürftiger Ehemann und mißverstandener Künstler; dann Fritz Schulz als pfiffiger, überaus sympathischer Hausfreund und Malersmann und als das „Ewigweibliche“, das beide anzieht, Liane Haid als ebenso raffinierte wie süße Freundin. Im Hintergrund die Ehefrau Tara Birells, etwas zu merklich auf Greta-Garbo hinausgespielt. Erfreulich ist an diesem Film vor allem, daß er sich verkneift, in jenen üblen Operettenstil zu verfallen, der jetzt leider die ganze Tonfilmproduktion beherrscht.

Im Beiprogramm sieht man neben zwei schönen Filmen aus der Bergwelt und einer etwas ältlichen USA.-Groteske die interessante Emelka-Tonwoche, die ausgezeichnete Bilder von der Berliner Verfassungsfeier der Schupo und u. a. die Rede Grzesinskis bringt. Bravo! Gü,—

Salto mortale

(CT. Halle, Große Ulrichstraße.)

E. A. Dupont heißt der Mann, der seinerzeit „Atlantik“ gedreht hat. Es ist ein Regisseur mit besonderen Fähigkeiten. Diese Fähigkeiten hat er in vorliegendem Falle zur Höchstleistung gebracht. Mit dem Zirkus- und Kriminalfilm „Salto mortale“ zeigt Dupont, wie die moderne Filmkunst unter Zuhilfenahme geschickter künstlerischer Photographie (man denke z. B. an Finsler von der hallischen Kunstgewerbeschule bzw. die russische Filmkunst), unter Verwendung knappsten Materials die wirkungsvollsten, ja geradezu frappante Eindrücke vermittelt. Oft sind es nur Skizzen, kleine an sich unbedeutende Momente, die aneinandergereiht das große und fesselnde Gesamtbild einer Handlung ergeben. Diese hohe technische Kunstleistung wird durch den Tonfilm erhöht durch die dazu passende, von erster Künstlerhand geschaffene Musik. Diese Musik, für die Paul Dessau als Chef zeichnet, schufen neben ihm die bekannten Schlagerkomponisten Arthur Guttmann und Walter Jusmann. Die Höhepunkte des musikalischen Teils dürften die echten Zirkusgeist atmende Ouvertüre, wie insbesondere die expressionistischen Klänge des Auftaktes bilden.

Die Handlung ist bei dem ganzen Stück eigentlich Nebensache. Sie ist zumindest nicht originell: Liebe, Leidenschaft und Eifersucht der Artisten. Das schadet um so weniger, als neben den erwähnten technischen, künstlerischen und musikalischen Qualitäten einige Darsteller im Spiel liegen, deren Auftreten allein schon ein Erlebnis ist. Da ist vor allen Dingen die interessante Russin Anna Sten, ferner Reinhold Berndt, ein neues Gesicht von besonderer Qualität, ferner Kurt Gerron und nicht zuletzt der sprudelige Otto Wallburg.

Es ist erfreulich, daß trotz der vielen seichten Filme auch jetzt noch solche Qualitätsleistungen anzutreffen sind. Man muß wünschen, daß das Publikum solchen Filmen den Vorzug gibt, damit die Produktion angeregt wird, diese Linie weiter zu beschreiten.

Im Beiprogramm wird neben der Wochenschau ein Kulturfilm „Winter in den bayrischen Bergen“ gezeigt, der einen interessanten Kontrast zur Gegenwart darstellt und sehr schöne Naturaufnahmen vermittelt. ht.

Die Frau, von der man spricht

(Ufa, Halle, Leipziger Straße.)

Frauen, von denen man spricht, d. h. von denen die gute Gesellschaft spricht, sind solche, die an der bekannten Grenze zwischen halber und ganzer Welt stehen. Erstere zeichnet sich gewöhnlich dadurch aus, daß man „es“ tut, ohne es zu verbergen, letztere tut „es“, aber verbirgt es. Natürlich kann ein Angehöriger der ganzen Welt wohl gewisse Beziehungen zu einer weiblichen Angehörigen der „Halbwelt“ unterhalten, doch heißt es dann: „. . . Grüß mich nicht Unter den Linden.“ Diese Auffassungen bilden auch den Unterton zu dem nach einem Bühnenstück von Verneuil geschaffenen Tonfilm: „Die Frau, von der man spricht.“ Eine solche Frau bekommt auf einmal ihr Luderleben satt und entdeckt, daß sie auch noch zu einer menschlich ethischeren Handlung fähig ist, indem sie einen dem Morphium verfallenen jungen Dichter in ihre Protektion nimmt — natürlich auch, weil er ihr gefällt, und ihm zu Glanz und Erfolg verhilft. Es darf dann nicht ausbleiben, daß die Liebe zwischen den beiden auch einmal tragischen Charakter annimmt, dennoch, es gibt ein recht überraschendes happy end.

In den beiden Hauptrollen sind Mady Christians und Hans Stüwe beschäftigt. Letzterer zeigt sich hier, namentlich in den Szenen als Morphinist, als sehr begabter Charakterdarsteller. Die Christians hat dagegen ein wenig Mühe, eine glaubhafte Demimonde zu verkörpern, ihr liegen mütterliche Rollen besser, das zeigt sich dann, als sie den jungen Dichter bemuttert. Die Kanonen des Humors, Szöke Szakall und Otto Wallburg, sind auch hier beschäftigt, nicht zum Schaden des Stücks, das im allgemeinen gut gemacht ist und bessere Unterhaltungsreportage darstellt.

Wochenschau, ein lustiger Micky-Maus-Film und ein Kulturfilm vom Stettiner Haff mit sehr stimmungsvollen Aufnahmen ergänzen das Programm. —lix.

Oberbürgermeister Dr. Sahm (Berlin) spricht bei der Eröffnungsfeier der Berliner Funkausstellung. — Unter den Zuhörern Reichsrundfunkkommissar Staatssekretär Bredow (X).

Jeder sein eigener Schallplattenfabrikant

Ein neuer Apparat zur Selbstaufnahme von Schallplatten erregt auf der großen Berliner Funkausstellung Aufsehen. Der Apparat, mit dem man selbst Schallplatten in gewöhnlicher Größe aufnehmen kann, soll nur 100 Mk. kosten und stellt eine Zusatzanlage zum Rundfunkempfänger dar.

Die Deutsche Universal wird 1931/32 voraussichtlich mit einem Programm von mehr als 16 Filmen herauskommen. Darunter befinden sich wenigstens 10 deutsche Filme, und zwar einige Harry-Piel-Filme, 6 Universal-Tobis-Gemeinschaftsfilme, ferner einige Filme, weswegen im Augenblick noch verhandelt wird. Unter den letzteren ist ein Film, der wegen seiner Aktualität auf ein besonders großes Interesse beim Publikum stoßen dürfte.

Die neuen Funk-Programme:

Leipzig-Dresden

Sonntag: Anhalter Tag: 6.30: Funkgymnastik. 7: Frühkonzert. 8: Landwirtschaftsfunk. 8.30: Orgelkonzert. 9.10 bis 10: Anhaltische Landeskunde aus der Fliegerschau. 10.45: Die Stadt Dessau und ihre Zukunft. Dr. Fritz Hesse, Dessau. 11: Die Hochfrequenztechnik in der Flugsicherung. Dr. Heinrich Wigge, Köthen. 11.30 bis 12.15: Reichssendung. Kantate von Johann Sebastian Bach. 12.20: Mittagskonzert. 14: Wetter- und Zeitangabe. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 14.15: Winke für die Landwirtschaft. 14.30: Bühnenvorschau. Walter Steinbach, Leipzig. 15: Kammermusik. 15.30 bis 17: Hörbild „Anhalt“. 17.15: Unterhaltungskonzert. 18.30: Dessauer Autorenstunde. 19: Chorkonzert. 19.30: Sondersportfunk. 19.40: Wie uns der Schnawwel jewachsen is. Heiteres aus dem Anhaltlande von Hugo Jäger, Dessau. 20: Konzert. (Die Staatskapelle Dessau.) 22: Nachrichten. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Montag: 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. (Schallplatten.) 10.15: Weltbörsenbericht. 10.30: Konzert. 11: Funkwerbekonzert. 11.45: Hygienefunk. 12: Wetter und Wasserstand. 12.05: Studentenlieder. (Schallplatten.) 12.55: Zeitzeichen. 13: Wetter-, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Berühmte Tanzorchester spielen. (Schallplatten.) 14 bis 14.15: Erwerbslosenfunk. 15: Sprechstunde für Hausfrauen. 16: Feuersicheres Bauen. Dr. Felix Isermann, Leipzig. 16.30: Nachmittagskonzert. 17.30: Wetter- und Zeitangabe. Anschließend bis 17.40: Arbeitsmarktbericht. 18: Stunde der Neuerscheinungen. 18.30: Weltliteratur in Lebensläufen. Friedrich Gundolf: „Georg Büchner“. 18.50: Die Sendeleitung spricht: Erich Liebermann-Roßwiese: „Wer spielt mit?“ 19: Als deutscher Arbeiter in Italien. Otto Hebold (Halle) und Georg Hoffmann (Leipzig). 19.30: Gedichte werden wieder gehört. Ein Vortrag mit Rezitation von Fritz Diettrich, Dresden. 20: Orchesterkonzert. 22: Nachrichten. Anschließend bis 23.30: Unterhaltungsmusik. (Schallplatten.)

Dienstag: 19.30 Uhr: Unterhaltungskonzert. 20.30 Uhr: Vorlesung aus Wielands „Abderiten“. 21 Uhr: Wirtschaftsberatung. 21.10 Uhr: Collegium musicum.

Mittwoch: 19 Uhr: Die Aufgaben des 14. Kongresses der Gewerkschaften Deutschlands. 19.30 Uhr: Rund um den Tonfilm. 21.10 Uhr: Zu Ludwig Thomas 10. Todestag.

Donnerstag: 12.05 Uhr: 400 Jahre Tanzmusik. 19.30 Uhr: Bandoniumkonzert. 20.30 Uhr: „Prometheus“, Literatur und Musik.

Freitag: 18 Uhr: Die Entwicklung des Grammophons und der Schallplatte. 20 Uhr: Goethe-Stunde. (Musikalische Darbietung.) 21 Uhr: 10. Orchester-Serenade anläßlich der Salzburger Festspiele.

Sonnabend: 19.30 Uhr: Rund um die Welt in 60 Minuten. 20.30 Uhr: Kabarett.

Königswusterhausen

Sonntag: 6.30: Funkgymnastik. 7: Hamburger Hafenkonzert. 8: Mitteilungen für Landwirte. 9: Morgenfeier. 10.05: Wettervorhersage. 11: Rumänische Volksdichtung. 11.30: Leipzig: Reichssendung: Kantate. 12.15: Elternstunde: „Die höheren Knabenanstalten“. Felix Behrend. 12.45: Leipzig: Mittagskonzert. 14: Jugendstunde. 14.30: Leipzig: Mandolinenkonzert. 15: Leipzig: Vierhändige Klaviermusik. 15.30: „Anhalt“. (Hörbild.) 17: Berlin: Nachmittagskonzert. 18: Deutsche Charakteure: Gneisenau. (Sprecher Hans Kyser.) 18.25: Eine abenteuerliche Fußreise Berlin—Rom. Georg Griesemann. 18.50: Berlin: Streichquartette. 19.20: Westfälischer Humor. Dr. Alfred Funke. Ab 19.50: Sportnachrichten. 20: Aus der Funkausstellung. 22: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Danach bis 0.30: Tanzmusik.

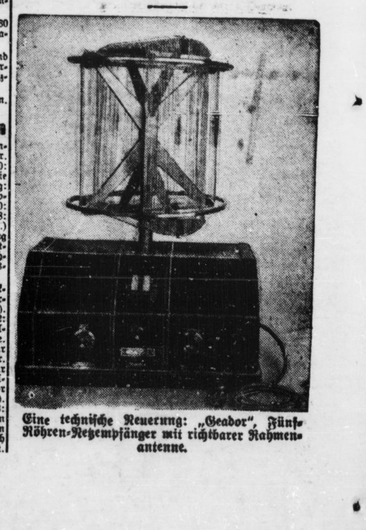
Montag: 5.45: Zeit- und Wetterbericht. 6.30: Funkgymnastik. Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. 10.10: Querschnitte durch die zeitgenössische Literatur: Das Drama (II). (Ukruh.) Dr. August Lesson. 10.35: Nachrichten. 12: Wetterbericht. 12.05: Englisch für Schüler. 12.30: Schallplattenkonzert: Ferdy Kauffmann spielt kleine Orchesterstücke. 12.55: Zeitzeichen. 13.30: Nachrichten. 14 bis 14.55: Zur Unterhaltung. (Schallplatten.) 15: Französisch für Anfänger. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.40: Jugend zur Jugend. 16 bis 17: Tiroler Alpenspiele. 17: Arbeitsschulmäßiger Rechenunterricht im Pädagogischen Kaufladen. Rektor Adolf Hauschild. 17.30: Das geistige Erbe in den Musik (II). Dr. Marie Luise Hiller und Theophil Demetriescu. 18: Reise durch die Westmark (I). Kurt Hotel. 18.30: Wie ein Film entsteht (I): Der Autor. Ein Interview von Lore Stein mit Thea von Harbou. 18.55: Wetterbericht. 19: Englisch für Anfänger. 19.25: Für Landwirte. 19.45: Wetterbericht. Anschließend: Viertelstunde Funktechnik. 20 bis etwa 23.10: Salzburger Festspiele 1931: „Orpheus“. Dazwischen: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Keine Ueberstürzung!

In einer Verlautbarung der Mitteldeutschen Rundfunk A.G. in Leipzig teilt diese mit, daß der Betrieb in Leipzig bereits wieder erweitert werden mußte, nachdem man im Jahre 1928 das jetzige Miraghaus am Markt in Leipzig erworben hatte. Es sind jetzt Vergrößerungen der technischen Anlagen notwendig. In dieser Meldung wird auch, wie schon einmal, mit dem Gedanken des Neubaues eines Sendehauses gespielt. Die Rundfunkhörer, die trotz Gerede vom Preisabbau nach wie vor monatlich 2 Mark abführen müssen und dafür infolge des europäischen Wellenwirrwarrs vielfach nur sehr fragwürdige Leistungen erhalten, die zudem durch die den Wünschen der breiten Hörermassen wenig Rechnung tragende Programmgestaltung beeinträchtigt werden, werden mit uns der Meinung sein, daß es in der heutigen Zeit auch für den Rundfunk viel zweckmäßiger wäre, wenn er sich in seinen räumlichen Emanzipationswünschen Beschränkung auferlegt. Wir sind der Meinung, daß die jetzigen Räume durchaus genügen. Ein Abbau der Rundfunkgebühren ist den Hörern bestimmt lieber, als ein neues Sendehaus.

In der Stunde „Die Welt des Arbeiters“ (Deutschlandsender) wird in der Reihe „Soziale Umschichtung des Landvolkes“ Reichstagsabgeordneter Georg Schmidt am 28. August (19.30 bis 19.55 Uhr) über „Landverdrängung oder Landflucht“ sprechen. — Dr. Leo Schwering, MdL., beschließt am 25. August (18.30 bis 18.55 Uhr) (Deutschlandsender) seine Vortragsreihe „Die großen politischen Parteien in der Karikatur“. Der Redner spricht über den Sozialismus in der Karikatur.

Steht der neue Großsender für Mitteldeutschland richtig? Zu diesem aktuellen Thema hat der Vorstand der Mitteldeutschen Rundfunk AG., Dr. Fritz Kohl, im Leitartikel des neuesten Mirag-Heftes interessante Feststellungen gemacht, die jeden mitteldeutschen Rundfunkhörer sicherlich außerordentlich interessieren werden. Das gleiche Heft enthält ausführliche und zum Teil reich bebilderte Artikel zum „Anhalter Tag“ und zu anderen Darbietungen der laufenden Funkwoche. Auch eine ausführliche Vorschau über die „Große deutsche Funkausstellung und Phonoschau in Berlin“ wird veröffentlicht. Das Heft kostet 30 Pf. und ist durch jeden Buch- und Zeitschriftenhändler, das Ortspostamt bzw. den Mirag-Verlag, Leipzig C. 1, Liebigstraße 6, zu beziehen.



Eine technische Neuerung: „Geador“, Fünf-Röhren-Netzempfänger mit richtbarer Rahmenantenne.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0008

Bubis erster Schulaufsatz

Huch, Hitler! — Dem Mansfelder ist großes Heul widerfahren. Die Mansfelder Kreisleitung der NSDAP. läßt seit 15. August ein Mitteilungsblatt für den Mansfelder Seekreis und den Stadtkreis Eisleben erscheinen. Es soll „eine engere Verbindung der Nationalsozialisten untereinander schaffen". Dieses journalistische Bemühen ist begreiflich, nachdem der 9. August die Grenzen nationalsozialistischer Wirkungsmöglichkeiten gezeigt hat. Der Katzenjammer ist in den Krampf umgeschlagen, um die wankenden Legionen des „Dritten Reichs" so etwas wie ein geistiges Band zu schlingen. Sie könnten sonst gar zu schnell den Zauber durchschauen und resignierend von ihren Träumen rund um das sagenhafte Dritte Reich Abschied nehmen.

Also, die NSDAP.-Kreisleitung hat sich ein Mitteilungsblatt geschaffen. Darin wird nun ER, der Herrlichste von allen, die stille Liebe aller älteren und jüngeren Damen, bei denen das Pubertätsstadium chronisch geworden ist, seinen Geist funkeln, blitzen und leuchten lassen. Redakteur ist Kreisleiter v. Alvensleben

Bitte, liebe Leser, genießt auszugsweise Bubis ersten Schulaufsatz. Ihr werdet zunächst, in Ehrfurcht zergehend, staunen, welchen grausamen Vergewaltigungen die deutsche Sprache ausgeliefert werden kann. Der gipserne Cherusker mit der Stirn von Eisen und den Augen aus Stahl hat diese Wortmonstren heil zur Welt gebracht: „des Insichzusammenbrechens", „des Mithineingezogenwerdens". Jeder Germanist und deutsche Philologe würde angesichts dieser Wortungeheuer auf der Stelle mausetot umfallen. Jedem Schüler einer mittleren Volksschulklasse würde eine solche Verhunzung der deutschen Sprache böse vermerkt werden. Jetzt kann sich jeder schwarz auf weiß davon überzeugen, daß das Lehrerkollegium einer hallischen Anstalt die einzig mögliche Konsequenz zog, als es dem Schüler Ludolf v. Alvensleben nahelegte, in die Gefilde des elterlichen Ackerbaues und der heimatlichen Viehzucht zurückzukehren, ohne das Ziel der Anstalt erreicht zu haben.

Besser als durch seinen ersten Schulaufsatz mit dem Thema „Wie lange noch Katastrophenpolitik?" konnte Bubi nicht beweisen, daß nicht das Buch schuld ist, wenn es bei einem Zusammenstoß zwischen einem x-beliebigen Buch und seiner rassischen Teutonenstirn hohl klingt. Was der NSDAP.-Kreisleiter an volkswirtschaftlichem Unsinn zusammenspinnt, muß sogar die naivsten Hammel zur Verzweiflung bringen. Der Baum ist noch nicht gewachsen, auf den man angesichts dieses konzentrierten Stusses klettern möchte. Es zeigt sich eben, daß erfolgreiche eigene Pleiten noch nicht prädestinieren, Kredittheorien zu entwickeln. Man genieße zum Beispiel wörtlich:

„Deutschland gibt also sein nationales Eigenleben auf und wird praktisch eine Kolonie Frankreichs. Das bedeutet für die Gestaltung des deutschen Gemeinschaftslebens, daß die Anleihen nicht in barem Gelde, sondern in Anleihen stattfinden."

Ist je ein größerer Unsinn produziert worden? Bei aller Zubilligung mildernder Umstände möchten wir nicht unterstellen, daß so ein Stuß von Nazihirnen als volkswirtschaftliche Offenbarung hingenommen werden kann.

Bubi knallt an den Schluß seiner volkswirtschaftlichen Delirien stolz den Satz: „Die Zeit wird kommen, wo an Stelle des Parteibuches die Leistung gestellt wird." Eine solche aufgestellte Leistung wird Ludolf v. Alvensleben heißen. Nur will uns dünken, daß eine Null nicht mehr wird, selbst wenn sie geadelt ist. Sie bleibt eine Null, sie mag sich noch so sehr spreizen.

Bubi wird gut beraten sein, wenn er seine weiteren journalistischen Krämpfe mit dem Motto versieht: „Lasset die politischen Säuglinge zu mir kommen!" R. K.

Pharisäer

Ganze 22 Zeilen ringt sich Bubi in seinem neuen Organ „Der Mansfelder" ab, um seine Selbstzufriedenheit mit dem Volksentscheid vorzutäuschen. Weiter hat es scheinbar zu einem Siegesjubel nicht gereicht. Natürlich ist der Terror schuld, daß der Volksentscheid verkrachte. Aber nicht der Terror der Rittergutsbesitzer wie des Herrn Job v. d. Schulenburg in Gerbstedt, sondern der Terror der anderen. Bei denen ist es eitel Sünde, was bei den Junkern Tradition und Ehrensache ist. So ein Junkerlein wie der Herr v. Alvensleben darf es sich ja erlauben, darauf hinzuweisen, daß ein Geschäftsmann am Verfassungstage eine meterlange Fahne herausgehängt hat, „damit jeder nationale Käufer sehen kann, wo er seine Einkäufe zu tätigen hat". Das heißt deutlich gesprochen: Kauft nicht bei diesem Kerl, der die Reichsflagge liebt und das auch nach außen hin zum Ausdruck bringt!" Das ist natürlich kein Terror. Allerdings wird dieser Appell seine Wirkung verfehlen, denn die Eisleber Bevölkerung wird dort ihre Einkäufe tätigen, wo sie am billigsten kauft, ohne sich darum zu kümmern, daß der Geschäftsinhaber nicht am Hakenkreuz baumelt.

Wenn Bubi von einer SPD.-Pleite faselt, dann soll er die „Plakatsäule", die er selbst aufgerichtet hat, genauer lesen. Da wird er finden, daß die bisher täglich erschienene Nazizeitung „Kampf" durch ein anderes Blatt ersetzt wird, das jetzt wieder nur noch zweimal wöchentlich erscheint, und es fragt sich auch noch, wie lange. Einer, der soviel Pleiten erlebt hat wie Herr v. Alvensleben, sollte sich hüten, mit Steinen zu werfen. Er könnte dabei noch seine einzige noch ganz gebliebene Fensterscheibe treffen.

Und nun zum Schluß noch die Druckfirma, die ist nämlich auch ganz interessant. Herr von Alvensleben läßt sein Blättchen nicht etwa in einer Eisleber oder in einer anderen Mansfelder Druckerei herstellen, sondern beglückt mit seinem Auftrag einen Drucker in Dahlen in Sachsen. Der ist jedenfalls billiger als die hiesigen Drucker oder aber leichtsinniger. Denn es ist bestimmt ein Risiko, für die nationalsozialistische Bewegung ein Blatt zu drucken. Man frage einmal bei Herrn Otto Thiele in Halle an.

Tausend Worte Schienenstrang

Die Geheimsprache der Eisenbahn - Ein Schlüssel zu ihrer Entzifferung

In ihrem kürzlich erschienenen Tagebuch erzählt die Filmschauspielerin Lilian Gish freimütig von einer kleinen „Schrulle", der sie seit den ersten Tagen ihrer Laufbahn eine tiefe Berechtigung zuschreibt. Niemals, so heißt es dann, trete sie eine Reise an, ohne noch kurz vor Abgang des Zuges an die Lokomotive zu eilen und festzustellen, ob deren Nummer irgendwie mit ihren persönlichen Glückszahlen in Verbindung zu bringen sei. Ist dies nicht der Fall, so wählt sie lieber einen anderen Zug und versäumt Zeit und Ziel, anstatt sich einer „glücksfeindlichen" Lokomotive anzuvertrauen.

Aberglaube? Gewiß — aber Lokomotivnummern haben ja tatsächlich eine bestimmte Bedeutung, und dem Sachkundigen fällt es nicht schwer, aus diesen Nummern Schlüsse zu ziehen auf die Leistungsfähigkeit des Fahrzeugs. Laßt uns einmal zwischen den Zahlen lesen! In der

Gattungsbezeichnung,

die am Führerhaus der Lokomotive angebracht ist, gibt der Buchstabe die Hauptgattung an, die erste Ziffer verrät die Zahl der gekuppelten Achsen, die zweite Ziffer die Zahl sämtlicher Achsen und die dritte und vierte Ziffer (nach dem Punkt) den durchschnittlichen Achsdruck in Tonnen. Eine 15 würde also bedeuten, daß der Achsdruck 14,71 bis 15,75 Tonnen beträgt. S heißt Schnellzugslokomotive, P Personenzug- und G Güterzuglokomotive, und zwar sämtlich mit Schlepptender. Ist aber diesen Buchstaben noch ein kleines t angeschlossen, so geht daraus hervor, daß es sich nicht mehr um eine Lokomotive mit Schlepptender, sondern einfach um eine Tenderlokomotive handelt — beispielsweise Pt: Personenzugstenderlokomotive. Z ist eine Zahnradlokomotive, L eine Lokalbahn- und K eine Schmalspurlokomotive.

Anders liegen die Dinge, wenn man ein E vor der Bezeichnung entdeckt. Dann handelt es sich um elektrische Lokomotiven, und man kann nunmehr aus den Ziffern auf deren Höchstgeschwindigkeit folgern. Die Stammnummern 00 bis 29 bedeuten eine Höchstgeschwindigkeit von über 90 Kilometer die Stunde; Lokomotiven mit 70 bis 90 Kilometer die Stunde tragen die Stammnummern 30 bis 59, und schließlich wird mit Nummern von 60 aufwärts eine Stundengeschwindigkeit bis zu 70 Kilometer kenntlich gemacht.

Aber die Geheimsprache der Eisenbahn erstreckt sich nicht nur auf Lokomotiven, sondern auch auf den übrigen Fahrzeugpark. Hier dient sie gleichzeitig

als Telegraphen-Code.

Die Reichsbahn, die mit Funk- und Fernschreibanlagen ein engmaschiges Nachrichtennetz geschaffen hat, gebraucht in diesem telegraphischen Verkehr die Gattungsbezeichnungen der Fahrzeuge als Abkürzungen. Mit A, B und C werden Personenwagen erster, zweiter und dritter Klasse bezeichnet — oder mit BC, AB oder ABC dann, wenn ein Wagen mehrere Klassen enthält. PW ist ein Gepäckwagen, Post ein Bahnpostwagen, mit Salon wird ein Salonwagen bezeichnet und mit W, R oder WL Speise- oder Schlafwagen, während Z kurz und bündig und unauffällig „Gefangenenwagen" bedeutet. Entdecken wir hinter der Wagenbezeichnung noch ein kr, so haben wir einen Spezialwagen für Krankenbeförderung vor uns, und ein ebenso angehängtes tr tut die Bestimmung des Wagens für „Reisende mit Traglasten" kund.

Bis hierher macht das Abc der Eisenbahn einen recht harmlosen Eindruck. Wie aber, wenn wir plötzlich Kreuzworträtsel finden in der Art von WLC6ü oder AB4i oder C3itr? Nun, auch diese Zeichen sehen verworrener aus, als sie in Wirklichkeit sind. Die eingefügte Zahl bedeutet nichts weiter als die Zahl der Achsen, auf denen der Wagen läuft; i heißt Durchgangswagen mit Plattform an beiden Schmalseiten, und ü ist ein Wagen mit jener Uebergangsbrücke zum nächsten Wagen, wie wir sie aus D-Zügen kennen. Und da oben bereits gesagt wurde, was WL und C bedeuten, können wir WLC6ü glattweg wie ein alter Eisenbahner übersetzen. Es ist ein Schlafwagen dritter Klasse, der auf sechs Achsen läuft und mit Durchgang und Uebergangsbrücken versehen ist. AB4i ist ein Durchgangswagen mit Plattform, der Abteile erster und zweiter Klasse enthält und auf vier Achsen läuft, und C3itr ebenfalls ein Durchgangswagen, aber nur mit dritter Klasse, auf drei Achsen und für Reisende mit Traglasten.

Wirklich verzwickt und für den Laien kaum noch zu beherrschen werden diese Bezeichnungen erst dann, wenn sie Güterwagen betreffen. Hier sind aus zehn Haupt- und sechzehn Nebengattungen

siebenundsiebzig verschiedene Zeichen

zusammengestellt worden. Es gibt also siebenundsiebzig Wagenarten, deren vollkommene Beherrschung für den Beamten unerläßlich ist.

Hier lassen sich nur einzelne Beispiele herausgreifen. Man zählt beispielsweise drei Gattungen gedeckter Wagen, durch G, K und V bezeichnet. G ist ein gedeckter 15-Tonnen-Wagen auf zwei oder drei Achsen; tritt aber zum Buchstaben G noch VW, so hat er Türen an den Stirnwänden und besondere Lüftung für Viehbeförderung; folgt dagegen ein kleines r, so ist er mit auswechselbaren Radsätzen zum Uebergang auf russische Breitspur versehen. GFh bedeutet, daß er zweiachsig und speziell für den deutsch-englischen Fährbootverkehr bestimmt ist; bei Gk tritt zu seinen übrigen Eigenschaften noch eine Kühleinrichtung hinzu, und so gibt es allein von dieser G-Gattung zwölf verschiedene Abarten.

Die Frage: **was denn nun eigentlich der Zweck dieses ganzen Systems sei, ist auf das einfachste zu beantworten.** Indem diese Zeichen die Eigenschaften, Einrichtungen und Verwendungsmöglichkeiten eines jeden Wagens auf den ersten Blick erkennen lassen, erleichtern sie die Arbeit der Eisenbahner, die mit diesen Wagen schnellstens umzugehen haben. Der Güterbahnhof in X. schreibt nicht: „Wir brauchen gedeckten Wagen mit mindestens 24 Quadratmeter Ladefläche, zwei- und dreiachsig, mit einem Ladegewicht von 15 To. und Türen an den Stirnwänden", sondern er schreibt einfach: „Wir brauchen Glt."

So bedeuten die Gattungsbezeichnungen eine erhebliche Vereinfachung im Eisenbahndienst. Ohne Zeitverlust gelangt das richtige Fahrzeug an den richtigen Platz. Wie hier eine planvolle Durchführung weit über die Landesgrenzen hinaus bedeutungsvoll sein kann, beweist, daß, veranlaßt durch günstige Erfahrungen, der Internationale Eisenbahnverband die deutschen Kennzeichen als bindend für alle Länder erklärte. Von dieser Sprache läßt sich sagen, was überhaupt das höchste Lob der Sprachen ist: sie lebt!

Die Verzinsung der Hauszinssteuerhypothek

Nach neuerdings ergangenen Anordnungen des preußischen Ministers für Volkswohlfahrt ist die Entscheidung über die Herabsetzung des Zinssatzes der Hauszinssteuerhypotheken von 3 Prozent auf 1 Prozent grundsätzlich Sache der Hypothekengläubiger. Die Herabsetzung kommt erst nach Fertigstellung der Bauten in Frage, nachdem die Gesamtbelastung zu übersehen ist und die Hauszinssteuerhypothek der Regel nach voll zur Auszahlung gelangt ist. Während der Bauzeit dürfen Zinsermäßigungen nicht gewährt werden. Eine solche allgemeine Anordnung ist schon im Juli 1926 getroffen worden. Sollte seitdem Zinsermäßigung während der Bauzeit zugebilligt worden sein, so muß nunmehr die nachträgliche Einziehung der nicht erhobenen Zinsen gefordert werden, es sei denn, daß Teile der Hauszinssteuerhypothek erst nach Fertigstellung des Bauvorhabens ausgezahlt wurden und für sie sogleich ermäßigte Zinsen erhoben worden sind oder mit der Auszahlung der ganzen Hypothek erst nach Fertigstellung des Bauvorhabens begonnen wurde und von vornherein ermäßigte Zinsen erhoben worden sind. Zinsherabsetzung darf nur auf Antrag des Bauherrn gewährt werden, und zwar immer nur für den Einzelfall und nicht etwa allgemein für ganze Gemeinden.

Ratenzahlung der Septembergehälter

Der preußische Finanzminister hat soeben durch einen Erlaß bestimmt, daß die erste Rate der Dienst- und Versorgungsbezüge für den Monat September, soweit sie in bar zu leisten ist, am 31. August ausgezahlt wird; Ueberweisungen an den Empfänger dürfen nicht vor dem 29. August erfolgen. Wegen der Auszahlung der 2. September-Rate ergeht besonderer Erlaß.

Einbruch am Galgenberg

In der letzten Nacht bemerkte der Besitzer des Schießhauses „Fuchs", daß ein Fenster seines Lokals aufgebrochen war und Zigarren, Zigaretten und Schokolade gestohlen waren. Die Kriminalpolizei, die alarmiert wurde, hatte bei der Durchsuchung des Terrains keinen Erfolg.

Letzte Nachrichten.

Kohlenstaubexplosion bei den Lausitzer Kohlenwerken

Klettwitz (Niederlausitz), 22. August. (WTB.)

Heute nacht gegen 4 Uhr erfolgte in der Brikettfabrik 2 in der Grube Anna der Niederlausitzer Kohlenwerke in Zschipkau eine Kohlenstaubexplosion, durch die der Pumpenwärter Liepack getötet und drei andere Mitglieder der Belegschaft durch Brandwunden leichter verletzt wurden. Der angerichtete Schaden betrifft hauptsächlich das Mauerwerk und die Wellblechbedachung, während der Maschinenschaden nur geringfügig ist. Die Wiederaufnahme des Betriebes wird in etwa 3 bis 4 Wochen erfolgen.

Schweres Bootsunglück in Rumänien

In der Nähe von Corabia kenterte am Freitag ein Fährboot mit 22 Personen. Alle Insassen des überlasteten Bootes stürzten ins Wasser. 9 Personen ertranken. Die Regierung hat eine strenge Untersuchung des Vorfalls angeordnet.

Familien-Nachrichten

Halle: gest. Richard Scheibe; Maximilian Fischer; Heinz Rannefeld; Johanna Gutjahr. **Sennewitz:** gest. Ludwig Boekmann. **Wildschütz:** gest. Emma Friedrich. **Delitzsch:** gest. Anna Zschiesche. **Hohenleipisch:** gest. Adolf Max Wendt. **Eilenburg:** gest. Adolf Rohr.

Hauptschriftleiter: Ernst Loops; verantwortlich für Politik, Feuilleton, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: Ernst Loops; für Lokales, Sport, Film und Jugendbewegung: F. Habicht; für Provinz: i. V.: G. Günther, sämtlich in Halle. Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Halle, verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. — Große Märkerstraße 6/7.

Da freut sich Ihre Waschfrau

wenn sie am Waschtag Persil in der Waschküche hat. Persil ist eine mächtige Hilfe für sie, mit Persil arbeiten macht ihr Freude – und freudig getane Arbeit wird doppelt so gut! Achten Sie aber bitte immer auf die richtige Anwendung. Nur das gibt die Sicherheit, alle Vorzüge, die Persil bietet, voll auszunutzen!

Wer so wäscht, hat immer prachtvoll weiße, frisch duftende Wäsche von höchster Gepflegtheit!

Für alle Wäsche nur Persil

Zum Einweichen der Wäsche, zum Weichmachen des Wassers: HENKO, Henkels Wasch- u. Bleich-Soda

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0009

Sport und Spiel.

Amtlicher Tabellenstand
der Fußballsparte im 6. Bezirk

1. Klasse, Gruppe I:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Ammendorf I	8	8	—	—	16:0	52:7
Rössen I	9	6	—	3	12:6	16:17
Naundorf I	8	4	1	3	9:7	19:16
Blau-Weiß I	7	2	1	4	5:9	10:22
Großkayna I	8	2	2	4	6:10	18:30
Teutonia I	10	1	—	9	2:18	8:31

Zur Austragung kommen noch folgende Spiele: **1. Runde:** 4 Naundorf I — Großkayna I am 20. September, 5 Blau-Weiß I — Ammendorf I am 27. September, 15 Blau-Weiß I — Naundorf I am 4. Oktober. 2. **Runde:** 29 Ammendorf I gegen Rössen I am 23. August und 30 Blau-Weiß I gegen Großkayna I am 30. August.

1. Klasse, Gruppe II:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Merseburg I	9	8	—	1	16:2	38:14
Kötzschen I	9	7	—	2	14:4	31:11
Regatta-Klub I	9	6	1	2	13:5	26:25
Fichte I	9	3	1	5	7:11	11:26
Möckerling I	10	3	—	7	6:14	23:24
Lauchstädt I	10	—	—	10	0:20	4:33

Zur Austragung kommen noch folgende Spiele: **2. Runde:** 56 Fichte I — Kötzschen I am 23. August und 60 Merseburg I — Regatta-Klub am 23. Aug.

2. Klasse, Gruppe I:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Ammendorf II	6	5	—	1	10:2	14:7
Naundorf II	10	5	3	2	13:7	41:18
Blau-Weiß II	8	3	2	3	8:8	11:17
Rössen II	9	4	1	4	9:9	29:18
Großkayna II	7	2	1	4	5:9	12:32
Möckerling III	10	2	1	7	5:15	7:22

Zur Austragung kommen noch folgende Spiele: **1. Runde:** 65 Blau-Weiß II — Ammendorf II am 27. September, 74 Ammendorf II — Großkayna II am 4. Oktober. **2. Runde:** 84 Großkayna II gegen Ammendorf II am 13. September, 89 Ammendorf II gegen Rössen II am 23. August und 90 Blau-Weiß II — Großkayna II am 30. August.

2. Klasse, Gruppe II:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Punkte	Tore
Regatta-Klub II	8	6	2	—	14:2	18:12
Merseburg II	8	4	2	2	10:6	15:18
Blau-Weiß III	8	4	1	3	9:7	5:3
Leuna I	10	5	1	4	11:9	22:13
Rössen III	10	3	—	7	6:14	3:22
Möckerling II	10	1	2	7	4:16	10:5

Zur Austragung kommen noch folgende Spiele: 1. **Runde:** Merseburg II — Blau-Weiß III am 20. September. 2. **Runde:** 117 Blau-Weiß III gegen Regatta-Klub II am 27. September und 120 Merseburg II — Regatta-Klub II am 23. August.

Die Bezirksleitung. Friedemann.

Ein neuer Sportplatz für die Arbeiter-Sportbewegung

Der Regatta-Klub Halle hat für seine Ballspielabteilungen an der Berliner Straße in Diemitz, knapp zehn Minuten von der hallischen Stadtgrenze entfernt, einen abgeschlossenen und in sehr gutem Zustande befindlichen Sportplatz gepachtet, um den bisherigen, für die gesunde Entwicklung der Ballspielbewegung sehr nachteiligen Platzverhältnissen ein Ende zu bereiten.

Die Uebernahme des Platzes durch den Verein soll am 30. August in Gestalt eines Werbespieltages erfolgen. Am Vormittag und am Nachmittag wird eine Reihe Fußball- und Handballspiele durchgeführt werden, bei denen namhafte und spielstarke Mannschaften, u. a. auch aus anderen Bezirken, mitwirken werden. Das genaue Programm wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Schon heute seien alle Anhänger der Arbeitersportbewegung auf diese Veranstaltung aufmerksam gemacht.

1200 Leipziger Altersturner kommen am 5. und 6. September nach Halle!

Genossen, rüstet für diesen Tag! Stellt Quartiere!

Fußballserie im 6. Bezirk
Wer wird Meister der 2. Gruppe?

Auf dem Sportplatz an der Naumburger Straße in Merseburg wird es zwischen den ersten Mannschaften von

Jahn Merseburg und Regatta-Klub Halle

einen harten Kampf um die zwei wertvollen Punkte geben. Für den Platzbesitzer würde nur ein Punkt genügen und die Gruppenmeisterschaft wäre ihm dann sicher. Sollte aber Merseburg verlieren und Kötzschen im Spiel gegen Fichte Halle Sieger bleiben, so stehen beide Mannschaften punktgleich. So wird es aber wohl nicht kommen, denn auf eigenem Platze ist die Jahn-Mannschaft nicht so leicht zu schlagen. Ihr Platz ist von kleinem Format und hat deshalb seine Tücken. Beginn des Spieles 16 Uhr. Vorher stehen sich **Jahn Merseburg** II und **Regatta-Klub** II ebenfalls im Serienspiel gegenüber. Für die zweite Mannschaft des Regatta-Klubs genügt ein Unentschieden und sie wäre dann Meister der zweiten Gruppe in der zweiten Klasse.

Auf dem Fichte-Platz am Gimritzer Damm in Halle tragen

Fichte Halle und Vorwärts Kötzschen

ihr letztes Serienspiel aus. Kötzschen und Regatta-Klub sind Anwärter auf den zweiten Platz in der Tabelle. Auf eigenem Platze stellt Fichte eine spielstarke Mannschaft, hatte doch im Serienspiel gegen den Regatta-Klub letzterer nur ein Unentschieden erzielen können. Beginn 15.30 Uhr. — Im Spiel der I. Mannschaften von

Fichte Ammendorf und **Freie Sportvereinigung Rössen**

wird der Platzbesitzer (Fichte) seinen Siegeslauf fortsetzen. Rössen wird alle Kraft einsetzen, um nicht wieder eine so derbe Niederlage einstecken zu müssen wie im Serienspiel der ersten Runde auf eigenem Platze. Anstoß 16 Uhr auf dem Gemeindesportplatz in Radewell. Vorher spielen **Ammendorf** II und **Rössen** II. Im diesem Spiel wird Rössen die Ueberlegenheit der Ammendorfer anerkennen müssen.

*

Im Laufe des Sonntags findet auch eine ganze Anzahl Gesellschaftsspiele statt. Zu erwähnen ist das Treffen zwischen den Turnern von **Delitz** und **Möckerling** auf dem Sportplatz in Delitz um 14.30 Uhr. Hier wird wohl die Turnermannschaft aus dem Geiseltal, die mehr Spielerfahrung besitzt, als Sieger hervorgehen. **Rössen** III und **Großkayna** II tragen in Leuna ihr Spiel aus. Anfang 16 Uhr. Vorher spielen die Schülermannschaften beider Vereine. — Die Schüler von **Kötzschen** und **Möckerling** spielen 10.30 Uhr auf dem ehemaligen Exer bei Merseburg.

Fichte Halle - Fichte Ammendorf

Vereinswettkampf am 30. August, 13 Uhr, in Ammendorf, Sportplatz Radewell
Geräteturnen — Leichtathletik — Hand-, Fuß-, Trommel- und Faustballspiele

Handball-Tendenz: matt

Der Spielbetrieb ist morgen nicht sehr rege. Es finden verhältnismäßig wenig Spiele statt. **Dieskau** hat um 15 Uhr **Regatta-Klub Halle** als Gegner. Bei der augenblicklichen Verfassung werden die Hallenser eine hohe Niederlage erleiden. In **Stedten** ist **Fichte Ammendorf** Gast. Es wird hier sicher eines der schönsten Treffen des Tages werden. Die Siegerfrage ist vollkommen offen. Auf eigenem Platze ist St. ein ganz besonders gefährlicher Gegner. Beginn des Spieles 17 Uhr. Gegen **Rössen** spielt um 10 Uhr **Lochau**. Für R. dürfte es in diesem Spiel zu keinem Siege reichen. In **Raßnitz** ist **Kayna** Gast. Den Kaynaern dürfte der Sieg nicht zu nehmen sein (15 Uhr). **Passendorf** hat zu 17 Uhr **Queis** verpflichtet. Hier sollte sich **P. durchsetzen können.**

Germania-Felsenfest in Stettin

Am Sonntag, dem 23. August, findet der Kampf zur Vorrunde um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Athleten-Bundes statt. Stettin zeigte im vorigen Jahre ihre große Klasse, indem sie mit Fürth den Endkampf austrug und knapp verlor. In diesem Jahre ist die „Germania-Felsenfest"-Mannschaft tüchtig im Schwunge und sollte ihr bei normalem Verlauf der Kämpfe ein Sieg ziemlich sicher stehen. Wir wünschen der tüchtigen Mannschaft alles gute. Ein eingehender Bericht über den Verlauf der Kämpfe folgt am Montag. Abfahrt Sonntag früh 5.08 Uhr.

Bitterfelder Arbeiter-Fußball

Morgen nimmt die Serie ihren Fortgang und es wird wiederum recht spannende Kämpfe geben. Der wichtigste ist in der 1. Gruppe der Kampf zwischen **Petersroda** I und **Ramsin** I. Erstere führen mit einem Punkt Vorsprung und würde ein Sieg ihnen die sichere Gruppenmeisterschaft einbringen.

Roitzsch I spielt auf eigenem Platz gegen **Renneritz** I. Hier wird sich der Bezirksmeister zwei Pluspunkte sichern. **Holzweißig** I spielt auf eigenem Platz gegen **Greppin** I. Dem Stärkeverhältnis angemessen müßte Greppin dieses Spiel für sich entscheiden, doch gibt es auch Ueberraschungen. **Groß-Möhlau** I spielt gegen die gleiche von **Zschornewitz**. Beide haben in letzter Zeit recht unbeständig gespielt. Anstoß sämtlicher erstklassigen Spiele 3 Uhr.

In den unteren Klassen sehen wir nachstehende Mannschaften ebenfalls im Punktkampf auf dem Plan: **Gräfenhainichen** II — **Renneritz** II 10 Uhr. **Roitzsch** II — **Ramsin** III 1.15 Uhr. **Dommitzsch** I — **Trebitz** I 2 Uhr. **Dommitzsch** II gegen **Trebitz** II 1.15 Uhr. **Ramsin Jgd.** — **Petersroda Jgd.** 12 Uhr.

Sturmvogel, Flugverband der Werktätigen

Morgen, Sonntag, den 23. August 1931, nachm. 2 Uhr, Flugplatz Nietleben:

2. Mitteldeutsch. Modellwettbewerb

Schachwettkämpfe in Bitterfeld

Sonntag, den 30. August, treffen sich die Ortsgruppen des Deutschen Arbeiter-Schach-Bundes von Bitterfeld, Halle, Ammendorf und Merseburg in Bitterfeld, Restaurant „Bürgergarten", Schießhausstraße, zum 4. Bezirksturnier. Es finden zwei Runden statt. Beginn des Spiels Punkt ½10 Uhr, Ende spätestens 17 Uhr. Treffpunkt der Radfahrer ¾7 Uhr Halle-Hindenburg-Brücke (am Fernheizwerk); Abfahrt 7 Uhr. Die auswärtigen drei Vereine werden gebeten, je drei Schachspiele mitzubringen. Recht zahlreiche Beteiligung ist erwünscht. Schachinteressenten sind herzlich willkommen. Eintritt frei.

Die Favoriten der Radweltmeisterschaften in Kopenhagen

Oben von links nach rechts: Sawall, der frühere Weltmeister, jetzige deutsche Meister im Dauerfahren; Moeskops (Holland), der fünfmalige Fliegerweltmeister; Steffes, der neue deutsche Fliegermeister; Möller (Deutschland), der letztjährige Weltmeister im Dauerfahren; Falk (Hansen), der frühere Weltmeister und jetzige dänische Fliegermeister. Unten von links nach rechts: Die deutschen Straßenfahrer Metze und Thierbach; der belgische Dauerfahrer Linart und der Fliegerweltmeister von 1930 Michard (Frankreich).

Vom 22. bis 30. August werden in Kopenhagen die Weltmeisterschaften im Radfahren ausgetragen, zu denen 19 Nationen gemeldet haben.

Fußball in Mansfeld

Am Sonntag stehen sich im Serienspiel auf dem Sportplatz am Lindenberg in Walbeck **Frisch Auf Walbeck** II — **Gerbstedt** I und **Frisch Auf Walbeck** I — **Arnstedt** I gegenüber. Im ersten Spiel um 14 Uhr kann man Gerbstedt wohl den Anspruch auf einen Sieg zusprechen, da dieselben mehr Spielerfahrung besitzen. Im zweiten Spiel um 15½ Uhr kann man einen sicheren Sieger noch nicht nennen, da beide Mannschaften in der jetzigen Serie gute Erfolge gehabt haben. Walbeck I hat den Vorteil des eigenen Platzes.

Auf nach Stedten!

Am Sonntag veranstaltet der Männer-Turn-Verein Stedten ein bezirksoffenes Sportfest. Der MTV. Stedten hat bisher die Bezirksvereine immer aufs kräftigste unterstützt, was er in Zukunft auch weiter tun wird. Jetzt aber erwartet der Verein auch einmal, daß man ihm Unterstützung angedeihen läßt. In dieser Ecke des Mansfelder Bezirks ist es sehr angebracht, daß die Bundesgenossen auch einmal in Massen aufmarschieren. Die Parole jedes Leichtathleten am Sonntag ist: Auf, nach Stedten! Es finden statt ab 10 Uhr: Mehrkämpfe, 5-Kampf A-Klasse, B-Klasse, 3-Kampf Jugend, Einzelkämpfe, Handballspiele, Stafetten. Die Läufe werden auf einer guten 400-Meter-Aschenbahn ausgetragen.

Letzter Tag der Freundschaftsspiele im Leipziger Bezirk

Die Handballer und Raffballer kommen am Sonntag letztmalig zu Gesellschaftsspielen zusammen, da ab 30. August die Serienspiele ihren Fortgang nehmen. Es spielen u. a.: 16 Uhr: **Plagwitz — Schkeuditz.** Der Platzbesitzer hat sich mit seiner neuen Mannschaft noch nicht so eingespielt, um dem Gegner gefährlich werden zu können. Aus diesem Grunde ist mit einem sicheren Sieg der Gäste zu rechnen. 17 Uhr: **Möckern gegen Fichte Halle.** Die Hallenser haben in all den Spielen, die sie in Leipzig zeigten, gefallen können, da der Innensturm infolge seiner Uneigennützigkeit das Spiel nach Belieben aufziehen konnte. Diese Angriffstaktik ist ihre Waffe, der Möckern nur durch eine sichere und planmäßige Abwehr entgegentreten kann. Ist jedoch die Läuferreihe der Rotweißen mehr im Angriff zu finden, so wird der Mannschaft ein Zweistelliges als Belohnung winken. — 15 Uhr: **Goddula gegen Göhren.** Die Gäste werden in diesem Spiel alles Können aufbringen müssen. — 17.30 Uhr: **Böhlitz-Ehrenberg — Altranstädt.** Bessere Gesamtleistungen muß der Platzbesitzer aufzubringen imstande sein, andernfalls der Gast den Sieg wieder heimführen wird.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball.) Spiel für Sonntag, den 23. August: 14 Uhr: Delitz a. B. I — Othello I (Abramowitz, RKH.) Folgende Spiele fallen aus mit Passendorf: Fichte Ammendorf I — Stedten I. — Folgende Vereine sind mit 3 Mark bestraft: Regatta-Klub, Möckerling, Döllnitz wegen Fehlens in der Schiedsrichtersitzung. **Otto Krause.**

6. Bezirk (Leichtathletik). Straßenstafette am 6. September (Alterstreffen) von Halle nach Leipzig. Folgende Vereine haben in der Reihenfolge Regatta-Klub, Fichte Halle, Othello, Bruckdorf, Dieskau, Zwintschöna, Kleinkugel-Naundorf, Queis, Döllnitz, Fichte Ammendorf, Schkeuditz Frisch Auf und Schkeuditz Ort Läufer zu stellen. Die genaue Einteilung steht am Montag im „Volksblatt". Start ist auf der Rabeninsel. Ziel für unseren Bezirk Modelwitz-Landesgrenze. Die Läufer müssen 10.30 Uhr an ihren Startplätzen sein.

Schönherr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0010

Das Mysterium von Bingen

Die Katastrophe im Leben des Herrn von Lacum – Was geschah im Wald von Herrnalb?

Bingen, den 20. August.

Immer noch werden zahlreiche Stimmen laut, die daran zweifeln, daß der in dem bei Herrnalb verbrannten Auto aufgefundene Leichnam der des Binger Automobilvertreters Heinz von Lacum sei. Die Dinge sind so undurchsichtig und die geschäftlichen Schwierigkeiten der Firma des geheimnisvollen Kaufmanns so groß, daß in der Tat noch mit der Möglichkeit eines Versicherungsverbrechens nach Letzner'schem Muster gerechnet werden kann.

Die Verdachtsmomente sind beträchtlich.

Als Heinz v. Lacum am 10. August d. J. aus Bingen-Rüdesheim fortfuhr, entnahm er vorher der Geschäftskasse noch die Summe von 17 000 Mark. Irgendwelche Angaben oder Kassenbelege über die Entnahme dieses Betrages hinterließ er nicht. Nur eine Gastwirtstochter in Gaggenau, die früher als seine Privatsekretärin bei ihm tätig war, erhielt, wie jetzt feststeht, von ihm eine recht vielsagende Andeutung: „Hilde, es bricht alles zusammen, ich muß auf einige Zeit verschwinden . . ."

Dieses Gespräch fand in der Nacht vom 10. zum 11. August in Gaggenau statt, nachdem Heinz v. Lacum seinen Wohnort Bingen um 5 Uhr nachmittags mit seinem Auto verlassen hatte. Um Mitternacht fuhr der geheimnisvolle Kaufmann von Gaggenau nach Dobel weiter. Er benutzte mit seinem Wagen eine durch tiefen Wald führende Landstraße dritter Ordnung, die erfahrungsgemäß von wandernden Handwerksburschen viel benutzt wird.

Rätsel um die Hirnschale.

Das mysteriöse Unglück der Autoverbrennung muß sich, wie man auf Grund der stehengebliebenen Uhr feststellen kann, 1.48 Uhr morgens zugetragen haben. Die Zweifel an der Identität des Toten mit dem Automobilvertreter v. Lacum aus Bingen wurden zuerst deshalb geäußert, weil sich bei den Resten der Leiche keinerlei Spuren geschmolzenen Silbers fanden: Herr v. Lacum hatte von sich erzählt, daß er

infolge einer Kriegsverletzung eine silberne Hirnschale trage.

Tatsächlich wäre es aber doch wohl ausgeschlossen, daß bei einer solchen Verbrennung ohne Zuführung von Preßsauerstoff Silber zum Schmelzen gebracht werden kann, da dazu eine Temperatur von zirka 1000 Grad oder Weißgluthitze erforderlich ist. Diese Temperatur konnte mit Benzin in einem geschlossenen Auto niemals erzeugt werden, und wäre sie erzeugt worden, dann würden von der Leiche überhaupt nur noch ein paar kalzinierte Knochen übrig geblieben sein. Wahrscheinlich hat Heinz v. Lacum die ganze Sache nur erfunden — entweder um sich interessant zu machen oder aber um die wahre Natur einer früheren epileptischen Krankheit vor seinen Freunden zu verbergen.

Der Sohn eines Tagelöhners.

Heinz v. Lacum hat seine wirklichen Eltern seit vielen Jahren nicht mehr gesehen; er nahm von ihnen zwar den Adel an, der tatsächlich echt ist — aber es scheint, daß er sich ihrer geschämt hat, denn es sind einfache Tagelöhner. Die Familie stammt aus Viersen im Rheinland, aus einer Gegend, wo die geistlichen Herren, die früher hier regierten, recht häufig ihre Diener geadelt hatten. Die Proletarier blieben trotz dieses Geschenks meistens Proletarier, nur Herr v. Lacum verstand es, sich den Titel, der in Deutschland so viele blendet, zunutze zu machen. Allerdings war er auch von einer überragenden

Intelligenz in Verbindung mit jener beträchtlichen Skrupellosigkeit,

die so vielen „neuen Herren" geschäftlichen Aufstieg sicherte. Die kleine Eisfabrik in Rüdesheim, in die v. Lacum 1909 als Schlosser eingetreten war, brachte er rasch hoch. Es gelang ihm weiter, dem Dorf Rüdesheim ein eigenes Elektrizitätswerk anzugliedern; schließlich gründete er eine Maschinenfabrik. Die Autofirmen Mercedes, Benz und Daimler, für die er später Autos verkaufte, rühmten seine guten Umgangsformen, seine stets gut ausgeführten Auftragsbücher. Nicht schlecht paßt zu dem Bild des Herrn von Lacum auch die Tatsache, daß er eine Zeitlang zu den Geldgebern Hitlers gehörte.

Der letzte Wechsel . . .

Die Bankdirektoren, die dem so plötzlich untergegangenen Stern der Binger Kaufmannschaft so blind vertrauten, müssen ihre Gutmütigkeit bitter büßen; ebenso sind viele kleine Geschäftsleute unter den Geschädigten. Denn die zum Teil auf sehr betrügerische Weise herbeigeführten Verbindlichkeiten des Herrn von Lacum überschreiten eine Million Mark weit. Allein die von ihm in Umlauf gebrachten Wechsel belaufen sich auf etwa 780 000 Mk. Nun aber, da die Gerechtigkeit ihren Wechsel präsentiert, weiß man nicht einmal, ob ihr Schuldner noch unter den Lebenden weilt — —.

Amundsens Flugzeug entdeckt?

Beim Entwickeln der anläßlich der Arktisfahrt des Luftschiffs „Graf Zeppelin" gemachten Aufnahme entdeckte der russische Meteorologe Moltschanoff auf einer Platte, die südlich von Nobaja-Semlja benutzt worden war, ein am Boden liegendes Flugzeug. Beim Photographieren selbst hatte Moltschanoff die Maschine nicht gesehen. Es besteht die Möglichkeit, daß es sich um den Apparat Amundsens handelt. Die Spur soll weiter verfolgt werden.

Zunächst bereitet die Frage Schwierigkeiten, wie denn Amundsen nach Nowaja Semlja gekommen sein soll. Er war in einer zweimotorigen Latham-Maschine mit vier Begleitern vom Festland nach Spitzbergen gestartet. Er hatte gutes Flugwetter, ein Verfliegen erscheint völlig ausgeschlossen. Nun war ja Amundsen ein eigenwilliger Mensch, ein Mann, der über alles seine eigenen Gedanken, seine eigenen Thorien hatte. Man nahm damals, in der ersten Zeit nach der „Italia"-Katastrophe, vielfach an, das italienische Luftschiff könne in östlicher Richtung abgetrieben sein. Es ist denkbar, daß Amundsen auch dieser Meinung war und danach handelte.

Die Bedenken hinsichtlich der Flugroute Amundsens ließen sich also besiegen. Die stärksten Gegenargumente gegen die Amundsenhypothese kommen aber aus dem Bildbefund selbst. „Ich kann zwar im Augenblick nicht feststellen", sagt Prof. Weidmann, „mit welchem Lathamtyp Amundsen seine verhängnisvolle Reise angetreten hat, aber die in Frage kommenden Baumuster der Firma waren sich recht ähnlich. Der Bildbefund, wie er sich auf der Photographie darzustellen scheint, und die mir bekannten Konstruktionen der Lathamflugboote lassen sich vorläufig nicht in Einklang bringen.

Schupowachtmeister als Bandenführer

In Köln wurde, wie die Kölnische Zeitung berichtet, am Dienstag ein Polizeiobermeister unter dem Verdacht verhaftet, bei zahlreichen Einbrüchen in Köln und anderen rheinischen Städten eine führende Rolle gespielt zu haben. Der Beamte habe bei einem Kölner Autoverleiher wiederholt einen Wagen angeblich für geheime Dienstfahrten gemietet, in Wirklichkeit aber mit mehreren Helfershelfern Diebesfahrten unternommen. Der Festgenommene, dem die Beteiligung an den Einbrüchen auf den Kopf zugesagt worden sein soll, stellte sich auf den Standpunkt, man solle ihm die erhobenen Anschuldigungen beweisen.

Mädchenmord in Spandau

In Spandau bei Berlin zog ein Angler an der Einmündung eines Abzugsgrabens in die Spree mit dem Angelhaken ein in Zeitungspapier gehülltes Paket, das zu seinem Entsetzen den abgeschnittenen Kopf eines jungen Mädchens enthielt, aus dem Wasser. Vom Schädeldach bis zum linken Ohr ist eine zweifellos von einem Beilhieb herrührende klaffende Wunde sichtbar, ferner sind Einschnitte am Hals zu erkennen. Der Kopf der Toten scheint seit etwa drei Wochen im Wasser gelegen zu haben; die Gesichtszüge sind nicht mehr genau erkennbar. Die Mordkommission der Berliner Kriminalpolizei hat die weiteren Ermittlungen aufgenommen.

Geplante Räumung Hankaus

Wie Havas aus Shanghai meldet, nehmen die Ueberschwemmungen im Yangtse-Tal einen immer größeren Umfang an. Die Lebensmittelversorgung ist praktisch unmöglich geworden. Man plant eine beschleunigte Räumung der Stadt Hankau. Die Schiffahrtsgesellschaften in Shanghai sind angewiesen worden, für die eventuelle Räumung die notwendigen Schiffe bereitzuhalten.

Zeppel contra Cremer

In der Affäre des Devoheim-Skandals belastet der vor einigen Tagen verhaftete Generaldirektor Zeppel den früheren Aufsichtsratsvorsitzenden der Devoheim, Pastor Cremer in Potsdam, außergewöhnlich stark. Zeppel bemüht sich, dem Potsdamer Geistlichen alle Verantwortung für die rechtswidrige Verwendung der Spargelder zuzuschreiben. Wie weit diese Beschuldigungen zu Recht bestehen, muß nachgeprüft werden. Vorläufig bleibt der Haftbefehl gegen Direktor Zeppel trotz des Haftentlassungsantrages seiner Verteidiger aufrechterhalten.

Juwelendiebstahl. Im D-Zug Heidelberg—Stuttgart wurde einem Pforzheimer Juwelenhändler ein Koffer entwendet, der Perlen und Brillanten im Werte von etwa 20 000 Mk. enthielt.

Tödliches Absturzunglück bei der Himalaya-Expedition

Lager der letztjährigen deutschen Himalaya-Expedition am Kangchendzönga.

Die deutsche Himalaya-Expedition ist am Nordostgang des Kangchendzönga von einem schweren Unglück betroffen worden. Beim Aufstieg in Höhe von 6900 Meter riß ein Seil und der deutsche Teilnehmer Schaller sowie ein eingeborener Träger stürzten in die Tiefe. Erst nach tagelangen Anstrengungen konnten ihre Leichen geborgen werden.

Do X im Kurs auf Neuyork

Kommandant Christiansen äußert sich über die bisherigen Flüge des Do X

Kapitän Fr. Christiansen, der bekannte Führer des Flugschiffes Do X äußert sich hier zusammenfassend über die Beobachtungen und Ergebnisse des Fluges. Das Flugschiff Do X befindet sich bekanntlich zur Zeit auf dem Fluge nach Neuyork.

Als das Dornier-Flugschiff Do X im Juli 1929 unter der begeisterten Anteilnahme der ganzen Kulturwelt seine ersten wohlgelungenen Flüge auf dem Bodensee machte, konnten wir nicht ahnen, daß wir bei der Erprobung und Vorführung des Flugschiffes so lange aufgehalten werden würden.

Es war nichts weniger als ein Flug nach den Vereinigten Staaten beabsichtigt, in der Erwägung, daß im beengten Europa weniger Aussichten beständen als in der Neuen Welt, ein Flugschiff dieser Größe wirtschaftlich einzusetzen.

Vorsichtslorbeeren

waren in einem Maße gespendet worden, daß es auch bei einem ohne Zwischenfälle durchgeführten Fluge schwierig gewesen wäre, die hochgespannten Erwartungen der Oeffentlichkeit zu erfüllen. Man wird sich erinnern, daß der Flug vom Bodensee über Holland, England, Frankreich und Spanien bis Portugal, mit Aufenthalten zur Vorführung des Flugschiffes in den einzelnen Ländern, ohne Schwierigkeiten ausgeführt wurde und Do X in bester Verfassung in Lissabon ankam. Ein unglücklicher Zufall führte jedoch zu einem Flügelbrande, der leider einen zweimonatlichen Aufenthalt für die Wiederinstandsetzung verursachte.

Mit großen Hoffnungen

wurde die Reise nach Südamerika am 31. Januar d. J. angetreten, da der direkte Flug nach Neuyork wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit nicht mehr ausführbar war. Obgleich die Strecke Lissabon—Las Palmas programmäßig und mit großer Fluggeschwindigkeit zurückgelegt wurde, hat das Geschick uns jedoch keinen raschen und ruhmvollen Flug über den Atlantik gewährt. Sei es, daß wir in der richtigen Führung des Do X beim Start in hoher Ozeandünung noch nicht genügend Erfahrung hatten, sei es, daß sich noch eine schwache Stelle im Körper des Flugschiffes befand, jedenfalls erlitt Do X bei ungünstiger Seeverhältnissen kurz vor dem Abheben eine Beschädigung beim Start mit hoher Zuladung an den Kanarischen Inseln. Ein Zeitverlust von 3 Monaten für die nicht umfangreiche Reparatur, erklärlich durch die weite Entfernung von der Bauwerft und erschwerte Arbeitsmöglichkeit, war die bedauerliche Folge dieses Mißgeschicks. Natürlich hat

die Sicherheit des Flugschiffes

durch diese Erfahrung noch gewonnen, weil mit Ausbesserung des Schadens gleichzeitig Verstärkungen angebracht wurden, und auch die Führung wertvolle Erkenntnisse daraus gewinnen konnte.

Inzwischen hatte der von Italiens Luftfahrtminister Balbo vorbereitete Geschwaderflug nach Süd-Amerika stattgefunden, und Balbos persönlicher Rat anläßlich seines Besuches auf der Do X in Las Palmas bewog uns, beim Weiterflug Bolama in Portugiesisch Guinea als Startort für die eigentliche Ozeanüberquerung mit in Betracht zu ziehen. Dem Vorteil ruhigen Wassers dort steht aber der Nachteil meist völliger Windstille, hoher Wärme und großem Feuchtigkeitsgehalt der Luft gegenüber, wodurch die Startverhältnisse sehr verschlechtert werden. Jedenfalls bewährte sich trotz der großen Hitze die gesamte Antriebsanlage der Do X, insbesondere die Kühler der Flugmotoren, einwandfrei, so daß der Flug über den Aequator ohne Sorgen angetreten werden konnte.

Diese Versuche unter tropischen Verhältnissen

nahmen naturgemäß wieder viel Zeit in Anspruch, so daß erst Anfang Juni von Porto Praia auf den Kap Verdischen Inseln zur eigentlichen Ueberquerung des Süd-Atlantik gestartet werden konnte, also von derselben Stelle aus, wo der spanische Fliegermajor Franco vor 5 Jahren mit einem Dornier Wal zum ersten Male den Südatlantik ohne Zwischenlandung überflog. Den stolzen Vogel in 13stündigem Fluge über den Ozean zu führen, war ein großes Erlebnis. Die 12 Mann Besatzung mit unseren beiden sachverständigen Freunden, dem portugiesischen Admiral Coutinho und dem italienischen Major Brenta, waren auf ihren Posten und erfüllten ihre Aufgabe mit freudiger Begeisterung in mustergültiger Zusammenarbeit. Geflogen wurde in niedriger Höhe, wodurch sowohl die Beobachtung der Abtrift als auch die astronomische Navigation sehr erleichtert wurden. Das Wetter entsprach der uns von der Hamburger Seewarte gegebenen meteorologischen Uebersicht, die wir ergänzen konnten durch drahtlos eingeholte Meldungen von den im Bereich unserer Route befindlichen Dampfern. Ein herrliches Bild bot die vom Süd-Ost-Passat bewegte nächtliche See beim Aufgange des Mondes, in dessen schwachem Glanze die letzten 2½ Flugstunden zurückgelegt wurden.

Mit welcher Ruhe und Genauigkeit Do X seinen Weg über den Ozean zurücklegte, mag man daraus ersehen, daß die beiden großen französischen Passagierdampfer „Lutetia" und „Massilia", welche den gleichen Kurs steuerten, in unmittelbarer Nähe passiert wurden, und daß der Leuchtturm von Fernando Noronha ohne Kursänderung genau voraus in Sicht kam. Do X läßt sich auf einen Kompaßgrad genau steuern, also mit der gleichen Genauigkeit wie die großen Seedampfer. Das große Flugschiff hat übrigens von allen Wasserflugzeugen, welche den Südatlantik bis jetzt überquerten, die höchste Geschwindigkeit, 175 Stundenkilometer, erreicht.

Bei der nächtlichen Ankunft

im brasilianischen Fernando Noronha war noch eine beachtenswerte Reserve von 2000 Kilogramm Benzin vorhanden, welche am Morgen ergänzt wurde zum sofort anschließenden Fluge nach Natal.

Nach Wiedereinbau der Kabinenentrichtung, die zur Schonung mit einem Dampfer vorausgesandt war, wurde der Flug nach Rio de Janeiro durchgeführt, wo dem Flugschiff Do X als eindrucksvoller Schöpfung deutscher Technik ein überaus herzlicher Empfang bereitet wurde.

Trotz der langen Dauer der Reise, während der die Besatzung im allgemeinen, wie auf einem Schiff, an Bord wohnte, hat sich Do X in seiner Gesamtheit sowohl wie in seinen Einzelheiten hervorragend bewährt.

Ich kann dabei als Ergebnis meiner Erfahrung als Kommandant des Do X auf dem Fluge nach Rio zusammenfassend die Brauchbarkeit dieses Flugschiffes für den Luftverkehr auf langen und freien Seestrecken und die besondere Eignung als Seeflugzeug für die sichere, bequeme und schnelle Beförderung von Reisenden feststellen.

Durch die Flüge unter den verschiedensten klimatischen Verhältnissen und in den verschiedensten Meeren wurden außerordentlich wertvolle Erfahrungen in der Führung derartiger Großflugboote gesammelt, die sich zweifellos auch befruchtend auf weitere Konstruktionen von Seeflugzeugen auswirken werden.

Fr. Christiansen.

Neuer Ost-West-Flug

Die Junkers-Maschine, die Levine auf seinem Ozeanflug geflogen hat und von einem gewissen Willi Rody aufgekauft war und inzwischen eingehend überprüft wurde, ist heute früh auf dem Tempelhofer Feld um 7.03 Uhr zum Ost-West-Atlantikflug aufgestiegen. Sie hat Kurs auf Lissabon über Lyon-Marseille genommen. Der Flugzeugführer ist Christian Johannsen, außerdem fliegt der Flugleiter Willi Rody und ein Portugiese mit.

Gelbe Raucherzähne

Nach langem Suchen endlich das Richtige für meine Zähne. Nach dreimaligem Gebrauch blendend weiße Zähne, trotzdem dieselben durch vieles Rauchen braun und unschön wirkten. Ich werbe nichts anderes mehr gebrauchen, als Chlorodont. B., Horst Berg. Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 80 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0011

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

Arbeiter-Wohlfahrt. Montag, den 24. August, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Vorstandssitzung.

Frauenausschuß. Montag, den 24. August, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus Sitzung. Um rege Beteiligung wird gebeten.

SAJ. Gesamtgruppe. Wir treffen uns am Sonnabendabend 18.30 Uhr zur Nachtfahrt an der Linde am Hospitalplatz.

Rot- und Jungfalken. Wir geben Sonnabend auf Fahrt. Schlafdecke, Becher und Brot für Sonnabend u. Sonntag sind mitzubringen. Treffpunkt 3 Uhr am Hallmarkt. Die Falken, die im Norden wohnen, treffen sich 3.30 Uhr am Reileck. Erscheint vollzählig, wir werden photographiert.

Aus dem Bezirk

Osmünde. Sonntag, 23. August, 15 Uhr, bei Gen. Gustav Keller Funktionärsitzung.

Ammendorf. SAJ. Sonnabend, 22. August, 17 Uhr, Sport im Stadion. — Am 26. Aug., 17 Uhr, im Jugendheim Gesellschaftsabend.

Eilenburg. Arbeiter-Wohlfahrt. Dienstag, 25. August, 20 Uhr, im „Volkshaus" Sitzung. Pflicht aller Helferinnen und Helfer ist es, zu erscheinen. — Mittwoch, den 26. Aug., 20 Uhr, im „Volkshaus" Sitzung des Parteivorstandes. Erscheinen ist Pflicht.

Protokoll vom Parteitag der SPD.
vom 31. Mai bis 5. Juni 1931.
Preis 2,85 RM.
◆
Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27.

Frischer **Schweinskopf** 1 Pfund **32** ₰
Hammelbauch gefr. 1 Pfd. **60** ₰
Goulasch . . . 1 Pfd. **76** ₰
Frisches Gehacktes . 1 Pfd. **70** ₰
A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Nähmaschinen
Einige wenig gebrauchte mit voller Garantie, weit unter Verkaufspreis, auch Zahlungserleichterung
Deutsche Nähmaschinen-Vertriebs-AG.
Halle (Saale) Bernburger Str 30

Sandalen führt offen und geschlossen in Qualitätsausführung
Reformhaus Gesundheitsquell
Gr. Steinstr. 21

Brennholz hart u. weich, im einzeln u. Fuhren, ab Lager und frei Haus, offeriert preiswert
Louis Kuckelt G. m. b. H.
Dampfsägewerk
Bugenhagenstraße 13
Tel. 25564.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Stempel von Kautschuk und Metall
Datumstempel, Paginierer, Stempeluhren, Signier- und Brennstempel, Nitro- und Emaille-Schilder usw.
Alfred Pfautsch Stempel-Fabrik
Halle, Gr. Nikolaistr. 6, Tel. 23668.

100 Prozent mehr Verdienst durch drei Worte
ständig originell auffallend
inserieren

MODERNES THEATER
heute **Erich Guttstadt** und ein **Weltstadtprogramm!**
Ende 4 Uhr früh!

Hofjäger
Morgen, Sonntag, nachm. 3½ Uhr: **Unterhaltungs-Konzert**
Voranzeige!
Montag abend Kreiskriegerverbandskonzert
Dienstag abd. Instrumental konzert des Stammtisches der „Alt. Deutsch." bei freiem Eintritt!
Sonntag, den 30. August, auf allgemeinen Wunsch **großer Kinder-Lachmittag**

Weinberg-Terrassen
Jeden **Sonntag 7—9 Uhr**
Früh-Konzert
Nachm. und abends Konzert. und Tanz im Freien

Walhalla
Abschieds - Gastspiel Apollo-Theater Wien
Die lustige Wiener Operette:
„Alt - Wien"
In dieser Operette verabschiedet sich für die nächsten Jahre
● **Mimi Vesely** ●
Sonntag nachm. 4 Uhr:
Friederike
Ganz kl. Preise 0,30—1,50 Mk.

Rheuma Ischias, Hexenschuß, Gliederreißen, Neuralgie (Nervenschmerzen), Gicht
Gern teile ich kostenlos ein einfaches Mittel mit, das mir und zahlreichen Patienten in kurzer Zeit half. Ueber 4000 Dankbriefe. (Ich verkaufe nichts).
Krankenschwester Margret Weber, Wiesbaden H 31

Landgestüt Kreuz
Hengstschau!
5. Reit- und Fahrturnier
Infolge zu zahlreicher Nennungen:
Freitag, den 28. August, 14.30 Uhr, Rennbahn Halle (3000-m-Jagdgalopp über Hindernisse und durch den See. — Vorprüfungen. Eintritt 50 Pfennig.) ●
Sonnabend, den 29. Aug., 14 Uhr, im Landgestüt Kreuz
Sonntag, den 30. Aug., 13¼ Uhr, im Landgestüt Kreuz
Deutschlands Elite-Reiter und -Pferde am Start.
(Näheres siehe Anschlagsäulen.) ●

geg
Geschäfts-Eröffnung
Am Montag, dem 24. August, eröffnen wir in der Merseburger Straße 32 (gegenüber der östl. Ladenbergstraße)
unsere dritte Verteilungsstelle
Zum Verkauf gelangen die guten GEG-Artikel. Der Verkauf findet nur an Mitglieder statt.
Mitglieder, werbt für Euer Unternehmen!
Geöffnet sind vom Montag an sämtliche Verteilungsstellen nur noch von 8 bis 12.30 Uhr und 15 bis 18.30 Uhr. Freitag und Sonnabend bis 19 Uhr.
Konsum- u. Spargenossenschaft für Halle und Umgegend
4059

Volks-Feuer-Bestattungsverein Halle und Umg., e. V.

Halle a. S., Magdeburger Straße 46.

Am Sonntag, dem 30. August 1931, vormittags 10 Uhr, findet im **„Volkspark"** (großer Saal), zu Halle a. S., Burgstraße 27, die Fortsetzung der

Generalversammlung

des Vereins statt.

Tagesordnung:

1. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Wahl der Revisoren.
3. Satzungsänderung.
4. Verschiedenes.

Einlaß haben nur Mitglieder gegen Vorlegung des Mitgliedsausweises nach Erfüllung der satzungsgemäßen Verpflichtungen (§ 4 des Statuts).

Der Vorstand.

Die Apotheke am Friedrichplatz ist eröffnet.
Fernruf 33272 Otto Brodt Fernruf 33272
Belieferung aller Krankenkassen

Schnorr Qualitäts-Anode

jetzt billiger
100 Volt 5,50 Mk
120 Volt 6,50 Mk
Radio-Schnorr
Halle a. S., Geiststr. 41 — Fernruf 34539.

Kaufhaus Bassin
Falkenberg und Uebigau
Damen-, Herren-, Kind.-Bekleidung — Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Möbelstoffe — Gardinen — Wollwaren — Berufs-Kleidung — Herren-Artikel
Bleyle-Kleidung

Bockwitzer Ländchen
Guter Einkauf **M. Schmähl** Bockwitz Manufaktur- und Modewaren
Wilhelm **Hauptvogel** Bockwitz Friseurmeister empfiehlt seinen Damen- und Herren-Salon
Lichtspielhaus Haberland Bockwitz bringt stets gute Doppelschlager
Richters Gasthof Bockwitz empfiehlt nah u. fern seine Lokalitäten ff. Küche und Keller ff.
Arbeiter benutzt bei **Bedarfsdeckung** den **Konsumverein Bockwitz u. Umg.** dort erhaltet Ihr die vorzüglichen GEG-Produkte

BANK UND SPARKASSE ALLER
ARBEITNEHMER
ABAB
IST DIE
BANK DER ARBEITER, ANGESTELLTEN UND BEAMTEN, AG
BERLIN
Zentrale: S 14, Wallstraße 65
Zahlstelle Halle a. d. S.
Harz 42-44
beim Ortsausschuß des ADGB.

Bad Liebenwerda Eisenmoorbad
An der Eisenbahnlinie Magdeburg—Kohlfurt
Das modernste Heilbad Mitteldeutschlands für Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Frauenkrankheiten im schönen Elstertal. 1930-31 technisch vollkommen neu eingerichtet. **MOORSCHLAMMBAEDER** sowie sämtliche med. Bäder. **Pauschalkuren:** 28 Tage einschließlich erstklassiger Verpflegung, Bäder, Unterkunft und Arzthonorar usw. von 200 Mk. an. **Prospekt und Auskunft durch die Badeverwaltung. Telephon 451**

Das echte

Waldflora
Kräuterpulver
Kein Tee zum Kochen!
Nr. 0 Gicht, Rheuma,
Nr. 1 . . . . . . für Zuckerkranke
Nr. 2a . . . . . für Schlaflosigkeit
Nr. 3a für Magen- und Speiseröhre
Nr. 4 . . . . . . für Nierenleidende
Nr. 5 . . . . . . für Lungenleidende
Nr. 6 . . . . . . für Steinleidende
Nr. 7a für Blutarmut u. Bleichsucht
Nr. 8 für Magen- u. Darmkatarrh
Nr. 9 . . . . . . für Nervenleidende
Nr. 10 . . . . . für Stuhlregulierung
Nr. 11 . . . . . für Fettleibigkeit
Aufklärungsschrift üb. Waldflora kostenl. i. Apoth., Drogerien u. Reformhäusern.
Georg Rich. Pflug & Co., Gera (Thür.)

Restaurant **Zum Markgrafen**
Brüderstraße Ecke Kl. Steinstr.
Neubewirtschaftung
Jed. Sonnabend u. Sonntag ab 7 Uhr abds. der beliebte Familien- und Tanz-Abend Walt Meve

Wo ist Betrieb? Heiderose!! Nietleben
Jed. Mittw., Sonnabend u. Sonntag
Tanzsportkapelle MOEBIUS
Neue Bewirtschaftung O. BABLADT

Staunend billig gebr. u. neue **Möbel**
Betten . . . v. 10,- an
Chaisel., neu 25,- an
Sofas . von 35,- an
Stühle . von 3,- an
Schlafz. von 180,- an
Speisez., neu v. 280,- an
Küchen . von 65,- an
Schränke von 35,- an
Vertikows, Spiegel, Auszugtische, Komm., Waschtische sowie alle anderen Möbel
Möbelhaus Bitzmann nur Mauerstr. 3|4 am Steinweg.

Über 100 Stück **wertvolle Standuhren** mit prachtvollen Gongschlägen. Durch günstigen Einkauf eines größeren Postens **außergewöhnlich billig!**
H. Schindler
Uhrmachermstr.
Kl. Ulrichstraße 35
Große Auswahl, jeder staunt!

Ihr **Mißtrauen** beseitigt der erste **H. W.-Anzug** für **Mk. 29,- od. 39,-** aus Ihrem Stoff
H. Weigler
Halle (Saale)
Leipziger Str. 69.

Reimers **Lachbühne Rakete**
Täglich 20 Uhr
Kurt Günther-Adler der Gute in seiner tollen Militärburleske
Alles wegen de Gurken
und das fabelhafte
Sascha - Naburgow - Ballett
sowie die **Dresdner Jazzbanditen** garantieren für einen fröhlichen Abend
Ab 24 Uhr **Nachtvorstellung** bei freiem Eintritt.

Zoologischer Garten
Sonntag, den 23. August, nachm. 4 und abds. 7 Uhr:
Konzerte

Schreberschlößchen
Inhaber: **A. Leuschner**
Am Galgenberg 3 — Tel. 29042
Empfehlensw. Familien-Verkehrslokal
Jeden Sonntag:
Konzert und Tanz
Eintritt frei!
Bundeskegelbahn u. groß. Spielplatz.

Zahn-Praxis Werner
Rathausstr. 14 (gegenüb. der Sparkasse)
3,00-Mk.-Zähne Platte wie üblich extra
Für 3,00 Mk. verarb. ich als Frontzähne solche mit platt. Goldstift (Ia Fabrikat)
10 Jahre Garantie auf Zahnersatz
Natürlich geprägte **Goldkronen** (22 kar. Gold) bis 20 Mk.
Brücken (plattenloser Zahnersatz)
Kunstgebisse a. rostfr. Kruppstahl
Reparaturen (Sprung) v. **2 Mk.** an
Umarbeiten schlechtsitz. Gebisse billigst - **Eilige Reparaturen innerhalb 2 Stunden - Zahn- od. Wurzelziehen mit örtlicher Betäubung 2 Mk.** Zahnziehen bei Bestellung von Zahnersatz kostenlos.
Füllungen 2,00 3,00 Mk. usw.
Goldfüllungen von **10 Mk.** an
Spez.: **Muskulatur-Gebisse** nach Prof. Gysi (unter Garantie festsitzend, ohne den läst. Gummisauger)
Sprechzeit: 9 bis 1, 3 bis 7 Uhr.

Von der Reise zurück
Dentist Brosig
Steinweg 34. Telephon 25367.

Verreist
Dr. Weins
Frauenarzt. Blücherstraße 1.

Gaststätten im Saalkreis

die sich empfehlen.

Ammendorf-Beesen-Radewell:
Stehbierhalle „Adler" (Verleih), Hallesche Str.
„Broihanschänke" (Karl Schumann)
„Elstertal" (Fr. Reitzner), Hallesche Str. 14

Brachstedt:
Gastwirtschaft Fritz Hebald

Diemitz.
„Deutsche Eiche" (Albert Naundorf)

Dölau:
Heideschlößchen" (Baeger)
Zum Palmbaum (Arthur Brettschneider)
„Zum Goldenen Stern" (H. Meißner)

Döllnitz:
Gasthaus „Zum Bad" (Herm. Krieger)

Gröbers:
Gasthof „Zum Bahnhof" (Alfred Baatz)
Gasthof „Zum Hirsch" (Hermann Randhahn)
Bahnhofs-Restaurant (Paul Helfer)

Könnern:
„Schützenhaus" (Kurt Hoffmann)
„Bürgergarten" (K. Reinhardt), Gr. Freiheit

Löbejün:
„Zur guten Quelle" (Leyer)

Merbitz:
Englers Gasthof

Nietleben:
Gasthof „Zur Bergschenke" (Krüger)
„Gambrinus" (Steinmetz)
„Heiderose" (O. Babladt)
„Zum Schützenhaus" (Barth)
„Zur grünen Tanne" (Böhme)

Osmünde
Gasthof Osmünde (Gustav Möslein)

Passendorf:
„Zur Stadt Halle" (Mangold), Teichstraße

Reideburg:
Gasthof „Zur Nachtigall" (König)

Schlepzig:
Gasthof „Preußische Krone" (Karl Bönicke)

Schwoitsch:
Gastwirtschaft Schwoitsch (Friedr. Mayer)

Wettin:
Gasthof „Zum Stern" (Bruno Schmöller)

Zscherben:
Gasthof „Zum Bahnhof" (Otto Liebau)

Zwintschöna:
„Zum Bahnhof Dieskau" (Fritz Kaiser)

Jede Zeile kostet monatlich 1,— Mark.
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0012
DFG

Der Sonntag

Illustrierte, unterhaltende und satirische Beilage

Nr. 45679

Von Walter Galdert

22 Jahre lang hatte der alte Peter Grieß sein Achtel in der Staatslotterie gespielt. Es war ihm nicht leicht gefallen, von dem schmalen Einkommen, das er als Bürodiener hatte, jeden Monat das Los zu bezahlen. Er hatte sich das Geld abgespart, hatte sich kaum ein Glas Bier oder eine billige Zigarre geleistet. Seine Kollegen hatten ihn ausgelacht, wenn er von seinem Lotterielos und den Hoffnungen, die er daran knüpfte, erzählte. Denn der alte Peter Grieß, der so nüchtern und phantasielos aussah, hatte manchmal ausschweifende Träume. Wenn er eines Tages das große Los oder irgendeinen anderen größeren Gewinn erwischen sollte, dann würde er sich ein kleines Häuschen kaufen und sich ausruhen . . . Aber 22 Jahre lang hatte das Glück ihm nie gelacht, kaum gelächelt, wenn es ihm ab und zu ein Freilos hinwarf.

Dann kam die Krisenzeit mit dem Lohnabbau, der auch die paar Mark des alten Grieß nicht verschonte. Und gleichzeitig wurde bei der Lotterie der Lospreis erhöht! Sollte man da noch weiterspielen? Peter hatte es versucht, hatte fünf Monate lang kein Glas Bier getrunken, keine Zigarre geraucht, war weite Strecken zu Fuß gegangen, anstatt zu fahren, nur um jeden Monat die fünf Mark für das Los erübrigen zu können. Mit ungeheuren Hoffnungen hatte er der Hauptziehung entgegengesehen, jeden Tag zweimal hatte er in der Zeitung die Gewinnliste verschlungen. Mit dem großen Los war es wieder nichts gewesen, aber es blieb ja noch die Prämie von 500 000 Mark im Gewinnrade! Am letzten Ziehungstage war er selbst zur Lotterieverwaltung hingegangen, vielleicht um mit der Stärke seiner letzten Hoffnung das Glück zu beeinflussen. Vergeblich! Nur um vier Einer war die Nummer des Glückslosses von seiner Nummer entfernt gewesen!

Da beschloß er, sein Los aufzugeben. Nach langer Ueberlegung hatte er den Beschluß gefaßt. Vorsichtshalber war er noch zu einer Wahrsagerin gegangen und hatte sie nach den Aussichten seines Lotterieloses gefragt. „Ihr Lotterielos wird Ihnen nur Unglück bringen", hatte die moderne Pythia ihm gesagt. Das hatte ihn beruhigt. Als der Lotteriekollekteur ihm das Los für die neue Ziehung zusandte, hatte er es zurückgeschickt. Gern hätte er die Nummer seines alten Loses vergessen, aber wenn man 22 Jahre lang dieselbe Nummer im Geiste herumgetragen hat, geht das nicht. Aber er nahm sich vor, nie wieder die Gewinnliste anzusehen. Und diesem Vorsatz blieb er treu. Es ging leichter, als er gedacht hatte.

Bis er sich eines Tages — es war im Monat der Hauptziehung — seine neu besohlten Schuhe vom Schuhmacher abholte. Der Meister wickelte ihm die Schuhe nach altem Brauch in eine Zeitung ein. Zu Hause packte Peter sie aus und wollte schon das Papier zerknüllen und wegwerfen; da fiel sein Blick zufällig auf eine Ueberschrift: „200 000-Mark-Gewinn gezogen." „Das geht mich nichts mehr an", dachte der alte Peter, aber er sah doch noch einmal hin. Und da sah er die Nummer, auf die der Gewinn gefallen war: 45 679.

Wie ein Blitz durchzuckte es ihn: Seine Nummer! Die Schuhe und das Papier entfielen seinen Händen. Eine halbe Stunde lang saß er wie betäubt da, dann fing er an zu weinen, — dann packte ihn wilde Wut. Am liebsten hätte er seine ganze ärmliche Wohnungseinrichtung zertrümmert. Ein paar Porzellandüchsen mit den Aufschriften „Sago", „Geriebene Semmel" und „Hirse" mußten daran glauben. Aber dann beherrschte er sich. Er fegte die Scherben zusammen, zog seinen besten Anzug an und ging fort: das erstemal seit einem halben Jahr, daß er abends ausging.

Peter Grieß stürzte sich in die Freude der Verzweiflung. Im Zentrum der Stadt ging er in ein großes Bierlokal, das er vor Jahren einmal mit Verwandten besucht und seitdem nur von außen bewundert hatte. Er bestellte sich eine Portion Gänsebraten und ein großes Glas Münchener Bier — beides Sachen, von denen er seit Jahren träumte. Langsam und mit Genuß aß und trank er. Nach dem ersten Glas Bier bestellte er ein zweites und drittes und nach dem dritten Glas Bier ein Glas Kognak. Nach dem Kognak kratzte er sein Geld im Portemonnaie zusammen und bezahlte. Man schrieb erst den Zwanzigsten, und von seinem Gehalt blieb fast nichts mehr übrig! Aber darum machte sich der alte Grieß keine Sorgen, zum ersten Male in seinem Leben.

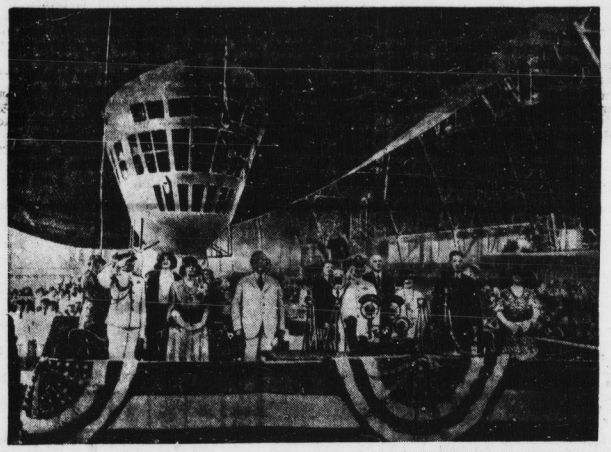
Mit weichen Beinen und einem Schleier vor den Augen ging er durch die belebten Straßen der Innenstadt. Er hielt sich am Rande des Bürgersteigs und kam alle Augenblicke in Gefahr, unter ein Automobil zu geraten.

Nun die zweite Ueberraschung dieses Tages:

Plötzlich sah er durch den Schleier hindurch seine Nummer vor sich: 45 679! Sie stand am Nummernschild eines Privatautos, das sich in mäßiger Fahrt näherte. Ohne zu wissen, was er tat, sprang der alte Peter auf den Fahrdamm und ging mit ausgebreiteten Armen seiner Nummer entgegen. Der Herr, der am Steuer des Auto saß, hupte dreimal, und als der seltsame Alte nicht beiseite ging, bremste er und brachte den Wagen zwanzig Zentimeter vor Peter Grieß zum Stehen. Jetzt tat Peter etwas, was ihm keiner und er sich selbst auch nicht zugetraut hätte: mit einem Ruck schwang er sich auf den Kühler des Autos, setzte sich rittlings wie auf ein Pferd darauf und fing an, mit beiden Fäusten wie ein Besessener auf den Mann am Steuer loszuschlagen. Die Schutzbrille ging in Scherben. „Meine Nummer, meine Nummer!" brüllte Peter unaufhörlich und versetzte dem Autofahrer einen mächtigen Hieb nach dem anderen.

Passanten rissen ihn von dem Auto herunter und übergaben ihn einem Polizisten, der ihm Handschellen anlegen mußte, denn er brüllte immer noch „Meine Nummer, meine Nummer!" und schlug wie wild um sich.

Peter Grieß sitzt jetzt seit Monaten in einer Einzelzelle der Irrenanstalt und ist noch nicht wieder zum Bewußtsein gekommen. An die Wände hat er mit Suppe und mit Schmutz in hundertfacher Ausführung die Nummer 45 679 gemalt. Und jedesmal, wenn ihn jemand nach dem Sinn dieser Zahl fragt, verfällt er wieder in Tobsucht und schreit: „Meine Nummer, meine Nummer!" Die moderne Pythia hat recht behalten: die Lotteriennummer hat ihm Unglück gebracht.



Die Taufe des größten Luftschiffs der Welt

In der Zeppelinhalle von Akron wurde das neuerbaute amerikanische Riesenluftschiff „Akron" von der Gattin des Präsidenten Hoover feierlich getauft. Dieses Luftschiff hat einen zweimal so großen Rauminhalt wie der „Graf Zeppelin" und weist alle Errungenschaften der modernen Luftfahrttechnik auf.

Prints und das Vaterland

Emile Print hieß bis zum neunzehnten Lebensjahre Emilio Printano. Er war, wie Hunderttausende seiner italienischen Landsleute, ausgewandert, weil das Brot, welches ihm die störrischen Aecker der Abruzzen lieferten, zum Leben nicht ausreichte. Er machte sich in einem Vogesendörfchen im lothringer Lande ansässig.

Freilich widerstand zunächst das italienische Blut den etwas energischen Auswirkungen einer vierjährigen Dienstzeit bei den Kürassieren in Nancy. Aber: Emilio wurde schnell von Herzen Emile, und zur Bezeugung seiner Treue zum neuen französischen Vaterlande nannte er seinen ersten Sohn Napoleon. (An die südliche Heimat erinnerte nur noch der vergilbte Stich einer siegreichen Schlacht der Italiener gegen die Türken.)

*

Emile Print starb am 1. September 1870 in einem Gefecht vor Sedan für Frankreich. Napoleon Print war sechs Jahre alt, als der Vater fiel. Er entsann sich glücklich der langen Abende, an denen ihm der Vater von den Herrlichkeiten einer vierjährigen Dienstzeit bei den Kürassieren in Nancy erzählt hatte. Es stand, seit dem dritten Lebensjahre, für Napoleon fest: Lebensziel war ein vierjähriges Kürassierdasein in Nancy.

*

Das Vaterland änderte seinen Namen. Napoleon war zunächst unglücklich. Der herrliche Bau von Hoffnungen und Wünschen brach zusammen. Hatte er bisher begeistert in Lesebüchern von den ausschließlich siegreichen Kriegszügen seines großen Namensvetters gegen die bösen Preußen gelesen, so mußte er jetzt in Lesebüchern von den ausschließlich siegreichen Kriegszügen des großen Blücher gegen die bösen Franzosen lesen. Das Nationalgefühl des Napoleon Print war in Verwirrung geraten.

*

Der preußische Husar Napoleon Print tat seine Pflicht. Er konnte, was das Wichtigste war, gut reiten, er exerzierte mit Säbel, Lanze und Karabiner gleich gut, er ließ mit laut schallender Stimme alles hochleben, was eben ein preußischer Husar von Fall zu Fall hochleben lassen mußte: Kaiser, Vaterland, Regiment. (Lediglich bei den Sedanfeiern empfand Napoleon ein leichtes Frieren.)

Napoleon hatte, in seiner Eigenschaft als preußischer Husar, einen Fehler: er hieß Napoleon. Das war peinlich. Die Kameraden waren mißtrauisch. Der Einjährige Willibald Fleck, nicht eben mit geistigen Gaben gesegnet, ließ sich nicht ausreden, daß Kamerad Print ein spionierender französischer General sei.

*

Der fünfzigjährige Napoleon zog freiwillig ins Feld und fiel am 1. September 1914 in einem Gefecht vor Sedan für Deutschland. Wilhelm Print war sechs Jahre alt, als der Vater fiel. Er entsann sich glücklich der langen Abende, an denen der Vater ihm von den Herrlichkeiten einer dreijährigen Dienstzeit bei den Husaren in Paderborn erzählt hatte. Es stand, seit dem dritten Lebensjahre für Wilhelm fest: Lebensziel war ein dreijähriges Husarendasein in Paderborn.

*

Das Vaterland änderte seinen Namen; mit ihm änderte sich der Inhalt der Lesebücher. Wilhelm dient heute bei den Kürassieren von Nancy. Ein französischer Willibald Fleck, nicht eben mit geistigen Gaben gesegnet, wittert in ihm einen spionierenden deutschen General.

*

In der Stube der Familie Print, in dem kleinen Vogesendörfchen im lothringer Lande, hängt noch immer der vergilbte Stich, der die siegreiche Schlacht der Italiener gegen die Türken zeigt. Ihm zur Rechten hängt ein mutig gefärbter Druck Napoleons I. nach der Schlacht bei Austerlitz, zur Linken ein riesiges Bild der für die Deutschen siegreichen Schlacht bei Spichern. Wilhelm Print war kürzlich in Urlaub und brachte eine große Photographie mit, die Poincaré bei der Einweihung eines Kriegerdenkmals einer kleinen Stadt in der Pikardie zeigt.

Aus vier Bildern spricht das Schicksal der Familie Print. Wenn sich zu diesen Bildern ein fünftes gesellt, dessen Inhalt nicht das Gegeneinander der Völker betont, sondern sich als verschwendes Symbol ihrer Schicksalsgemeinschaft darstellt, hat die Familie Print für alle Zeiten ihren heimatlichen Frieden gefunden.

H. H.

Ostelbische Novelle

Von C. P. Hiesgen.

Der Alte machte den Krieg nicht mit. Aber seine beiden ältesten Söhne waren mitmarschiert. Sie blieben draußen irgendwo in den Aeckern.

Als die beiden Jüngsten so weit waren, daß sie auf dem herrschaftlichen Hofe zum notdürftigen Brote noch Geld verlangten, sagte der Herr die unverschämten „Lümmels" auf die Straße.

Sie wanderten zum Rhein und holten sich ihr Geld aus den Kohlengruben. Sie schrieben manchmal einen Brief und taten Geld hinein.

Der Alte bestellte schon achtunddierzig Jahre als Pflüger und Landarbeiter die Felder. Landarbeiter, die pflügen, gehen schwer voll Gram und Not wie Bergarbeiter, die unter Tage die Hacke schwingen. Kein Verchenlied kann ihre Sorgen zerstreien.

Nie kommt es vor, daß einer unter Tage zu flöten oder singen anfängt, und wer achtunddierzig Jahre hinter fremden Pflügen geht, der flötet und der singt nicht mehr.

„Hü! . . . Prrr! . . .! Hü-Hott! — Verdammte Rackerei!"

Ja, das sind achtunddierzig Jahre, die er bereits auf diesem Hofe pflügen geht; die Zeit nicht einberechnet, die er vordem schon auf den Acker ging.

Die Aecker werden dreiundeinenhalben Monat bearbeitet. Der Pflug wirft am Tage ungefähr zehn Kilometer Furchen um.

Also hundertfünf Tage mal achtunddierzig Jahre mal zehn Kilometer gleich fünfzigtausenddierhundert Kilometer!

Das sind zehntausenddierhundert Kilometer mehr als der Weg rund um die Erde!

Seit einem halben Jahre schrieben die Jüngsten nicht mehr.

Die Ungewißheit um seine Söhne drückte dem Alten die Augen noch mehr in den Kopf.

Dann kam eines Montags plötzlich der Briefbote und brachte ein Telegramm: „Sofort kommen. — Schwer verletzt! — Grubenunglück!"

„Lauf auf den Hof! — Bitte die Herrschaft um Pferd und Wagen!" schrie verzweifelt die Mutter.

„Zum Rhein sind mehr als vierundzwanzig Stunden Eisenbahnfahrt! — Da nützt kein Fuhrwerk!"

„Dann bitte die Herrschaft um Reisegeld! — Geh! — Geh!"

Der Alte ging.

Am Morgen darauf kam er zurück.

„Von wo kommst du? Was haben sie gesagt? — Sprich, Mann!"

„Als ich meine Bitte vorgetragen, verweigerte man mir das Geld und die Zeit. Ich werde ebenso dringend benötigt wie das Geld! — Die Rübenernte muß herein und das mit dem Telegramm sei nicht so eilig."

„Und die Roheit hast du dir gefallen lassen? — Beinahe fünfzig Jahre gibt ihnen dein Schweiß Ernte für Ernte ein Bündel Banknoten nach dem anderen, und seit die Söhne fort sind, verrichtest du dreifache Arbeit? — Das ist der Dank? — Tiere!" schrie die Alte und warf sich schluchzend über den Tisch.

„Aber was soll ich? — Was willst du? — Er ist der Herr — ich bin der Knecht! — Und als ich hinausgehen wollte, rief man mich zurück: ‚Es lohnt nicht mehr, nach Hause zu gehen: das Mutterschwein will jungen. Ihr bleibt hier und werdet dabei wachen.' — Und ich blieb im Schweinestall. Das Tier stöhnte und wälzte sich vor Schmerzen die ganze Nacht, und ich saß dabei voll Angst um unsere Kinder. — Es hat dreizehn Junge; eins mehr als das Muttertier Zitzen hat. Aber zwei der Jungen finden sich damit ab, eins nach dem anderen zu saugen, und so werden die dreizehn schon hochkommen. Dem Hütejungen habe ich Bescheid gesagt, der Herrschaft die glückliche Botschaft zum Frühstück zu überbringen. . . ."

Acht Tage später kam die Post und brachte ein Bündel Kleider und den letzten Lohn . . ., ein Andenken an seine Jüngsten, die am Rhein in einer Grube blieben. . . .

Lustige Ecke

Möbius hat mit seinem Gesangverein eine Rheinreise („Rainraise") unternommen. Es war zu der Zeit, wo Koblenz noch von Franzosen besetzt gehalten wurde.

Möbius laadschd über eine Brücke.

Der Posten hält ihn an: „Waß?"

„Nee", sagt Möbius, „— — Dennohr!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0013

Ein Autounfall

Von Edgar Casparius

Georg Werkheim ging den schwankenden Gang vom Speisewagen in sein Abteil zurück. Er öffnete das Fenster und ließ die frische Luft seinen Kopf umspülen. Blühende Landschaft flog draußen vorbei. Obstbäume, Bäche, Hügel. Es war ja lächerlich, zu glauben, daß das alles wahr sein sollte. Irgend etwas Verborgenes quälte ihn. Auf einer Station vertrat er sich die Beine etwas, wechselte gleichgültige Worte mit einem Büfettfräulein. Dann stellten sich nach und nach wieder die Ereignisse.

Er sah sich wieder im Auto neben Eileen, spürte wieder den pressenden Windzug und sah vor sich den Chauffeur und Eileens Mann, der selbst steuerte, fühlte wieder Eileens Arm, ihren Atem, ihre berückverwirrende, beunruhigende Nähe. Wie lange hatten sie sich schon nicht mehr gesehen. Damals bei seinem Konzert in London war er ihr vorgestellt worden — sie hatte ihn nach Castlereag eingeladen, und in Dublin hatten sie eine reizende Zeit verbracht. Aber dann hatte sie den andern geheiratet. Georg hatte sich verletzt zurückgezogen, sie nie wiedergesehen. Bis sie beide bei der Erstaufführung seiner Irischen Symphonie zusammentrafen. Er hatte ihren Mann kennengelernt, der Gefallen an ihm gefunden hatte. Alles war wieder aufgetaucht, es gab kein Zurück mehr, er kam erneut ganz in ihren Bann. Es hatte ihm nichts geholfen, daß er die Einladung zu dieser Autofahrt abgelehnt hatte — er mochte dem ahnungslosen Mann, der Eileen nicht weniger liebte als er, nicht mehr in die Augen sehen. Eileen hatte auf seiner Beteiligung bestanden. So waren sie gefahren, rasend im Tempo, ihr Gatte liebte „speed", und Eileen und er waren sich immer näher gekommen, verführt von dem Tempo, von dem reizvoll-lasterhaften der Situation. So hatten sie sich geküßt. Noch einmal spürte Georg im Zuge die Lippen Eileens auf den seinen, den starken Wind, der sie ihm entreißen wollte und ... den Anprall. Er hatte auch den winzigsten Bruchteil einer Sekunde die Augen Eileens' Gatten gesehen. Sie hatten sich mit den seinen in dem kleinen Autospiegel gekreuzt, im Sucherspiegel. Da waren sie wieder, die beiden Augen, die ihm zum Bewußtsein brachten, ein doppelter Mörder, am Tode von zwei Menschen schuld zu sein. Die Polizei war rasch am Platze gewesen, sie schrieben das Protokoll: alles war in bester Ordnung gewesen, Steuerung hatte versagt, er mußte dem glücklichen Zufall dankbar sein, der ihn entkommen ließ. Man hatte ihm gratuliert ... was wußten die einfachen Beamten und herbeigelaufenen Bauern, die da herumstanden. Man sah es ihm nicht an, daß er der Mörder war.

Als der Zug in die Halle einfuhr, erhob sich Georg Werkheim mit einem leisen Schaudern. Er rief ein Taxi herbei und fuhr in seine Wohnung. Wie gräßlich unverändert alles war. Auf dem Schreibtisch stand Eileens Bild, er glaubte ihr leises Parfüm zu atmen. Einige Notenblätter lagen umher. Sie hatte ihn mitten aus einer begonnenen Arbeit fortgerufen, er war widerwillig und nur zu gern gefolgt. Er setzte sich mechanisch an den Arbeitstisch und blätterte in den Noten. Der dritte Satz der Arbeit war noch ganz unfertig, roh. Er begann zu schreiben, Notenreihe auf Notenreihe füllte er aus, warf die fertigen Blätter neben den Schreibtisch, wo sie sich anhäuften. Noch einmal, tiefer, reiner erlebte er alles, was um Eileen gewesen war, schuf erneut die Zeit ihrer Liebe und seiner Leiden. Er arbeitete bis zum Morgengrauen. Dann erschöpft er sich.

Die Zeitungen, die über Georg Wertheim berichteten, brachten seinen Freitod in Zusammenhang mit dem Autounfall. Man sprach von einer geistigen Verwirrung als Folgen des Schocks und bedauerte sehr das frühe Hinscheiden eines so viel Versprechenden. Die Kritik brachte den Fall erneut zur Sprache anläßlich einer Gedächtnisfeier für Wertheim, bei der die allerletzte Symphonie uraufgeführt wurde. Der dritte Satz wurde einstimmig als das Reifste des Geschaffenen bezeichnet, wenngleich man auch etwas Krankhaft-Fieberndes darin entdecken wollte und den Schluß, der jäh abbrechend war, absolut ändern mußte.

Panoptikum der Welt

Eine rheinische Zeitung brachte folgendes Inserat: „Alte Eisenwarenhandlung hier am Platze stellt Lehrling ein, wenn ein Kapital von 10 000 bis 20 000 Mark gegen gute Sicherheit gestellt wird. Angebote unter . . ."

Wie mag wohl der unternehmungslustige Kapitalist ausgesehen haben, der sich auf dieses Inserat gemeldet hat, um Lehrling in einer Eisenwarenhandlung zu werden?

★

Mr. Wrighley, der amerikanische Kaugummikönig, hat lange Zeit hindurch schlaflose Nächte verbracht: die Chinesen, deren Zahl größer ist als die jedes anderen Volkes, waren einfach nicht zum Gummikauen zu bewegen. Endlich kam Mr. Wrighley die rettende Idee. Er stellte Extra-Kaubonbons für China her, die einen starken Zusatz des dort sehr beliebten Knoblauchs enthielten. Der Erfolg war durchschlagend, und der Anerkennung Chinas als eines Kulturfaktors dürfte nunmehr in Amerika nichts mehr im Wege stehen, nachdem das Straßenbild Kantons die gleichen stillvergnügt malmenden Kiefer zeigt wie das New Yorks.

★

Ein englischer Gelehrter hat eine Lücke in der Wissenschaft ausgefüllt: er hat die Lärmeinheit festgelegt. Sie heißt 1 „Decibel", und mit ihrer Hilfe und entsprechenden Apparaturen läßt sich nun jedes Lärmquantum bequem errechnen. Das Maximum an Lärm beträgt 130 Decibels, und ein Flugzeugmotor erreicht es fast mit 110 Decibels. Merkwürdigerweise erreichen schreiende Zwillinge nur 6 Decibels; ob dem Herrn Professor da nicht doch ein Rechenfehler unterlaufen ist? Immerhin darf man auf die unfehlbar kommenden Rekorde gespannt sein. Wie wäre es mit eines Decibel-Match Goebbels contra Thälmann?

★

Der britische Admiral Jellicoe reformiert zur Zeit die traditionelle Seemannssprache. Unter anderem will er die Ausdrücke „Backbord" und „Steuerbord" durch die Begriffe der Umgangssprache „Rechts" und „Links" ersetzen. Es könne, meinte er, vielleicht einmal ein Unglück geben, wenn im kritischen Augenblick die Begriffe Backbord und Steuerbord verwechselt würden. Man muß dieser Ansicht des alten Admirals mit aller Vorsicht begegnen. Sicher verwechselt der Seemann noch eher rechts und links als Backbord und Steuerbord.

★

Die österreichische Republik hat nicht nur die Vorrechte, sondern auch die Titel der Adligen abgeschafft.

In Salzburg lebt der Herausgeber der stromm völkischen Zeitschrift „Der Arier", Baron Warnitz. Als nicht mehr daran zu zweifeln war, daß das Zeitalter der Aristokratie endgültig vorbei sei, nahm der Baron Warnitz eine kleine Korrektur an seinem Türschild vor; er kratzte das „B" vom Wort „Baron" ab. Nun liest man:

Aron Warnitz
„Der Arier"
Zeitschrift für völkische Kultur.

★

Dänemark hat nun auch seinen Korruptionsskandal. Die Beamtinnen des Standesamtes einer dänischen Stadt übten einen einträglichen Nebenberuf aus; sobald eine Geburt gemeldet wurde, gaben sie einer bestimmten Kindernagenfabrik die Adresse der Eltern. Die Fabrik konnte also ihre Vertreter längst vor der Konkurrenz hinschicken und das Geschäft abschließen; die Beamtinnen erhielten dann sofort ihre Provision. Leider kam die Sache durch einen unglücklichen Zufall an die Oeffentlichkeit, bevor die Geschäftstüchtigkeit der Beamtinnen Schule machen konnte. Welche Möglichkeiten hatten sich noch erschließen lassen! Die Assistentinnen der Aerzte hätten bei jedem neuen Patienten gleich die Sargfabrik verständigt, die Sekretärinnen der Scheidungsanwälte bei jedem neuen Fall sofort ein Heiratsbüro zwecks Vermittlung neuer Ehen anläuten können . . . .

★

Die Atikunus sind ein Negerstamm, der jüngst von einer Forschungsexpedition studiert wurde. Man entdeckte dort die seltsame Sitte, daß die Frauen als Ohrschmuck leere Whiskyflaschen tragen. Der Bericht der Forschungsexpedition verschweigt leider den Namen des tüchtigen Spirituosenvertreters, der diese Sitte als letzten Schrei der Mode bei den Atikunus eingeführt hat.

★

Das sächsische Wirtschaftsministerium hat Prüfungsbestimmungen für Schweinemärter-Kandidaten herausgegeben. Die Herren Anwärter auf dieses verantwortungsvolle Amt haben demnach eine Reihe schriftlicher und mündlicher Prüfungen zu bestehen und Kenntnisse nachzuweisen, wie man sie kaum von einem Minister für Ernährung und Landwirtschaft verlangt. Zugleich hat sich das sächsische Ministerium mit den zuständigen Behörden in Verbindung gesetzt, um auch diese dazu zu veranlassen, die Prüfung für Schweinemärter obligatorisch zu machen. Hoffentlich erkennt man noch rechtzeitig, daß für diesen Beruf Abiturium und Universitätsstudium unerläßliche Vorbedingungen sind.

★

In England fand kürzlich ein Kongreß der Großwäschereien statt, auf dem der Vorsitzende dunkle Zukunftsprognosen stellte: es werde, so unkte er, „mit mehr lange dauern, bis Kleidung und Wäsche aus Leichtmetall hergestellt würden. Das mag für die englischen Wäschereien bedauerlich sein, nicht aber für uns. Wer Hemden aus zarten Panzerplättchen trägt, darf sich ruhig des Nachts auf die Straße wagen, ohne vor der täglichen Schießerei zwischen unseren radikalen Zeitgenossen Angst haben zu müssen.

★

Die Grenze zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz geht bei Friedland mitten durch eine Brücke. Preußen hat seine Brückenhälfte frisch streichen lassen, Mecklenburg nicht. Hoffentlich kommt die Reichsreform, bevor Mecklenburg den Gedanken faßt, seine Hälfte überhaupt abbrechen zu lassen.

Schöpferische Demokratie

In einem Briefe an die Gräfin Hatzfeld äußert sich Lassalle einmal ganz beglückt darüber, daß er den Versuch gewagt habe, seinen Vorsitz im örtlichen Arbeiterverein einem Arbeiter zu übertragen. Er hoffe, daß der Mann seiner Aufgabe gewachsen sein werde. Der Arbeiter von heute wird, wenn ihm diese Briefstelle zu Gesicht kommt und er dabei der organisatorischen Leistungen gedenkt, die heute von Arbeitern bewältigt werden, sich eines Lächelns nicht erwehren können. Aber dieser Vergleich verdient mehr als ein Lächeln. Er ist dazu angetan, eine Vorstellung von dem Durchbruch und Triumph der Kräfte zu vermitteln, der sich zwischen der Zeit und dem Wirken Lassalles und unserer Zeit vollzogen hat, vollziehen konnte unter der Voraussetzung des Vorhandenseins einer demokratischen Basis.

Nun erscheint es heute zwar nicht sehr zeitgemäß, die Demokratie zu loben. Selbst unter ihren Verteidigern gibt es gegenwärtig viele, die sich ihr mehr notgedrungen als aus innerer Sympathie zur Seite stellen. Es hat keinen Zweck, dies zu leugnen. Denn es ist verständlich angesichts dessen, daß es gerade ihre erbittertsten Gegner sind, die heute die Vorteile der Demokratie zu deren eigenem Schaden zu nützen versuchen. Das alles sollte aber trotzdem nicht davon abhalten, den Wert der Demokratie immer wieder zu betonen und ihnen jenen augenscheinlich zu machen, die einfach, weil sie sie bereits besitzen, sich ihrer Vorteile nicht bewußt sind und sie selbst verächtlich machen. Je mehr aber das Bewußtsein dessen, was uns Demokratie ist, was sie uns schon war, allgemein ist, desto entschlossener läßt sich für ihre Verteidigung eintreten.

Um festzustellen, was uns die Demokratie schon war, heißt es sich erst einmal darüber klar zu sein, daß es jahrzehntelang, ja im Grunde bis 1918 für die Arbeiterschaft Demokratie im öffentlichen Leben, im Staate, nur in ganz beschränktem Maße gab. Wenn trotzdem das Proletariat 1918 fähig war, das Staatsregime zu übernehmen, dann dank der Demokratie, die sie sich in der eigenen Bewegung geschaffen hatte.

Von der Mitwirkung im öffentlichen Leben nahezu ausgeschlossen, doch auch in der Wirtschaft durch tausend Schranken in der freien Entwicklung seines Könnens gehemmt, bot der demokratische Boden der verschiedenen Arbeiterorganisationen dem Arbeiter tatsächlich die einzige Möglichkeit zur Entfaltung seiner Kräfte. So geringschätzig man heute nicht nur im rechtsgerichteten Bürgertum, sondern auch im traditionslosen Linksradikalismus vom sozialistischen Funktionär als vom Bonzen zu sprechen pflegt, so wenig läßt sich hinwegleugnen, daß ungezählte Männer und Frauen heute auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens tätig sind, denen nicht der Staat, nicht die staatliche Schule die Voraussetzungen zu ihrer Amtsführung und Berufsausübung gab, sondern die das, was sie sind und können, allein der demokratisch gestalteten Arbeiterbewegung verdanken. Eine Hochschule für Politik — das war die Arbeiterbewegung lange bevor es ein Institut dieses Namens gab. Es mag vieles unzulänglich gewesen sein in dieser Hochschule für Politik. Unvermeidliche Mängel wurden ausgeglichen durch das demokratische Prinzip in der Arbeiterbewegung. Wer da war, konnte wirken und im Wirken seine Kräfte wecken, messen, fördern und zur immer neuen Verwertung führen. Das Feld war weit und der Aufgaben waren ungezählte. Die großen Organisationen der Arbeiterschaft waren Republiken, in denen kein Berechtigungsschein galt, sondern nur die Leistung selbst. Blicken wir doch um uns. Ehemalige Arbeiter schaffen heute so selbstverständlich neben hochschulgebildeten Funktionären der bürgerlichen Gesellschaft in allen Zweigen und Sparten des öffentlichen Lebens (von den schöpferischen Leistungen gar nicht zu sprechen, die der Arbeiter in Partei, Gewerkschaft, Genossenschafts- und Bildungsbewegung sowie in den Sport-, Wohlfahrts- und Jugendorganisationen vollbringt), wie man es nach der jahrzehntelangen Verdrängung und Ausschaltung nie für möglich gehalten hätte. Daß es auch Versager gibt, was vermag das zu beweisen? Von der Unfähigkeit des bürgerlichen Beamten erfährt man ja leider immer erst, wenn diese Leute gestorben sind. Würde sich die gegnerische Presse dazu bereit finden, in gleichem Maße das Verdienst anzuerkennen, wie sie gelegentliche Unfähigkeit an ehemaligen Arbeitern brandmarkt, der Eindruck von der Eignung des geläuterten „Parteibuchbeamten" wäre ein wesentlich anderer. Die Zahl derer ist jedenfalls nicht zu fassen, die in Wirtschaft, Handel und Gewerbe trotz bester Leistungen hätten am Fleck rosten müssen, einfach weil sie nicht das hoch zu bezahlende Eintrittsbillett zur Beteiligung am bürgerlichen Kräftewettstreit besaßen und die dann innerhalb der Arbeiterbewegung aus Kontorangestellten, Fabrikarbeitern, Handwerkern zu tüchtigen Organisatoren, Finanztechnikern, zu Rednern, Volksbildnern, Wissenschaftlern wurden. Wie sehr der Sattler Fritz Ebert manchem überlegen war, der unter anderen Voraussetzungen an ähnlicher Stelle gestanden hat, wird erst einmal die Geschichte ganz beweisen. Doch es war nicht so sehr Wissen, sondern Können, das ihn befähigte, geweckt, erprobt und immer neu bereichert auf dem demokratischen Boden der Arbeiterbewegung.

Daß die Demokratie und auch die Demokratie in der Arbeiterbewegung Nachteile hat, warum das bestreiten? Es gibt eben keine politische Methode, die vollkommen ist. Die sichtbaren Werke der Arbeiterbewegung sind aber zu sprechender Ausdruck des regen Schöpfergeistes der Arbeiterschaft, als daß man Zweifel hegen könnte über Wert und Nutzen des demokratischen Systems für die Arbeiterschaft und für den Staat.

Karl Ullrich.

Rätselecke

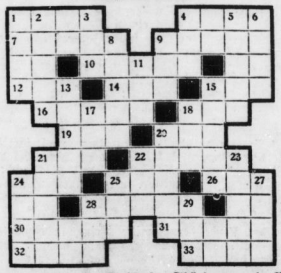
Silbenrätsel

Aus den Silben a band burgh da be dil din e e en erd fin gie gen hund, i in in jew ko kro kun las le le mund ner nem no rhi ros sal sam see sen tur ven ver man york za ze sind 15 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide Reihen von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Fiesko" ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Fußbekleidung; 2. Exotisches Flußtier; 3. Vorkämpfer des Proletariats; 4. Nordpolforscher; 5. Organisation; 6. Schulfach; 7. Dickhäuter; 8. Stadt in Schottland; 9. Krankheit; 10. Russischer Männername; 11. Flossenfüßer; 12. Russischer Dichter; 13. Tatkraft; 14. Aufnahme eines Warenlagers; 15. Weltstadt. R. Bl.

Kapselrätsel

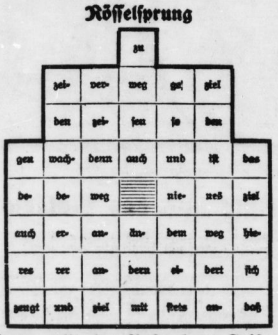
Aus den Wörtern Liebesmahl, Schlachterei, Eddasage, Landvolk, Rücksicht, Beschauer, Nachmittag, Antwort, Vorteil, Unlust, Luftfahrt sind je drei, aus dem letzten Wort zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu entnehmen, die aneinandergereiht ein Zitat von Goethe ergeben (ch = ein Buchstabe). — kr. —

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Stadt in Thüringen; 4. Vereinigung; 7. Schlachtort; 9. Fluß in Deutschland; 10. Komposition; 12. Sportgerät; 14. Nebenfluß der Drau; 16. Sammelmappe; 18. Stadt am Brennerpaß; 19. männl. Vorname; 20. Fisch; 21. Artikel; 22. Rattenart; 24. Schicksal; 25. Vogel; 26. Stammvater; 28. weibl. Vorname; 30. Stadt in Italien; 31. weibl. Vorname; 32. deutscher Techniker und Erfinder; 33. engl. Titel. — Senkrecht: 1. Vogel; 2. weibl. Vorname; 3. Fisch; 4. männl. Vorname; 5. weibl. Vorname; 6. weibl. Vorname; 8. Wüstenwind; 11. Getränk; 13. Raubtier; 15. Dichtung von Homer; 17. Windstoß; 18. tierischer Leichnam; 20. Getreideart; 21. Blütenstand; 22. Meeresbucht; 23. Maß; 24. Teil des Baumes; 25. Getränk; 27. Gestirn; 28. Nebenfluß des Neckar; 29. Schöpfung.

Rösselsprung



Der Rösselsprung ergibt einen Ausspruch von Ferdinand Lassalle.

Auflösungen in der nächsten Rätselecke.

Auflösungen der letzten Rätselecke

Silbenrätsel: 1. Wismut; 2. Eunuch; 3. Ramsgate; 4. Matutatur; 5. Ilmenau; 6. Tendenz; 7. Dividende; 8. Entenei; 9. Matronen; 10. Landaulet; 11. Emblem; 12. Baktrum; 13. Eldorado; 14. Nautik; 15. Sergeant; 16. Pantoffel; 17. Irene. — „Wer mit dem Leben spielt, kommt nie zurecht."

Kreuzworträtsel. Waagerecht: 1. Most; 4. Kate; 8. Sole; 9. dürr; 11. so; 12. mi; 14. er; 15. As; 17. Udo; 19. Laban; 22. Spa; 23. Habe; 25. roh; 26. Pita; 27. Boa; 29. Raa; 31. Bei; 32. Ale; 34. neu; 36. Aft; 38. Unke; 41. Lid; 43. Eile; 46. Gig; 47. Eliot; 49. Rab; 50. ER; 51. Do; 52. el; 54. Be; 55. Erde; 57. Loge; 59. Aera; 60. Elbe. — Senkrecht: 1. Mo; 2. Olm; 3. Seil; 5. Aden; 6. Tür; 7. er; 8. Soda; 10. Raps; 11. Suhl; 13. Abo; 16. Saar; 18. Ob; 20. Ara; 21. Ahr; 22. si; 24. Ebene; 26. Paste; 28. Die; 30. Aas; 33. Fuge; 35. Uft; 36. Aba; 37. Rebe; 39. Nite; 40. Kg; 42. Ilg; 44. in; 45. Labe; 47. Eber; 48. Tell; 51. Ode; 53. Lob; 56. Ra; 58. Ge.

Spiralenrätsel. Waagerecht: 2. Tee; 3. Toul; 5. Ebert; 6. Helene; 8. Hanteln; 9. Norwegen; 11. Pirmasens; 12. Leverkusen; 14. Niederlande; 15. Telegraphie. — Senkrecht: 1. Ei; 2. Tat; 4. Tell; 5. Erich; 7. Ninive; 8. Hermann; 10. Sollmann; 11. Pantoffel; 13. Einsiedeln; 14. Nationalrat.

Rösselsprung: Die Philosophen haben die Welt nur verschieden interpretiert, es kommt aber darauf an, sie zu verändern.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310822-19/fragment/page=0014